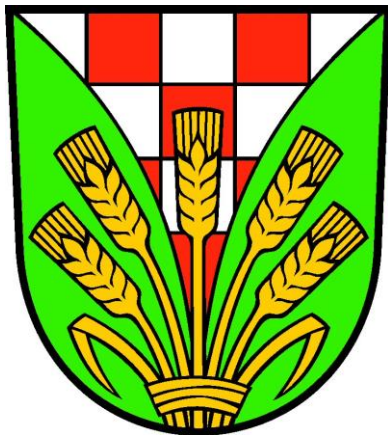


# Die Jahre 2000 bis 2015

im  
OT Ahrensfelde



Gemeinde Ahrensfelde



Ortsteil Ahrensfelde

16 Berichte,

geschrieben von : Paul Plume, Chronist des OT.

Stand 10.01.2016

## **Sechszehn Silvester-Berichte aus dem Ortsteil**

### **Ahrensfelde**

( Chronist des OT Ahrensfelde : Plume )

## **Die Jahre 2000 bis 2015**

### **Der Jahreswechsel 2000/2001**

Am 31.12.2000 machen wir nach dem Mittagessen um 13.00 Uhr einen Rundgang durch unseren Ort. Es ist mäßig kalt, gerade Null Grad zeigt das Thermometer an der geschützten Hauswand, ein frischer Wind läßt es aber kälter erscheinen. Der Himmel ist bewölkt, jedoch zeigt er einzelne Wolkenlöcher und läßt dahinter eine frisch-türkisfarbene Weite vermuten.

Wir gehen von der Schillerstraße aus entlang der Fichtestraße und an der Stadtgrenze zu Berlin entlang des Sportplatzes zum S-Bahnhof Ahrensfelde. Gerade sind die Schranken geschlossen und ein zweiteiliger roter Diesel-Triebwagen rollt in Richtung Werneuchen an uns vorbei. Nachdem die Schranken geöffnet sind, überqueren einige PKW's die Bahnschienen, die meisten wollen offenbar ins Brandenburgische, ebenso wie die aus der Märkischen Allee kommenden. Während wir die Dorfstraße entlang gehen, hören wir wie ihre Fahrgeräusche besonders intensiv die ansonsten herrschende Stille übertönen.

Wir freuen uns wieder über den weiteren Baufortschritt entlang der Dorfstraße : Eben ist das der Gemeinde Ahrensfelde gehörende Haus Dorfstraße 21 fertig geworden und schaut mit seinem schmucken Äußeren in frischem Gelb zu uns herüber.

Die Dorfkirche ist wieder seit Weihnachten 2000 ohne Rüstung zu sehen. Die Fassade des Kirchenschiffes wurde neu geputzt (der Turm und die Gesamtfarbgebung ist im Jahr 2001 vorgesehen). In der Eile der Vorbereitung der Weihnachtstage haben sie noch nicht die Aufkleber auf den Einzelfensterscheiben entfernt. Dafür gab es am heiligen Abend erstmals wieder drei sehr gut besuchte Gottesdienste in der geheizten Kirche. Erstmals erklang auch die neu angeschaffte Orgel zur Freude der Besucher und der vielen Spender.

Auf dem Dorfplatz vor der Kirche liegt noch gut der Schnee. Pünktlich am 24.12.2000 hatte es zwischen 15.00 und 16.00 Uhr begonnen intensiv zu schneien. Seit vielen Jahren ist also wieder weiße Weihnacht in Ahrensfelde. Dies freut besonders die Kinder, die sich gerne im Schnee tummeln, jemand sagt uns, sie wären gar nicht im Haus zu halten, so schön wäre es draußen.

Derweil gehen wir weiter in Richtung Mehrower Straße und werfen noch einen Blick auf die Fassaden der Häuser entlang der Dorfstraße : Manches ist richtig toll gelungen (z.B. Dorfstraße 53 und Dorfstraße 33 rechts). Nur die Mehrower Straße ist mit ihrem neuen Ausbau und dem neuen Belag nicht fertig geworden, ein Fahrverbot begrenzt deutlich den Blick. Ebenso ist ja auch die nördliche Lindenberger Straße von der Bahn bis zum Ortsausgang in Richtung Lindenberg nicht fertig geworden, das muß nun wohl alles bis in den

Frühling 2001 hinein warten. Ein bisschen beschwerlich ist es schon, aber wir im Osten sind ja langmütig und haben viel Optimismus in Blick auf Fertigstellungen.

Mittlerweile hat sich der Himmel ganz aufgezogen, die Wintersonne scheint mit fast waagerechten Strahlen. Der Wind hat aufgefrischt und man spürt es kälter. Aber entlang der Kirschenallee, in die wir eingebogen sind, hat es immer gepustet. So auch heute, obwohl das Baufeld „Ahrensfelder Dreieck“ doch so gut wie fertig gestellt ist: Fast alle Häuser sind bezogen, aus den kleinen Vorgärten grüßt hier und da ein Schneemann, die Autos tragen dicke Schneemützen. Es wirkt nun wieder stiller, nur aus der Ferne hört man vorzeitig gezündete Knallfrösche und Böller herüber.

Hier und da begegnen wir anderen Spaziergängern. Selbst wenn man sich (noch) fremd ist, wirft man doch einen freundlichen (und neugierigen) Blick und tauscht einen Gruß; ja wen man kennt, mit dem wechselt man einige Worte und wünscht sich „einen guten Rutsch“.

Ein Schild weist uns auf die aktuelle Bebauung im Blumenviertel hin, 3 Häuser stehen bereits von ca. 50 geplanten Objekten, immerhin ist alles schon erschlossen.

Wir kreuzen die neu gestaltete Thälmannstraße, die ihr Grün unter Schneebergen verbirgt und gehen die Bahnstraße nach Süden entlang. Ihre Welligkeit hat der Schnee ausgeglichen. Und zwischen den vielfach neuen Häusern hindurch sehen wir in einer schönen Perspektive den Kirchturm herüber grüßen. Jetzt kann man auch den Sonnenwinkel mit seinen roten Dächern sehen, aber alles in dem Blickwinkel und der Kälte wie „zusammengerückt“. Die Bahnstraße ist nun auch ab der Thälmannstraße bis zur Lindenberger Straße mit einer Schwarzdecke versehen, was lange wärt, wird gut !

Entlang der Baustelle Lindenberger Straße geht es bis zum Ahornweg (früher nannten die alten Ahrensfelder die kleine Neubausiedlung das „Radieschenfeld“) und zwischen den neuen Häusern hindurch zum Goethepark. Hier hat man immer den Eindruck freundlicher Ordnung, obwohl doch noch gar nicht alle Häuser fertig gestellt sind. Ein junges Mädchen tritt im luftigen Sommerkleid (Weihnachtsgeschenk ?) mit dem Hundchen für ein paar Minuten vor die Tür und wir geben ihnen ein freundliches Wort – mit einem munteren Kälte-Schütteln verschwindet die Neu-Ahrensfelderin wieder im Haus.

Im Block B sind wir wieder angekommen, vertraute Siedlung, aber fast kein freies Bau-Grundstück mehr, nur noch entlang der Schillerstraße ist die Rest-Bebauung offen.

Nun steht die Sonne schon tief, der Himmel ist fast wolkenlos hellblau-türkis am Horizont ins gelblich-hellgraue übergehend. Nachher werden wieder Wolken aufziehen, aber das wird keinen mehr bedrücken, naht doch ein schöner ruhiger Silvesterabend in Ahrensfelde.

## **Der Jahreswechsel 2001/2002**

Das Nettteste, was mir an diesem Vormittag an der Dorfstraße begegnet, sind die freundlich grüßenden Mitbürger. Wenige auf dem Rad, denn sie können die Hand nicht zum Gruß heben, es ist sehr glatt und nicht überall geräumt und gestreut, einige aus dem Auto winkend, die meisten als Fußgänger, noch ein paar kleine Besorgungen erledigend.

Die Sonne blinzelt durch die Wolken, es ist minus 5 Grad C kalt und ein frischer Wind macht rote Wangen. Über Nacht ist ein leichter Schnee gefallen, aber die Glätte ist von den Weihnachtsfeiertagen, wo wir jede Menge Schnee hatten und zwischendurch Tauwetter mit Glatteis.

Einige Geschäfte an der Dorfstraße haben offen, man gibt sich die Klinke in die Hand. Die Autos surren vorbei, mancher will wohl den schönen Tag im Umland erleben ? Heute biege ich bei der BHG in Richtung Jauertsche Siedlung (Block D) zur Bergstraße hin ab. Die dortigen Ahrensfelder haben wohl ein heimliches Übereinkommen : „Wenn die Straßen von der Kommune nicht geräumt werden, werden wir es auf den Bürgersteigen auch nicht tun und streuen muss man sowieso nicht...“ Ich vertage die Erledigung bis in die Zukunft, wenn neben der schon bestehenden neuen Straßenbeleuchtung vielleicht auch die Bürgersteige gemacht sind und rutsche und stolpere in Richtung Wuhle , zwei Elstern lachen mir nach, als ich in eine Pfütze mit dem ganzen Schuh einbreche, es war wenigstens nicht die Wuhle. Diese fließt trotz der niedrigen Temperatur wohl gefüllt in Richtung Eiche.

Jetzt scheint einen Augenblick die Sonne richtig, am Himmel schwebt ein Flugzeug in Richtung Tegel und ich höre nur in der Ferne den Autoverkehr. Auf der Eicher Chaussee sehe ich ein letztes Mal die BSR entlangfahren, das wird wohl Mitte des nächsten Jahres endgültig vorbei sein. Auch mir weht ein scharfer Wind ins Gesicht, aber der Sonnenschein auf dem schönen Schnee begeistert mich. Hasenspuren kreuzen den Wiesenweg, an der Kreuzung Mehrower Straße grüßt von Ferne der Blumberger Kirchturm herüber.

Das Straßenprovisorium (Verlängerung der Eicher Chaussee in Richtung B 158) ist wieder rückgebaut und auf der neu belegten Mehrower Straße herrscht lebhafter Verkehr. Leider haben die „Investoren“ in Ahrensfelde noch nicht ihre Räum- und Streupflicht veräußert, denn ich rutsche weiter auf den Gehwegen, nur unsere Einwohner wissen seit langem, wie man räumt und streut. Ich sehe den Rest einer Streuobstwiese in Richtung Blumberg und denke an die Zeit, wo auch in Ahrensfelde reichlich Obst geerntet wurde.

Das ist neu : Ein Umleitungsschild weist zur Autobahn nach Hamburg und Prenzlau. Wenn wir doch bloß schon die Umgehungsstraße hätten, geht mir durch den Sinn, aber die Landesämter lassen sich Zeit zum Informieren, zum Handeln und dies nicht mal in unserem Sinne ! So braust die Autokette auch heute, jetzt in dichter Folge, an mir vorbei, einige ganz Eilige machen Geschwindigkeits- und Glättetests, mögen sie ruhiger werden und gut ankommen !

Im Ahrensfelder Dreieck ist es ruhig. Ein Schwarm Spatzen pickt im Schnee eben dort, wo einmal die Fehlinvestition, die Chemie-Halle stand, nun sollen dort Einfamilienhäuser gebaut werden. Mich erreicht ein Duft von Mittagessen aus den Häusern, einige Menschen grüßen, die Sonne wärmt einen Moment den Rücken. Zwei Schwarzdrosseln und ein Eichelhäher fliegen vorbei, sie sind hier in Block C zuhause, hier ist es heute ruhig, vielleicht haben sie aber auch ihr Gebiet im nahen Ostkirchhof, an dem ich entlang gehe.

Ich wünsche mir einen Moment, den Wind in den kahlen Zweigen zu hören, aber es gelingt nicht, denn vom Himmel ist das Brummen und Rauschen der Flugzeuge zu hören, jetzt stört es mich, denn die Autos habe ich hinter mir gelassen. Dann knirscht der Schnee und ein Mann mit Hund begegnen mir, ich habe meinen Frieden wieder. Und das umso mehr, als ich bedenke, dass auf diesen stahlglaten Schienen schon seit fast einem Jahrhundert die Geräusche der Technik sich Bahn gemacht haben.

Ruhe ist dann doch auf dem Ostkirchhof. Das ist ein schönes Bild : Die dunklen niedrigen Koniferen, der Schnee, die Kapelle im neuen blassgelben Putz und der blaue Himmel, einen Moment auch wirklich keine störenden Geräusche.

Der Jugendcontainer gegenüber dem Lindenhof ist schon eingezäunt, im neuen Jahr wird es weitergehen mit seiner Inbetriebnahme und dann sollte man sich erst mal freuen, dass etwas für die jungen Leute gemacht wird....

Die Postfrau fährt mit ihrem schweren Fahrrad vorbei, immer noch postgelb, immer noch pünktlich und täglich, immer noch von Hunden auf den Grundstücken begrüßt. Entlang der Lindenberger Straße in Richtung Lindenberg hat sie es jetzt gut zu fahren, alle haben schon geräumt, als letztes das nette junge Mädchen, das gleich fertig ist. Die Anlieger können sich über ihre neu angelegten Geh-/Radwege, die neue Fahrbahn und die vielen Laternen, das neue Begleitgrün (unter dem Schnee) freuen, ein schöner Anblick selbst im Winter !

So bin ich auch gespannt, wie einmal die Heinestraße aussehen wird, wenn alles fertig ist. Die Fahrbahn kann ja schon benutzt werden, aber die Gehwege haben sie in diesem Jahr trotz aller Mahnungen und Zusagen nicht geschafft, gedanklich sind wir manchmal wirklich noch „im Osten“ – aber das wird schon noch.

Ich sinne über die Erfolge des Jahres 2001 noch einmal nach und meine, wir sollten dankbar sein, wie so vieles gelungen ist und das bei ausgeglichenem Kommunal-Haushalt und der Möglichkeit, im Jahr 2002 an dieser Stelle weiter zu machen –  
Alles Gute zum Neuen Jahr, Ahrensfelde, wünscht Dir Dein Chronist Paul Plume.

### **Der Jahreswechsel 2002/2003**

Der Vormittag des Silvestertages 2002 lädt ein zu einem Rundgang um unser Dorf Ahrensfelde. Der strahlend blaue Himmel und die tief stehende Wintersonne geben dem kalten Morgen die Frische des Aufbruches. Minus 4 Grad Celsius habe ich am Haus abgelesen, sicher ist es draußen im frischen Wind noch kälter. Von der Schillerstraße aus gehe ich der Sonne entgegen durch die Goethe- und Herderstraße Richtung Ulmenallee. Einige Meisen lassen ihren Ruf erklingen, von ferne höre ich das Martinshorn der Feuerwehr, der wenige Schnee knirscht unter den Füßen. Ein Hubschrauber knattert fern in der Luft, aber die Stille in der Siedlung wird kaum unterbrochen. In meine Nase steigt der altbekannte Geruch von Ofenfeuer, Holz- und Kohler Rauch, aber die wenigsten heizen noch so.

Die Herderstraße ist nun fast fertig gestellt, von der Goethestraße aus gesehen sind noch einige Bauplätze frei, aber es rundet sich ab und irgendwann werden wir dann auch ungehindert diese Gesamtachse nicht nur mit dem Fahrrad benutzen können. Das hofft man ja auch für die Ulmenallee, dass der begonnene Abwasserbau dann im neuen Jahr 2003 fertig gestellt wird. Und noch einmal mehr für die Lindenberger Straße, dass sie bald zwischen Bahngleis und Dorfstraße fertig wird.

Einige Tauben fliegen über mich hin und die nächsten Meisen lärmen in einer Gartenhecke der Ulmenallee. Dann stehe ich vor dem Bahndamm und überlege, wie ich ins „Kleine Ahrensfelder Dreieck“ komme. Die Bahn hat ja zur Sicherheit einen Zaun aufgestellt. Na ja, ich bin angekommen und stapfe durch die Bauminsel auf das freie Feld. Letzte Vegetationsreste zeigen die nun zu Ende gegangene Nutzung als Kornfeld, der größte Teil des Mutterbodens ist schon abgeschoben, mit der Erschließung wurde sichtbar begonnen. Ja, zwei oder gar drei ganz Mutige haben schon die Bodenplatten für ihr Einfamilienhaus gießen lassen. Seien sie und alle anderen Neubürger uns dann in Ahrensfelde willkommen. Mit Ihnen werden wir die amtlich festgestellte Anzahl von 4.364 Einwohnern dann bestimmt um über 300 Menschen überschreiten – schaffen wir gar die 5.000er Grenze ?

Etwas ungemütlicher ist mir hier der Wind „Am Ährenfeld“ und „Am Roggenschlag“ (so heißen hier die neuen Straßen) geworden, so dass ich versuche am „Kutschersteig“ den

zugefrorenen Graben zu überwinden, was an einer Stelle auch gelingt. Übrigens der Kesselbrunnen im Kutschersteig hatte tatsächlich Wasser.

Nun wird es von der Dorfstrasse her lauter und lauter von dem unablässigen Autoverkehr. Ein LKW ist an seiner Front dick vereist. Auch auf dem Parkplatz des REWE-Marktes geht es lebhaft zu. Die angepriesenen Pfannkuchen und den heißen Glühwein suche ich aber vergeblich; vielleicht war ich auch zu früh da – macht nichts – diese Werbung ging eben an mir vorbei. Rückblickend sehe ich den schmucken roten Doppeltriebwagen der Deutschen Bahn nach Berlin fahren, eines der letzten Male im Jahr 2002. Und ein „innerer Rückblick“ erzählt mir angesichts einiger unserer erhalten gebliebenen bäuerlichen Hof-Grundstücke an der Dorfstraße so manche Geschichte von backsteinroten Scheunen und Stallungen....

Geht man zur Hohenwalder und Döllner Straße hoch, liegt die Jauer´sche Siedlung (Block D) linker Hand und Marzahn rechter Hand. Ich will wieder in die Stille und das gelingt auf der Döllner Straße. So schaue ich nach Eiche hinüber : Eigentlich sind wir gute Nachbarn, wenn uns auch die Meinung zur Variante 1 der Umgehungsstrasse trennt.

„Unsere“ Wuhle fließt munter vor sich hin, trotz der Kälte keine Spur von Eis. Gerümpel sehe ich auch weniger, das Wasser ist klar. Sie speist sich ja hier auch aus dem Feuchtgebiet an der Chaussee nach Eiche sowie aus den Wiesen von der ehemaligen Gärtnerei Wollermann her und fernerhin aus dem oben erwähnten Graben, der vom „Hasenwinkel“ kommt. Also vor dem Zusammenfluss direkt hinter den Dorfstraßengrundstücken ist die eigentliche Wuhle, wie sie vom Sonnenwinkel her kommt, dann doch eher ein Rinnsal.

Hier weht der Wind kräftiger, die vielen Krähen auf dem Feldweg frieren genau so wie ich. Ich strebe die große Eiche an und freue mich über einige sehr ordentliche Gärten, die hier am Wiesenrand liegen, hier wird kaum jemand entlang kommen. Ein Nachbar erntet gerade den frostigen Rosenkohl und ich stelle mir vor, wie gut er nachher schmecken wird.

Die Mehrower Straße ist bis zur Dorfstraße hin wieder laut, viele fahren noch zum Kaufpark Eiche wegen letzter Einkäufe. „Unser“ Storchennest ist gut auf dem Schornstein zu sehen, hoffentlich kommen sie wirklich wieder. Und ab geht es in den Schleifweg. Die beiden Ponys bekommen ihre Streicheleinheiten. Ich wandere dem Horizont entgegen. Ab dem Hollunderbusch kann man dann die vier Kirchtürme sehen : Gerade-voraus den Blumberger, rechts neben der Mühle den Mehrower, zwischen den kahlen Bäumen rückwärts den Eicher und natürlich den Ahrensfelder in der Achse des Weges. In Richtung Lindenberg sehe ich wenigstens den Sendemast. Und weit hinten, Richtung Ost, ahnt man hinter der Autobahn noch Trappenfelde, eben in die Richtung, wo sich die fünf plus eins Windräder am Horizont drehen. So weit wird ab dem Herbst 2003 also Ahrensfelde reichen, wenn die Mehrower dann kommunal mit zu uns gehören – auch hier ein Willkommen und der Wunsch eines immerwährenden guten Miteinanders der Ahrensfelder mit (den Ortsteilen) Mehrow und Trappenfelde.

Hier, am höchsten Punkt der Landschaft, mitten in den vereisten Feldern, hört man den Verkehrslärm der B 158 bei Ostwind gar nicht, man sieht nur die Kette der Automobile. Man sieht ja auch die grau-weißen Häuserwände von Marzahn und Hohenschönhausen hier nur als Hintergrund-Kulisse unseres Dorfes. Die Ahrensfelder „Rehwiese“ liegt im Gegenlicht und die tief stehende Wintersonne malt ein weit ausgreifendes Drei-Schichten-Bild von der Landschaft : Oben der weite blaue Himmel, als schmaler mittlerer Trennstrich die Häuserzeile von Ahrensfelde und als breite sichere Basis die Felder.

Näher betrachtet ist es östlich der ab hier neu angepflanzten Allee nach Mehrow hinüber eine weite Senke mit einzelnen Baumgruppen (Weiden) in den Feldern, darin eingebettet Feuchtgebiete. Geradezu, nun nicht mehr im Horizont, sondern zum Greifen nahe, die Häuser

von Blumberg. In der Mulde des frei liegenden Teiches ist es fast windstill. Er ist dick zugefroren und dem Kindheitsvergnügen, quer über das Eis zu gehen gebe ich gerne und doch vorsichtig nach.

Indem ich wieder die Höhe auf den Feldern erreiche, bietet die Landschaft nun im Gegenlicht ein wunderbares Schwarz-Weiß-Bild. Ob es der Habicht über mir auch so sieht ?

Unten am Waldesrand des Rehhahnes ist es ganz still. Die Sonne wärmt hier gut, es geht auch ohne Handschuhe. Zwei gegenläufige Fußspuren verraten einen weiteren Wanderer, der wohl den gleichen Weg hin und zurück machte. Sonst nichts als Stille.

An der Straße am Walde nehme ich unser Ortsschild „Ahrensfelde, Landkreis Barnim“ ganz bewusst wahr : Wie verschieden wir es doch erleben, heim zu kommen, sei es hier, sei es von Berlin aus am S-Bahnhof oder an der Heinestraße, sei es von Mehrow und Eiche aus, sei es von Neulindenberg oder von Lindenberg aus oder (ganz versteckt durch das Naturschutzgebiet) von Falkenberg aus.

Die Schwarzdrossel, die einige Meter im Wald vor mir herhüpft, geht eher ihrer Futtersuche nach. Wieder weg von der B 158 wird es stiller. Ich höre wieder den Schnee knirschen, zwei Hunde begleiten mich im Grundstück mit aufmerksamen Augen. Das Pärchen weit vor mir haben sie verbellt, ich bin ihnen weniger interessant.

Am Heideweg sehe ich den Abwasserbau. Nun sind sie fast fertig mit diesen Aufgaben in Ahrensfelde, aus Chronistensicht eine relativ kurze Zeit in der dies alles vonstatten ging.

Eigentlich hätte ich mir jetzt wieder den schmucken roten Doppeltriebwagen der Deutschen Bahn am Übergang zum Bundesgrenzschutz gewünscht, aber alles kann man nicht haben. Dafür bestaune ich anstelle der Betonmauer der Stasi den ober-akkuraten Zaun mit Beleuchtung und innerem Patrouillenweg des Bundesgrenzschutzes. Die uniformierte BGS-Beamtin muss wohl auf ihrem Weg mit ihrem Kollegen auch nicht allzu vielen Menschen begegnen, denn wir schauen uns an und grüßen uns spontan durch den Zaun. Da fallen einem dann doch die alten Geschichten ein, wie wir 1990 mit unserem heutigen Bürgermeister mit Kindern und Mitbürgern zum Stasi-Kommandanten gezogen sind und Information und Öffnung begehrten.

Ich folge nicht mehr dem Wegweiser nach Neulindenberg, sondern gehe nach links in den Wald. Erstmal schaut mich ein Fernseher an. Zum Glück war es der einzige. Sicher nicht als „Kunst im Walde“ gemeint, keimt einen Moment Ärger auf und der unfromme Wunsch nach schlimmsten Strafen für die Müllmacher. Aber eine kräftige Euro-Buße tut es vielleicht auch, wenn man sie erwischt.

Versöhnt werde ich durch das braun-goldene Licht im Wald und den leichten Geruch von moderndem Holz und Waldboden. Der Boden ist an einer Stelle aufgewühlt, das mögen Wildschweine gewesen sein. Und ein wenig wie im Urwald geht es ja auch zu. Umgestürzte Bäume und nachwachsendes Unterholz versperren den freien Durchgang.

Längs des Weges am Graben scheint die volle Sonne. Da kommt von weitem auch das Pärchen und noch ein paar Leute sind hier unterwegs. Ich aber will hinüber zur Höhe der Straße nach Neu-Lindenberg. Das geht nur quer durch den Wald und dann entlang des Feldraines. Das Reh dort mitten im Feld lässt sich nicht stören, der unter dem Schnee liegende Raps bietet wohl gutes Futter.

Hier auf der Höhe sehe ich nun auch den Kirchturm von Lindenberg – hallo Nachbarn ! Aber da will ich jetzt nicht hin, sondern Richtung Märchenwald (seit unsere Kinder ihn vor ca. 30

Jahren so nannten, heißt er immer noch so in den Stadtplänen). Links noch der industrielle Erdwall und auf der Straße die Jogger, mit denen ich lachenden Gruß tausche, auch mit der guten Bekannten, die ihrem Haus entgegenrennt. Im Block B liegt Mittagsstille. Etwas wandermüde gehe ich durchs Gartentor : Ich habe fast ganz Ahrensfelde umlaufen. Das „Innere“ kenne ich von der Alltäglichkeit her ganz gut – die Außensicht zeigte etwas Schönes : Bleib so Ahrensfelde !

### Der Jahreswechsel 2003/2004 Ahrensfelder Ge(h)- Schichten

Um 9.00 Uhr früh öffne ich die Haustür, wir haben am Haus 1 Grad Celsius und es geht ein leichter Wind, die Sonne versteckt sich noch hinter dem verhangenen Morgenhimmel. Fröhlich grüßt die Nachbarin - zur Mitternacht wird man sich wiedersehen. Heute ist wieder mein Jahresrundgang, bin selber gespannt, was es alles wieder zu entdecken gibt. Auf der Straße dann höre ich lebhaftes Autogeräusch von der Lindenberger Straße her, vielleicht fällt es mir aber auch nur auf, weil es ansonsten ruhig in der Siedlung ist. Immerhin hört man auch noch Hundegebell und kann ein paar freundliche Worte mit jemand, der eben sein Schlafzimmersfenster zum Lüften öffnet, wechseln. Plötzlich höre und sehe ich auch die Elstern und Krähen, die Tauben und Meisen, die in den Bäumen und Vorgärten lärmen. Friedlich kräuseln sich die Heizgas-Fahnen aus den Rohren und hier und da gehen die Rollläden hoch.. Sogar die Sonne scheint jetzt schräg über die Häuserfirste. Eine Gartenpforte klickt ein, dieses Geräusch kennen unterbewusst schon alle.

Unsere Nebenstraßen sind noch nicht mit neuer Straßendecke versehen und so gehe ich mit den seit Jahrzehnten gewohnten kleinen und großen Schritten voran, immer bemüht, „oben“ zu bleiben, denn der Tritt in die Kuhle bringt einen aus dem Rhythmus, ebenso wie man ja immer mal den Hundehaufen ausweichen muss; nicht dass wir etwas gegen Eure Vierbeiner hätten, aber eklig ist es schon.

Hier und da erklimmen noch Weihnachtsmänner die Fenster, die ihrerseits von innen noch weihnachtlich beleuchtet sind : Schließlich geht die Weihnachtszeit ja auch bis zum 6. Januar.

Ein Nachbarsjunge huscht mit dem Rad vorbei und grüßt und das wird mir heute noch öfter gefallen : Ahrensfelder grüßen eben !

Die Durchfahrt von der Goethe- zur Herderstraße ist noch nicht perfekt, so als müssten wir neuen und wir alten Ahrensfelder uns erst noch anfreunden, aber man kommt zwischen der alten Siedlungsbebauung und der von der LTG Seelow errichteten Wohnanlage schon ganz gut durch und das junge Mädchen mit dem großen Hund grüßt dort genauso freundlich. Lüften ist auch hier angesagt und die Betten liegen in den Fenstern, während 8 Tauben auf dem Dach zuschauen.

Der Buntspecht an der Robinie klopft mir hinterher und ich sehe plötzlich unter der Wohnanlage die „alten Schichten“ vor meinem inneren Auge : Die über Jahrhunderte währende Nutzung als Felder, die zum Teil der Kirche gehörten und deren Wegerechte erst in den letzten Jahren gelöscht wurden, obgleich die Wege gar nicht mehr existierten. Die Flakstellung und die Wehrmachtssoldaten in ihren Baracken, die kasernierte Volkspolizei in den gleichen Baracken, die Errichtung des Sportplatzes im Nationalen Aufbauwerk (NAW) nach dem schrecklichen Krieg, den Sandweg, der von der Lessingstraße zur Fichtestraße führte und in dessen Kurve immer so herrliche Brombeeren wuchsen, das Entstehen der Firma VEB ELMO mit dem Bürohaus, die ganz (Ost-) Berlin während der Wohnungs-Neubau-Zeit



mit Elektro-Anlagen versorgte und auf dem LTG-Gelände riesige betonierte Lagerflächen und Lagerhallen unterhielt (kein VEB ohne (z.T. überalterte) eigene Materialbestände). Übrigens ist der betonierte Weg von der Ulmenallee in Richtung Bahnübergang auch ein Andenken der ELMO. Die Baracken sind weg auch die Kantinen-Baracke, in der 1989 mit der Bürgermeisterin Frau Schön über die Wende diskutiert wurde. Diese Flächen haben sich also mehrfach gewendet !

Um 9.30 haben wir fast blauen Himmel, die Sonne steht nicht viel höher, aber es ist so hell, dass man den kleinen Tunnel unter dem Bahnkörper zwischen dem Erdpfuhl-Graben und dem Pferdepfuhl-Graben gut durchschauen kann : Alles ist trocken, viel geregnet hat es ja auch nicht.

Die Ulmenallee hat jetzt einen Abwasserkanal. Ein Hund bellt mich an und verschwindet sofort nach hinten, ein freundlicher älterer Herr grüßt lebhaft, die Orangen in seinem Fahrradkorb lassen auf den Besuch in einer Kaufhalle schließen. Jemand telefoniert mit Gartenlautstärke am offenen Fenster, nun weiß und vergesse ich auch gleich alles ! Was einen freut, sind die geharkten Gehweg-Bereiche, Bienchen für Euch ! Da joggt es sich doch gleich noch einmal so gut entlang, mag die „Frau in Rot“ denken, währenddessen am Himmel eines der vielen Flugzeuge davonzieht und die Spatzen und die Drossel sich dick aufplustern. Übrigens ist die Zufahrt zum Sportplatz noch nicht befestigt.

Im „Kleinen Ahrensfelder Dreieck“ hat sich dafür viel getan : Haben wir vor Jahresfrist nur die ersten paar Bodenplatten der Einfamilienhäuser gesichtet, so wohnen jetzt schon viele Neu-Ahrensfelder dort, zwei Drittel der Fläche scheinen schon bebaut zu sein. Seien Sie willkommen ! Auch unter Ihren Füßen ist Ackerland gewesen. Allerdings nicht so auf Mergel- und Lehm-Schichten, wie in der Nähe der Wuhle am Sonnenwinkel, sondern eher sandig. Immer stand dort Korn, mühsam von der LPG gedüngt, daher ja auch die schönen Straßennamen !

Jetzt höre ich von ferne auch einen Hahn krähen. Kinder haben sich in den Bäumen eine Plattform gebaut und hinten am Erdpfuhl fliegen ein paar Fasanen auf, die ich niemals hier vermutet hätte, so dicht an der Stadt. Hohes Schilf lässt Nässe ahnen, gleichwohl riecht es angenehm nach trockenem Schilf.

Auf der Dorfstraße kommt mir eine Wandergruppe entgegen. Ich laufe noch bis zu dem massiven Grenzstein aus Granit, der zeigt wo Berlin beginnt. Hier sammelt jemand alte Land-Technik an der Scheune von 1949. Die ca. 15 alten Alleebäume auf der Nordseite der Dorfstraße wecken wieder meine Erinnerungs-Schichten : Der von Weißensee (Pfarrkirche) kommende Doppelstock-Bus A 46 brummte ab Malchower Weg durch die Felder, die Bahnschranke Höhe Wartenberg kreuzend, über Falkenberg nach Ahrensfelde. An der Dorfstraße 1 stand das Kontrollhaus der Roten Armee und der Volkspolizei. Die Ausweise wurden kontrolliert. Abends nach der Arbeit, schlafend bis Ahrensfelde, wusste man : Nächste aussteigen („Ahrensfelde Kirche“ – die Wendeschleife war dann an der Ecke Fasanenstraße/Lindenberger). Und noch viel früher : Fuhrwerkswege von Ahrensfelde nach Berlin-Centrum : Gemüselieferung via Rieselfelder. Postkutschenwege von/zum Königstor über Ahrensfelde nach Werneuchen ... Und zwischendrin : Diebeswege von Ahrensfelde Richtung Berlin mit dem geraubten Kircheninventar .... und auch : Kriegswege vom Barnim aus in Richtung Berlin mit den von der SS gesprengten Kirchen Wartenberg und Falkenberg (Ahrensfelde hatte im Turm nur einen Granatsplitter !) . Mein Erinnerungs-Bus rumpelt die von alten Linden gesäumte Dorfstraße mit ihrem Kopfsteinpflaster entlang, ein paar Bäume sind ja schon wieder nachgepflanzt und ich bin „Herzlich willkommen in Ahrensfelde“ unter der Hochspannungsleitung bei NORMA.

Der Hund kennt mich eigentlich und er schlägt hinter dem Tor des alten Bauernhofes an, auch so eine Erinnerungsschicht, die über den Erwerb dieses Hofes im 19. Jahrhundert, die 30er Jahre, die Nachkriegszeit und Zeit der kollektiven Landwirtschaft bis in das Jahr 2003 reicht,

wo wir voneinander auf dem Kirchhof Abschied nehmen mussten. Von hier aus sehe ich, dass das Kreuz auf unserem Kirchturm schief steht. Vielleicht können wir es richten, wenn im Jahr 2004 der Turm gemacht wird, trotz abgesagter Fördermittel sollte es jetzt sein, allzu lange steht der Turm nun schon unbearbeitet da. Schneller geht das allemal hinter und neben der alten Post (Dorfstraße 64), wo die Einfamilienhäuser im Rohbau stehen und sicher in 2004 Einzug gefeiert werden kann.

Die alte „BHG“ wird wohl das Jahr 2004 nicht mehr überstehen. Aber, was sage ich: Die Schichten liegen tiefer : Das war ja die alte Dorfschule. Die Namen der Schulmeister sind der Chronik nach noch bekannt, letztlich Direktor Lüsich (vor, während und nach dem zweiten Weltkrieg) , Frau Lehrerin Kobel, deren persönliche Aufzeichnungen ich lesen durfte, die Speisung der hungrigen Kinder in den Nachkriegsmonaten durch den Bäcker Dietz und eben die Dorfkinder selber, denen man in Gestalt unserer heutigen Senioren noch begegnen kann.

Und waren nicht auch welche von den Jauert`s eben hier zur Schule gegangen, deren Geschäft seit 1858 gegenüber existiert ? Geht nicht auch ein Gedanke zurück zu „Onkel Willi“, dem Kaufmann und begeisterten Ahrensfelder Sportsmann im vorherigen Jahrhundert, der so vielen jungen Menschen die Freude am Sport vermittelte. Heute wird leider der Sohn Peter Jauert das Geschäft schließen, alles Gute für Dich ! und schade, dass man nicht mehr sagen wird : „...ich geh` mal schnell zu Jauert...“.

Ich gehe derweil die Feldstraße hoch, sozusagen der Sonne entgegen, die mir zwei Grad mehr auf die Kleidung schenkt. Die mattgrünen Wiesen in der Wuhle-Niederung linkerhand sind übersät von hunderten Maulwurfshügeln, halten die denn keinen Winterschlaf ? Alte Birnbäume säumen hier die Hohenwalder Straße. Das war einmal eine Kultur (auch in Ahrensfelde), an den Straßen und Wegen Obstbäume zu pflanzen. Zum Beispiel an der Schillerstraße und am alten Zeisigweg Birnen, an der Bahnstraße Pflaumen, und natürlich Kirschen an der Kirschenallee, dorfauswärts nach Neulindenberg hinüber wieder Pflaumen und Mirabellen. Dem Kindergarten kam dies zugute in einer Zeit, wo heimisches Obst saisonal in den Aufkaufstellen entgeltlich angenommen wurde und es eine Weichfruchternte (Erdbeeren) bei Mehrow gab. Heute schauen wir zu Weihnachten nach Erdbeeren und Weintrauben in der Kaufhalle, Bananen und Apfelsinen zu jeder Zeit und in jeder Menge, Exoten, von denen wir früher noch nicht einmal den Namen kannten, kommen auch schon mal auf den Tisch. Trotz vieler Klagen, wie es denn „...immer schlechter wird...“, gerät unsere alte Verwertungskultur und die Freude daran immer mehr in Vergessenheit, wie schade für uns !

Aber das Wasser in der Wuhle am Fuße der Jauertschen Siedlung fließt immer noch, gespeist aus den Gräben der Felder von der Eicher Chaussee aus und natürlich aus den Ahrensfelder Wiesen. Und von hier aus kann man auch immer noch nachvollziehen, dass Ahrensfelde ein Straßendorf war, so schön ist der Blick von der Gartenstraße aus „rüber nach Ahrensfelde“.

Ein nettes Paar verlässt gerade ein Grundstück : Das kann doch nicht wahr sein, es sind die Leute, von denen wir uns im Mai `89 verabschieden mussten, weil für sie hier kein Platz und keine Hoffnung war. Weit in den Westen hat es sie verschlagen. Nun stehen wir uns lachend gegenüber und reden von den Kindern, die in Amerika und sonst wo ihren Platz gefunden haben – Ge(h)-Schichten ! – Und noch einmal fröhliches Gelächter, als ich unserer langjährigen Abgeordneten und „Kulturfrau“ Bärbel Richter begegne : „Sieh da, der Chronist bei seinem Silvesterrundgang ....“ . Plaudernd streben wir der Dorfstraße zu.

Hier ist es wieder laut vom Straßenverkehr. „Natürlich“, könnte man sagen, „sind die wieder nicht mit dem Ausbau der Kreuzung Lindenberger Ecke Dorfstraße fertig geworden...“. So denkt man eben, wenn man nicht weiß, dass da wieder so ein unbekanntes Kabel im Wege lag. Aber war es nur das ? Ich balanciere mich rüber zum Dorfplatz. Einmal wenigstens will ich die Borke der Luther-Eiche und der 1870er Eiche berühren, Ge-Schichten zum Anfassen.

Die Leute mit dem Hund, die vor dem Denkmal stehen, schauen mir fragend zu und nach, als ich zum Feuerwehr-Schuppen von 1911 stapfe. Hier, links muss der Karzer gewesen sein, in dem der Schutzmann die Trunkenbolde und Hallodris für eine Nacht verwahrte. Aber hier wurde auch der britische Fliegersoldat eingesperrt, den sie in der Nähe des Schleifweges 1945 abgeschossen hatten. Was wohl aus ihm geworden ist, wie haben wir ihn und andere behandelt ? Aber wieso „wir“, oder doch „wir“ (?), wenn wir es immer noch nicht geschafft haben, der Opfer von Gewaltherrschaft und Krieg in unserer (Dorf-) Mitte zu gedenken – so oder so ideologisiert können wir noch nicht gemeinsam über und mit uns weinen und trauern..... - .

Na ja, irgendwo gibt es ja noch die rote VdN-Gedenktafel, die Anfangs der Wende verschwand.

Die Ge- Schichten unserer Dorfkirche lege ich heute zur Seite, sie würden den Rahmen meines Spazierganges sprengen – später mal, ist angedacht !

Ich bin wieder in einer fast noch aktuellen Schicht, wenn ich am Schild des Wasser- und Abwasser-Zweckverbandes vorbeigehe. Da wurde viel geschafft, fast alles in Ahrensfelde ist schon neu angelegt und keiner kann sich noch vorstellen, wie die Ahrensfelder ihre Abwässer in die Gärten und Felder pumpen und dafür üppiges Gemüse zu ernten hofften. Hier auch ein Gedenken an Jürgen Sommer, von dem seine Familie und das „alte“ Ahrensfelde viel zu früh Abschied nehmen musste.

Die Wuhle ist hier an der Dorfstraßen-Querung ausgetrocknet, zur Schneeschmelze wird es wieder Wasser geben, aber Schnee muss erst kommen. Bei der Fleischerei Giese greife ich eine Bratwurst ab und ein paar nette Worte gehen über den Tresen, heute Abend wird es Karpfen geben und so weiter.

Dem alten Gemeinde-Haus (Dorfstraße 52) traut man nicht zu, dass es einmal ausreichte, Ahrensfelde zu verwalten. Aber in der Verwaltung Dorfstraße 49 werden nach der Amtsperiode (bis zur Wahl im Oktober 2003) nun in der Großgemeinde Ahrensfelde-Blumberg alle Ortsteile, also (weiterhin) auch Mehrow, Eiche und Lindenberg verwaltet. Was haben wir eigentlich eingespart oder was wird besser mit der „Großgemeinde“ ? - Das kann wohl nicht einmal der Innenminister Schönbohm erklären ! Aber dieses „Objekt“ ist ja ohnehin schon so vielschichtig : Gaststätte Dubick (mit Saal !), Gefangenen-Quartier für alliierte Soldaten, die hier zur Arbeit auf den Bauernhöfen abgeholt wurden, Standort-Sitz der Roten Armee, Ahrensfelder Allgemeine Polytechnische Oberschule mit Saalneubau, rauschende Faschingsfeste, Elternversammlungen, Privat-Feten, Gemeinde-Vertretungs-Sitzungen, Neujahrsempfänge des Amtsdirektors Wollermann. Hier war lange Zeit bis Oktober 2003 Peter Hackbarth der beliebte Bürgermeister und alle Mitarbeiter lernten für die Bürger die neuen Verwaltungs-Spielregeln seit 1990. Geblieben und beliebt ist unsere Bibliothek, möge es so bleiben.

Das kleine einstürzende Haus (Dorfstraße 51) und sein Gegenüber an der Dorfstraße 31 lassen noch einen Rückblick auf die frühere einfache Lebensart in Ahrensfelde zu, es gab also entlang der Dorfstraße nicht nur wohlhabende Bauern, eben auch in der Mehrower Straße. Aber der Lärm an dieser Kreuzung überdeckt ohnehin die Beschaulichkeit und ich flüchte vor ihm in die Kirschenallee.

Tatsächlich stehen hier noch alte Kirschbäume, sogar in den Vorgärten sind die ehemaligen Straßenbäume erhalten geblieben. Und wenn ich schon über unser Straßenobst nachdachte, so ist es doch wenigstens hier in den Straßennamen noch präsent : Birnenweg, Apfelsteig, Quittenhag usw. wer sagt's denn ! Ein bisschen traditionsbewusst sind wir Ahrensfelder schon, haben wir doch auch unsere „alten“ Straßennamen beibehalten, Ernst-Thälmann-Straße, August-Bebel-Straße, Clara-Zetkin-Straße, Friedenstraße usw. Dass zu DDR-Zeiten eine Straße auch „Thälmann-River“ genannt wurde wegen der ungebändigten Fluten, die

immer bei starkem Regen und Schmelzwasser fast bis zum Bahnhof strömten, mag so manchen Genossen beschwert haben, ändern konnte es keiner ! Die heute so Geehrten wären jetzt aber sicher verwundert, welchen fast noblen Straßen sie ihre Namen gegeben haben und welches fleißige Volk in schmucken Einfamilienhäusern sich ihrer treu erinnert. Zu oberflächlich, zu schnell die Ideale vergessen, mit denen Thälmann durch die Straßen von Hamburg stürmte (wie meine Mutter sich erinnerte) ? Friedensstraße : „...dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint...! “ Es bleibt richtig, sich zu erinnern und es zu bewahren, selbst wenn diese Wurzeln unserer Geschichte schon bis 1989 bei der zuständigen Partei selber verkümmert waren und nach 89 scheinbar wertlos wurden. Übrigens war Ahrensfelde im 20.ten Jahrhundert durchaus verschieden politisiert, aber die meisten seiner Einwohner immer auch irgendwie tolerant. Das erklärt auch, warum sich unsere neuen aus „dem Westen“ hergezogenen Mitbürger eigentlich wohlfühlen – eben grüßt mich einer von ihnen lachend.

Einige Neue sollten und können ja auch noch kommen, denn im Baufeld von Schwörer-Haus ist noch einiges frei (übrigens um wenigsten eine Konkurrenz zu nennen : Bei City-Haus im kleinen Ahrensfelder Dreieck auch und bei den ungenannten anderen...) Hier an der Friedenstraße, Ecke Clara Zetkin-Straße ist es still geworden. Der kleine Kirchenwald könnte mal durchgepflegt werden und die Sandstraße führt mich hinüber zum Bahnhof „Nord“. Übrigens wussten Sie, dass Besucher aus dem alten Bundesgebiet staunen, wie viele Swimming-Pools die Ahrensfelder haben ? Und das in allen Ausführungen : Planschebecken bis mit Schwimm-Bahn. Mit Plane, Dach oder Schiebedach. Dafür sind aber bisher nur wenige Wohnhäuser mit ihren Fenstern vergittert, mag schon sein, dass schlechte Erfahrungen hier die Ratgeber waren !

Dass wir neben dem S-Bahnhof auch noch den Bahnhof Friedhof haben ist selbsterklärend, aber den Bahnhof NORD verdanken wir wohl den Genossen der Staatssicherheit ? Die hatten da, wo heute der Bundesgrenzschutz residiert ihre Hauptabteilung XX. Haben wir übrigens im Umfeld der Wende gefordert zu besichtigen, damals in den Anfängen der freien Wählergemeinschaft, waren auch im inzwischen wieder verschwundenen Polizeiobjekt an der Falkenberger Straße (Gehrensee), tja Peter Hackbarth und ihr anderen : Wißt Ihr noch ?

Der Himmel ist wieder bezogen, wie sich auch über unsere Erinnerung Wolken des Vergessens ziehen. Bald wird auch der schöne alte Apfelbaum hier im Garten nicht mehr seine Früchte auf die Wiese werfen, wo sie eh´ keiner will, aber einen Duft verströmen die, jetzt am Ende des Jahres !!

Wie überall werden entlang der Bahnstraße aus vielen Laubengrundstücken wunderschöne Wohngrundstücke, Abwasser liegt auch schon, nur die Kuhlen zwingen mich noch mit den Füßen „oben“ zu bleiben. Hinter dem Gleisübergang am Ostkirchhof hat sich fast nichts geändert. An der Bahnhofsgaststätte erinnere ich mich mancher Siedlerversammlung mit Tänzchen, mancher Beerdigungs- und Familienfeier und manchen Umtrunks. Gewählt wurde im Motorclub auch schon des öfteren. Und die Einweihung des gegenüber liegenden Jugendclubs im Container kommt mir vor, als wäre es gestern gewesen. Wie lange mögen wohl die Stühle auf dem Vordach stehen ? Den Jugendlichen wünsche ich nachsichtige Schutzengel, die trotz Fahrlässigkeit mal helfen, wenn es nach unten geht.

Auf dem schmalen Gehweg der Lindenberger Straße finde ich noch eine Ge(h)- Schicht : Die Deckel der Telekom-Schächte. Richtig, genau unter ihnen lief doch das Stasi-Telefonkabel, das, eben weil es genau hier entlang geführt werden musste, uns eine Gesamtpflasterung mit Gehwegplatten vom Bahngleis bis zum alten Gutshof einbrachte. Dass diese Trasse auch über das Pfarrgrundstück führte und insofern jederzeit hätte vom Klassenfeind angezapft werden können ist pikant, aber dies hätte der damalige Pfarrer nie gemacht, zwar mochte er die Stasi nicht, aber er hieß Peter Engel und Namen verpflichten !

Noch ein Blick zum Märchenwald und den fernen Nachbarn in Lindenberg, nach Mehrow fahre ich am Nachmittag, Eiches Kirchturm sah ich im Sonnenlicht und ahnte Blumberg am Horizont. Einen Gedanken also zu den alten und neuen Nachbarn, möge es bei uns so weitergehen : Einen freundlichen Gruß, das Zusammenstehen über die verschiedenen Lebensansichten hinaus zum Wohle aller, Leben und (wirklich) leben lassen. Ich hoffe, dass Sie hier gerne sind und bleiben.

## **Der Jahreswechsel 2004/2005**

Am Silvestertag 2004 um 9.30 Uhr breche ich zum Rundgang um und in Ahrensfelde auf. Wir haben 5 Grad Celsius plus, ein leichter, jedoch spürbarer Wind kommt von Süd-Osten, eine gewisse Feuchtigkeit liegt in der Luft.

Im „kleinen Ahrensfelder Dreieck“, wo ich starte, kann man deutlich die Verkehrsgeräusche der Märkischen Allee hören, vorbei geht es an den so verschiedenen neuen Zäunen, die je nach Wunschvorstellung und Geldbeutel der Neubürger gestaltet sind – von den schmiedeeisernen Rosen über Friesenzäune, Stahlstaketen verzinkt und pulverbeschichtet, Hecken und „kein Zaun“ künden davon : „Hier wohnen WIR !“ Am Bahndamm flutscht fast geräuschlos der neue Dieseltriebwagen der ODEG um 9.30 Uhr in leuchtendem Gelb vorbei. Er rollt nach Werneuchen, so wie es bei der „Zugtaufe“ am 28. November 2004 angekündigt worden war – jetzt ist es schon wieder Normalität. Vielleicht begründet sich die Geräuschlosigkeit auch in dem immer noch bestehenden Erdwall, der von den Erschließungsarbeiten übrig geblieben ist und längst hätte weggeräumt werden sollen ? Erst dann könnte sich ja die Natur diesen Streifen zwischen Bahngleis und Grundstück-Rückseiten wieder erobern eben so, wie es die Vögel am Futterhäuschen schon tun.

Die Kirchturmspitze lugt über die Dächer am Hasenwinkel, das haben die Planer doch ganz gut hingekriegt, dass man auf diese Weise die Dorfmitte von fast allen Seiten her gut erahnen kann. Und von oben mögen die vorbeifliegenden Winter-Krähen es noch besser sehen.

Um zur Dorfstraße zu gelangen, muss man über den Parkplatz von ALDI und REWE gehen. Dahin kommt man nur, indem man den trennenden Graben überwindet und durch ein extra geschnittenes Loch im Bauzaun an der großen Eiche schlüpft. Wenn die älteren Leute, die davon auch Gebrauch machen einmal richtig alt sind, wird hoffentlich die lange versprochene Fußgängerbrücke und –Zuwegung fertig gestellt sein. Bis dahin klettern wir alle weiter (das sind wir Osis ohnehin gewohnt) und warten mal, wann die Versprechen eingelöst sind.

Die Einkaufswagen klappern hier wie auch unter den NORMA-Flaggen. Mäßiger Verkehr auf der Dorfstraße, zwei Damen stehen mit ihren Fahrrädern beim Plausch, das wird noch eine Weile so gehen. Rechterhand mit Blick Richtung Berlin das Haus in der Senke - was sage ich, nein, fast im Erdpfehl gebaut : „Ahrensfelde , Auf Wiedersehen“ – so kann das aber nicht gemeint sein. Die Leute, denen ich begegne, schauen haarscharf vorbei. Also schweift mein Blick nach Norden über die Bahnschienen zum neu entstehenden Erholungspark in Hohenschönhausen, eben dorthin, wo sich vor wenigen Jahren noch ein riesiger Komplex des MfI der DDR hinter meterhohen Betonmauern und Stacheldraht am Gehrensee befand. Die Berliner haben schon ihre wunderbaren Wege angelegt, immer so weit, wie es die Brandenburger Grenze erlaubt, dann wieder nicht usw. Auch Iris Berben lacht darüber von der Werbefläche herab.

Die Schranke schließt sich um 9.42 und der ODEG-Triebwagen aus Werneuchen summt vorbei, vergeblich versuche ich einen Tauf-Namen „Ahrensfelde“ an ihm zu entdecken. Vier Jungen werfen ihre Knaller, der Anorak weißt „Cordon Athletics“ aus und entsprechend ist ihr Gang wiegend-kraftvoll.

Hier an der Dorfstraße Nr. 1 entspricht ja die städtebaulich sichtbare Unterscheidung von Ahrensfelde und Marzahn gar nicht den historischen Gegebenheiten : Eigentlich verläuft die alte Gemarkung von Ahrensfelde ungefähr an der Havemannstraße. Das wissen die Ahrensfelder noch ganz gut, die dort in den 70er Jahren auf den Mohrrüben-Äckern gestoppelt haben, ehe die Wohnhäuser errichtet wurden. Also die Klandorfer Straße ist nur heute zur (Denk- und Fühl-) Grenze zwischen Berlinern und Ahrensfeldern geworden. Und selbst auf „unserer Seite“ , Klandorfer 19 bis 21 , befindet sich das Marzahner „Naturschutz- und Grünflächenamt“. Zu NORMA gehen also die Ahrensfelder „von vorne“ und die Berliner „von hinten“ und hier zählt eben gerade ein Mann Zigarette rauchend seine verbliebenen Cent` s. Kulturunterschied auch beim Grünen : Hier der immer noch sehr gut bewirtschaftete Bauerngarten sogar mit zwei Gewächshäusern; dort, nicht minder gepflegt, die kleine neue Parkfläche, wo ehemals die KIKO (Kinderkombination) stand. Hier die sehr alten Obstbäume, deren herab gebogene Äste und dem Schild „Bauland zu verkaufen“ die gewünschte Nutzung zu erkennen geben. Vielleicht wird einmal das vorbeifahrende Kind mit seinem Teddy auf dem Gepäckständer hier wohnen, vielleicht aber auch die ungeliebte Umgehungsstrasse genau hier vermieden werden ?

Der Blick auf das Kreuz des Kirchturmes kehrt zurück und findet staunend das Kreuz noch einmal auf der eben ankommenden Straßenbahn ganz in gelb und orange, nun aber nicht als Symbol der Christen sondern als Werbeträger zwischen den Geweihstangen des Jägermeister-Hirsches.

Die Leute von PLUS auf dem Gelände der alten Schule und der ehemaligen BHG ( beide sind in den Boden der Geschichte versunken) haben es zum Weihnachtsgeschäft noch nicht geschafft, diesen 4. Kaufmarkt zu öffnen. Bald wird sich aber der neue geräumige Parkplatz mit den Autos der Käufer füllen.

In das Geräusch der fahrenden Autos von der Dorfstraße her mischt sich aufdringlich der Ton von Flugzeugmotoren. Eigentlich hört man sie der Gewohnheit nach gar nicht mehr, heute wird es aber auf Grund der hohen Luftfeuchte einmal deutlicher und unangenehmer. Die grußlose Joggerin schnauft vorbei und mir muss es auch egal sein.

Die Gartenstraße heißt jetzt Gartenweg, gleich daneben zeigt der Wegweiser aber (wieder) zur Gartenstraße usw., damit werden wir noch eine Weile leben müssen, dass die Großgemeinde sich bis in die Straßennamen hinein neu organisiert. Top aktuell und hilfreich der Hinweis unserer Feuerwehr, dass am 08.01.2005 an der Ulmenallee die alten Weihnachtsbäume öffentlich verbrannt werden können. Die Bergstraße ist jetzt in die Abwasserentsorgung einbezogen, einige Elstern fliegen in Richtung Berlin, Vogelstimmen, Autogeräusche und Knaller sind zu hören, die Postfrau steigt behände von dem schweren Fahrrad und versorgt die Briefkästen.

Nur wenige Ahrensfelder wissen, wo die Döllner Straße ist, ja : Eben hier an der Grenze zu Berlin und Eiche, eben hier, wo die neue Schulsportanlage auf der Berliner Seite angrenzt und wo man geradewegs zur Wuhle hinab geht. Hier haben die Berliner ihren Wuhle-Wanderweg tüchtig und schön ausgebaut. Die ordentliche Schranke an der Grenze soll aber nur die Autos fern halten. Auf „unserer Seite“ sieht es noch entwicklungsbedürftig aus, zumal ein Mitbürger

in alter schlechter Gewohnheit seine faulenden Äpfel gerade hier entsorgt hat. Das fließende Wuhlewasser wird sie nicht mitnehmen, immerhin kann ich mit einem beherzten Schritt die Seite wechseln und nach Eiche gehen. Es freut mich, dass es einfacher gegangen wäre, wenn ich dem Wuhle-Wanderweg entlang seiner Schwingung gefolgt wäre, dann hätte ich die Fußgänger-/Radfahrer-Brücke benutzt, feststellend, dass unsere Eicher Mitbürger ihre neue Pflasterung gut bis an die Grenze gebaut haben – in Berlin geht es als wassergebundener Kiesweg weiter. Auf dem „Eicher Grenzweg“ bin ich jetzt Grenzgänger. Links Ahrensfelde, rechts Eiche. Ein Nachbar grüßt freundlich und ich freue mich über die neu gestaltete Straße. So sieht man also Ahrensfelde von Eiche aus : In der Senke liegend jenseits des Feld- und Wiesenstreifens in der Achse der Hochspannungsleitung der Kirchturm von Ahrensfelde halb rechts. An mir vorbei schnauft der LKW von „RWE Ost“, der den letzten Müll des Jahres entsorgt. Ich sinne den erhalten gebliebenen Namen „Friedenstraße“, „Straße(n) der Einheit, der Freundschaft, der Arbeit“ nach. Direkt auf der Grenzlinie gehend, entdecke ich Pilze am Birkenstamm, die könnte Nachbar Reinhard, die Bio-Lehrer, sicher mit Namen benennen.

Überquert man die Ahrensfelder Chaussee und nimmt den Trampelpfad, kommt man zur Helgolandstraße (ebenfalls neu gestaltet) und immer noch liegt links die Ahrensfelder Gemarkung und rechts Eiche, ja selbst nach dem Überqueren der Mehrower Chaussee geradeaus zum Wiesenweg liegt links Ahrensfelde mit seiner kleinen Siedlung an der Rehwiese. Hier ist wohl auch der einzige und äußerste Punkt, wo wir direkt an Mehrow grenzen ?

Hinter dem letzten Grundstück biege ich links ab und nehme das ferne Chausseehaus an der B 158 als Orientierungspunkt. Das struppige Gebüsch aus alten Holundern, Weiden und Schwarzerlen verbirgt keine Wasserlache, obwohl der zu überquerende schnurgerade Wuhlgraben dies vermuten ließe. Die Wiesen und Felder zeigen sich in überraschenden grünen Farben : Blau-grün, gelb-grün, hellgrün und eben nur grün. Maulwürfe haben riesige Hügel aufgeworfen. Man folgt dem Feldrain in Richtung Schleifweg und kommt auf der Höhe zum „Punkt der 4 Kirchtürme“ : Eiche, Mehrow hinter den Bäumen, Blumberg quergestellt und Ahrensfelde. Den Mc-Donalds-Werbeturm hinter dem Rehhahn sehen wir auch, wollen ihn aber in dieser Reihe nicht betonen, ebenso die Schornsteine des GTHKW (Richtung Lindenberg). Zur Landschaft passt da besser der Bussard, der auf einer der bereit gestellten Stangen sitzt, besser die 10 Krähen, die im Acker herumstochern und die 4 Rehe, die sich davonmachen, als ich mich ihnen langsam nähere. Am Feldrain ist der Boden jetzt naß-weich und ich trete vorsichtig zwischen den Saatreihen in Richtung B 158.

Der Verkehr ist ständig und fließend. Wo die wohl alle hin wollen? Der Radweg eignet sich auch gut zum Laufen, die neu angepflanzten Straßenbäume stehen weiter zurück und werden hoffentlich nie eine Unfallquelle sein, auf die letzten alten großen Bäume müssen wir eben achten , so dass sich die Frage „Baum oder Mensch ?“ nicht mehr so scharf stellt. „Baum und Mensch“ denke ich, als ich den alten Birnbaum auf dem Acker des Chausseehauses sehe. Plötzlich erinnere ich mich an den tuckernden Traktor, den Otto Knispel hier bediente – selbst zusammengebaut, selbst genutzt, fahrendes technisches Erinnerungsstück auf der Dorfstraße, unbeirrt vor blanken PKW `s gemächlich schleichend – Mann und Fahrzeug aus der alten Zeit, aus dem Osten kommend, nie aufgebend, ackernd und schuftend, klingendes Ostland-Deutsch in Ton und Satzbau, verschmitzt und lebensklug. Im Herbst 2004 haben wir ihn begraben, nachdem er seinen Acker noch hergerichtet hatte.

An der Tankstelle soll man eigentlich nicht über den Acker latschen, aber der Trampelpfad in Richtung Bernhard-Lichtenberg-Straße verführt zur Abkürzung. Der Acker reicht bis zur Kirschenallee und über den Dächern des „Ahrensfelder Dreieckes“ (gemeint sind die „Obst“ -

Straßen) sehe ich wieder den Kirchturm. Ich tauche in die Siedlung ein. Still wird es. Im leichten Regen geht es voran zu den „Blumen“ – Straßen. Alte Siedlungshäuser, neue Häuser, alte Zäune, neue Zäune - alles ist gut durchmischt. Schwörerhaus wünscht sich sicher noch mehr Kunden, denn dem Eindruck nach ist erst ca. 1/3 dieses Baugebietes errichtet, die Straßenzüge sind schon fertig. Und an der Clara-Zetkin-Straße sind eben die Abwasserrohre eingebaut, nun könnte es mit der Straßendecke weitergehen. So auch in der Friedenstraße, wo allerdings dem Bürgerwunsch entsprochen wurde und im Wald keine Befestigung der Straße erfolgen wird. Leider folgte man dem anderen Bürgerwunsch auf Erhalt der alten Straßenbäume in der Friedenstraße nicht. So ist die Straße bis zum Wald fast fertig und wirkt ohne ihre Bäume kahl.

Um 11.42 höre ich den Triebwagen pfeifen. Das lockt mich zur Bahnstraße. Einem Nachbarn winke ich zu und drei weitere ältere Herren treffe ich beim Plausch. Klar doch: mit schmalkrempigem Hut oder Mütze, die Hand an der Schubkarre – letzte gute Wünsche aussprechend für das bald beginnende neue Jahr, kurz und knapp und freundlich : „Gutes Neues !“

Am letzten Gulli in der Bahnstraße, fast auf der Höhe der Straße am Walde ist ja Ahrensfelde noch nicht zu Ende : Überquert man die Bahnschienen, liegt dann rechts das riesige Gelände des Bundesgrenzschutzes (BGS) und links der zum Ostkirchhof gehörende Wald. Der BGS liegt bereits auf der Gemarkung Blumberg. Ich bestaune den exakt gearbeiteten Zaun, das hat nicht mal die STASI, die zu DDR-Zeiten hier das Objekt hatte, so deutlich abweisend hingekriegt. Auch die endlose Länge fällt mir auf, endlos in ihrer Unnatürlichkeit und Langeweile, sozusagen perspektivlos. Mich irritiert bei aller intellektuellen Anerkenntnis des Ortes der Staatsmacht auch sehr, dass ich während der langen Wegstrecke im Objekt nicht eine Menschenseele sehe (und ich habe wirklich hingeschaut !). Niemand da ! Nicht mal der Hubschrauber-Tower scheint besetzt. Kein Auto bewegt sich. Hoffentlich ist gerade das der Ausdruck der Demokratie, „...dass die gerade alle Urlaub haben und einfach nicht da sind.“

Die Flagge steht auf Halbmast – die Trauer über die Opfer der schrecklichen Flutkatastrophe in Süd-Ost-Asien mit ihren weit über 100.000 Toten und der unfassbaren Verwüstung wird angezeigt.

Die Häuser von Neulindenberg sind jetzt näher als unser Ahrensfelde. Hier wendet man sich zurück und folgt der Straße immer am Waldrand entlang. Wildgänse am Himmel, kugeliges Gebüsch und „...den Wald könntet Ihr auch mal durchräumen...“, da trösten auch nicht die Pilze am Baum oder soll das ein Naturschutzgebiet werden? Rigoroser, weil von wirtschaftlichen Interessen geleitet, erscheint mit der Zuschnitt des Pferdereitweges. Laufen kann man da schwer, aber Pferde kommen durch die maschinell erzwungene Schneise wohl ganz gut durch. Am höchsten nord-östlichen Punkt, wo noch Ginster und Hagebutten wachsen, sehe ich das erste Mal wieder Ahrensfelde, rechts noch der Märchenwald und das GTHKW.

Aber wo ist der Kirchturm von Lindenberg ? Nicht auszumachen ! Sehr wohl aber das ständige Rauschen der Bundesautobahn ist zu hören. Die Straßenschäden und die verwilderten Pflaumenbäume kenne ich seit Menschengedenken. Entlang des zweiten endlosen Bau-Zaunes stapfe ich auf die Siedlung zu – rechts den Reiterhof Groke ausmachend, wo der Inhaber Hermann Groke auch am letzten Tag des Jahres bei der Arbeit ist und so kennt man ihn fast nur !

Es riecht nach nassem Holz und Laub, die Siedlung bringt sich mit Böllern und Autogeräuschen ins Bewusstsein. Das Werbeschild von ITECH ( Neubauten in/an der Schillerstraße) liegt im Straßengraben so, wie die mit ihm beendeten Hoffnungen auf restlose



Vermarktung. Noch ein endloser Zaun ab dem Gutshof entlang der Lindenberger Straße, über den nachzusinnen nicht lohnt. Geeigneter hier der Erinnerungsblick über die Straße zu „Panzer-Meyer“ s ehemaligem Garten. Ahrensfelde war ja nicht nur das Dorf der hier fest wohnenden Eigentümer, sondern auch der Wochenend-Gärtner. Herr Meyer war einer von ihnen und sein Garten war stets vorbildlich – immer konnte man stehen bleiben und ihn bewundern. Dass wir uns lange Zeit nicht grüßten, lag an der deutschen Geschichte : Er, der ehemalige Wehrmachtssoldat hatte dann lange bei der NVA gedient und war Offizier der Panzertruppen geworden. Also „Genosse Meyer“. Wir von der anderen Denkfraktion hatten nichts recht Gemeinsames mit den Genossen. Mit der Wende musste der Genosse Meyer noch einige Zeit der Bundeswehr dienen, bis er altershalber in die Pension gehen konnte. Wir kamen ins nachbarschaftliche Gespräch, aus den Genossen Soldaten waren Kameraden geworden und die Mediziner im Bundeswehrkrankenhaus konnten Herrn Meyer wirksam bei einer schrecklichen Erkrankung helfen – wenigstens in diesem Einzelschicksal wurde „Friede ohne Waffen“ geschaffen. In der Kehrseite ging ihm der Garten verloren, wie schade, denn die gewisse Gradlinigkeit war in der Person und im Garten immer erkennbar gewesen.

Im Ohr habe ich plötzlich Orgelklänge – nicht wirklich akustische, aber eben die, die Frau Elfriede Richter schon seit Jahren in Konzerten und Gottesdiensten für die Zuhörer lebendig macht. Hier wohnt sie und ich wünsche mir noch lange Jahre diesen Klang. Vielleicht aber auch den Klang des Cellos, der wilden Gitarren zur Rocknacht oder der Posaunen im Advent aus dem „Radieschenfeld“ ?

Das neue und unbenutzte Wartehäuschen der eingestellten Buslinie wartet auf Umsetzung, der sowjetische Soldatenfriedhof bleibt, wie auch die letzte Blickachse auf den Kirchturm. Nachher wird Herr Pfarrer Müller seine letzte amtliche Silvesteransprache halten (er geht im April 2005 in den Ruhestand) und wir werden am neu geputzten und sanierten Kirchturm vorbeigehen. Die restaurierte mechanische Uhr von 1864/65 wird die Zeit anzeigen und ein Jahr wie viele andere wird sich davonmachen, wie lange schon in Ahrensfelde ? Sicher schon mehr als 630 Jahre (2005) – das sind ja nur die nach der ersten amtlichen Urkunde gezählten. Ich komme darauf, weil wir bei der Restauration des Kirchturmes einen archäologischen Fund machten: Bei den Schachtarbeiten stießen wir auf die Begräbnisstätte eines Kindleins, welche sich zur Hälfte unter der Fundamentsohle der alten Feldsteinkirche befand. Der Vermutung nach gab es also einen kleineren Vorgängerbau (aus Holz ?) , in dessen Traufbereich die kleinen Kinder begraben wurden. Das Köpfchen lag im Westen, die Füßchen im Osten. Das Traufwasser des Himmels hatte einen Bezug zum Taufwasser. Und am Morgen des Tages der geglaubten Auferstehung wird das Kindlein das Köpfchen heben und nach Osten in die leuchtend aufgehende Sonne schauen ...

Später haben sie das Feldsteinfundament einfach über das sehr tief liegende Kindergrab gebaut und unsere heutige Kirche darauf gegründet. So haben wir es vorgefunden und bevor wir noch in die wissenschaftliche Bewertung eintraten, im Kreise stehend dem Kindlein über das knöchernen Köpfchen gestrichen, war es doch unser ältestes Ahrensfelderchen ... oder gibt der andere Fund noch älteres Zeugnis ? Schriftlich gesehen werden wir aber ganz sicher unsere 630-Jahrfeier in 2005 halten dürfen.

Bei den letzten Schritten trete ich in angenehmes Fluidum im kleinen Ahrensfelder Dreieck ein: Es duftet aus den Küchenfenstern gut nach Mittagessen. Mein neuer Nachbar grüßt kollegial und um Mitternacht werden wir alten und neuen uns fröhlich die Hände reichen. Erstes Vertrauen ist schon aufgebaut. Das neue Jahr kann kommen, gefüllt mit Tatendrang und Kontinuität – hoffentlich auch gefüllt mit Frieden und Bewahrung ....

## **Der 31.12.2005 – Silvester -**

Bericht des Chronisten OT Ahrensfelde

Es ist 9:50 Uhr – am Vormittag des Silvestertages starte ich zu dem nun schon für mich zur Tradition gewordenen Rundgang durch den Ortsteil Ahrensfelde. Das Außenthermometer zeigt minus 5 Grad Celsius, Tendenz steigend, immerhin hatten wir am 30.12.2005 abends noch minus 11 Grad. Es ist heute wolkig und es „schnippelt“ wie wir sagen. Flächendeckend liegt noch der Schnee bis zu einer Höhe von 15 cm – seit dem zweiten Weihnachtsfeiertag hatte es immer wieder geschneit. Also ist es sehr hell und ich höre, bedingt durch die hohe Luftfeuchtigkeit, ständig und fast aufdringlich die Flugzeugmotoren des Korridors von und nach Tegel. Der Ostwind geht mir ins Gesicht und ich gehe ihm entgegen. Die Kirchturmspitze mit ihrem leicht schief stehenden Kreuz sehe ich über den Häusedächern. Vereinzelt ferne Böller kündigen den Jahreswechsel an.

Lindenberger Straße: Die Autos schnurren leise an den aufgetürmten Schneehaufen vorbei und eine Frau balanciert eine Horde Apfelsinen auf der Hand. Am schnellsten kommt man von hier zur Wuhle, indem man entlang des Sonnenwinkels geht. Die Dächer haben hier wie überall weiße Schneekappen wie auch die parkenden Automobile und das freundliche Ehepaar hat viel an seinen Autoscheiben zu kratzen.

Das schmale Band der Wuhle sieht man deutlich grau-eisig in der Schneesenke und an einer Stelle ist sogar Wasser zu sehen – eben da wo gestern jemand hinüber wollte. Hoffentlich haben das die krähsenden Elstern abgehalten, sonst gab's nasse Füße.

Der Bahnhof Ahrensfelde Friedhof glänzt mit zwei noblen Informations-Vitrinen, was man von den verwaist wirkenden Bus-Wartehäuschen Ecke Thälmannstraße nicht so sagen kann : Die Barnimer Busgesellschaft (BBG) hängt einen Null-Fahrplan aus und gegenüber informiert die ODEG-Bahn über eine Früherlegung ihrer Fahrzeiten ab 02.01.2006 bis 09.12.2006. (Da geht es schon ab Werneuchen um 4:17 Uhr los – brrr ist das früh ...).

Überhaupt die Thälmannstraße : Nichts mehr vom „Thälmann-River“ zu sehen, jener bei Regen entstehenden wilden Furche, in der die Wassermassen vom Feld (dort hatte die LPG den Drainage-Graben jenseits der Bernhard-Lichtenberg-Str. einfach zugepflügt) sich bis zur Wuhle Bahn machten. Andere „Objekte“ sind dagegen immer noch unverändert – fast wie im Dornröschenschlaf : Das ewig unverputzte Haus, der zugewilderte Garten, in dem sich dutzende Sperlinge und dick geplusterte Amseln laut um die Äpfel streiten und innen eine einsame eingeschaltete Glühlampe Anwesenheit simuliert ? Erwähnenswert auch die unverwüstlichen Stahl-Profil-Zäune hier und da, gutes DDR-Handwerk aus dem VEB sowieso – heute mit guter Farbe liebevoll erhalten : „Das hält ewig...“.

Ecke Fliederstraße entsteht vor meinem inneren Auge wieder der Material-Schuppen des Verbandes der Siedler und Kleintierzüchter : Schlange haben wir gestanden, aber geduldig, wenn es Zement gab oder Futter oder Dachpappe und so weiter. Und dann konnte im Spätherbst öffentlich abgerechnet werden, wie viel wieder in Eigeninitiative der Bürger repariert wurde. Dank der weisen und ruhigen Vorsitzenden ging es immer friedlich zu und das Gefühl der kleinen Gerechtigkeit bei der Verteilung hielt die Siedler zusammen, sodass auch manche Straße repariert wurde, einige auch „ein Beet mehr“ anlegten, immer aber Gelegenheit genommen wurde, fröhliche Feste zu feiern (Bericht des Vorstandes, Kaffee, Tänzchen, Schnäpschen u.s.w.). Kurios, dass 5 kg Stachelbeeren im Aufkauf durch die HO-Kaufhalle mehr Erlös für den Siedler brachten als im Verkauf bezahlt werden musste. Ein Schelm, wer dabei an eine Gewinnschleife dachte !

Den „Konsum Kirschenallee“ im Eckhaus mit der dunkelroten Klinker-Umrandung im Erdgeschoss gibt es schon lange nicht mehr (wie ja auch den Konsum in der Ulmenallee – das dortige Haus ist abgerissen). Dafür wuchsen die so beliebten kleinen Blautannen in den Vorgärten mittlerweile zu stattlichen Bäumen und man kann gespannt sein, wie manch Grundstückseigentümer seine Tanne gefällt bekommt, wenn sie endgültig an den Eiszapfen der Dachrinne vorbeigewachsen ist – sie streben jedenfalls unverkennbar und überall nach Höherem. Und wenn ein Daimler (BAR) vor dem Grundstück steht, warum nicht; jedenfalls grüßen seine Eigentümer freundlich.

Hier in der Friedenstraße haben wir dicke Schneekissen auf den Zäunen und Gartensträuchern. Ein Skoda Oktavia schnurrt vorbei, der mich an den kleinen Namensvetter denken lässt, jenen praktischen kleinen Viertakter mit dem geringen Verbrauch. Damals mögen diese Lauben-Anbauten entstanden sein : Zuerst das Häuschen mit dem Satteldach und dann mal richtig verlängern/verbreitern mit einem flachen Anbau : „Mein Garten ist mein Rückzug-Bereich !“ Das wird der etwas gleichgültige Knabe, der mir mit Papa und dem Schäferhund entgegen kommt nicht so wissen – aber vielleicht würde ihn der VW Phaeton interessieren, der dort in das Grundstück eingezirkelt wurde ?

Ich pausiere und stelle an der Wilkerm-Külz-Straße fest, dass es heute noch nirgendwo und zu keiner Zeit richtig still war : Flugzeuggeräusche auch hier und das ununterbrochene ferne Surren von Autos als Grundgeräusch. Immerhin hört man das Flattern der Taube in der Baumkrone. Deren Vorfahren haben sicher die zierliche alte Dame in dem klitzekleinen Häuschen mit dem Hundchen gekannt : Alle nannte sie liebevoll beim Vornamen und das klang immer wie ein Kosename, an allen und allem war sie lebhaftest interessiert. Dabei hatte sie es als allein lebende Witwe ja nicht leicht : Den Mann durch einen Arbeitsunfall früh verloren, in der Berliner Schlegelstraße 9 dann selber „in der Technologie“ arbeitend – jeden Tag ca. 1 1/2 Stunden hin und zurück mit Laufen, Bus und Straßenbahn. Aber es hat gereicht dank einer fast genialen Eigen-Organisation und wir haben sie nie klagen gehört.

Oder kam mir die Erinnerung durch den jetzt deutlich wahrnehmbaren Geruch von Hausbrand (Holz- und Kohlen-Rauch)? Wird diese Art der Heizung wieder aktuell mit neuer Technik und so? Und wird dann das schöne Straßenbegleitgrün wieder zeitweise unter Kohlenbergen statt unter Schnee verschüttet und wird die Müllabfuhr wieder Asche abtransportieren (wenn sie nicht praktischerweise im Garten versucht wurde zu kompostieren).

Auf der Höhe der Friedenstraße (Ecke Geschwister-Scholl-Straße) ist die Bebauung im Blumenviertel zwar noch nicht abgeschlossen, aber es ging weiter. Noch einen Gedanken an den verstorbenen Bürger Jürgen Sommer und ich folge der hell gewordenen Friedenstraße. Das war ja von den Anwohnern nicht so gewünscht, dass im Zuge der Straßensanierung bis zum Wald (Clara-Zetkin-Straße) auch die schönen alten Bäume gefällt wurden – selbst wenn eine neue Straßenkonstruktion und ordentliche Gehwege eine gute Sache sind. Immerhin sind einige neue Bäumchen auf der Südseite der Straße wieder gepflanzt worden. Der imposante und überdachte Swimming-Pool hält Winterschlaf unter seiner dicken Schneekappe. Im Moment schneit es auch wieder und links steht noch eine Laube Typ Bungalow 34 („B 34“) im ordentlichen Garten. Das war doch was : Grundstück und B 34 : Meistens mit Wohn/Schlafen-, Küchen- und „Bad“-Abteil. Da konnte man von März bis Oktober es sich gut gehen lassen. Dazu passend die Solar-Warm-Wasser-Anlage : Gemeint ist die schwarz gestrichene Tonne auf dem Hochgestell, die mit ca. 100 l schon ganz gut versorgte.

Auch die älteren festen Einfamilienhäuser haben sich gut herausgeputzt und ich empfinde es nach, wenn die junge Frau, die von ihrem roten Audi das Eis abkratzt, hier bei den Eltern

ihres Freundes gerne verweilt – freundlicher Gruß. Und leuchtend gelb präsentiert sich etwas weiter das kleine individuelle Architektenhaus (gebaut vor dem 2. Weltkrieg).

Die Friedenstraße sollte ja auch im Kirchenwald befestigt werden. Die Straßenbeleuchtung hatte schon genug gekostet und nun noch dies ! Da haben die Anlieger „dankend verzichtet“ und es scheint auch so zu gehen. Im kommunalen Informations-Kasten ist auch nur etwas über Gitarren-Unterricht und private Danksagung zu erfahren, was die beiden sehr lebhaft sprechenden Spaziergängerinnen aber nicht interessiert.

Den Wald kann man nur an so einem Tage so sehen : Das reinste Schwarz-Weiß-Bild mit großer räumlicher Tiefe, denn alle Äste sind weiß überzuckert, alles hält harmonisch-chaotischen Abstand zueinander. Im Frühling wird wieder jedes Ästchen dem Licht zustreben, aber jetzt ist alles durchschaubar wenn auch ohne unsere starren rechtwinkligen Regeln. Der Buntspecht ist hier zu Hause.

Die Regeln holen mich „am Ende“ ein, denn hier steht immer noch endlos lang die Beton-Mauer des ehemaligen Stasi-Objektes (Dynamo-Lager) parallel zur Straße „Am Walde“ und nicht mal verschämt , nur einige Meter zurück gesetzt. Immer 5 Platten, immer ca. 2,5 m hoch unüberschaubar abweisend entlang der Blumberger Gemarkungsgrenze.

Aber Sehgewohnheiten können sich ja auch ändern, etwa durch ein Haus mit Pultdach statt Sattel- oder Walm-Dach – hatten wir lange nicht. Und auch hier : Es gibt noch Lauben, allerdings weichen sie den Einfamilienhäusern, die dann mit lebhaften Farben des Außenputzes erstrahlen : Orange, gelb, ocker (weiß auch noch, aber weniger).

Der Fußweg nach Blumberg ist durch eine Schranke gegen PKW gesichert. So wird man dem Wegweiser zum Hotel „Am Rehhahn“ zu Fuß oder mit dem Fahrrad folgen müssen. Der allerletzte Punkt ist hier der „Gas-Punkt“ (Marker). So weit reicht also auch der Arm von Russlands Präsidenten Putin und seines Freundes Gerhard Schröder. Hoffentlich halten sie sich grundsätzlich an die Preise (und nicht wie in der Ukraine), aber teurer wird es auch bei uns – nun wo wir alle gas-süchtig mit unseren Heizungen sind.

„Das Abladen von Abfällen jeglicher Art stellt eine Ordnungswidrigkeit dar und wird bußgeldrechtlich geahndet“ teilt wiederholt das Ordnungsamt der Gemeinde Ahrensfelde-Blumberg auf Schildern mit und während ich diese Wortungetüme notiere, hupt mich energisch eine Frau 3 x aus ihrem Auto zur Seite. Ich weiche lächelnd, um nicht auch noch bußgeldrechtlich in die Ahndung zu kommen, aber ich denke sie hat aus Fürsorge gehupt.

Nach Neulindenberg über die Bahn will ich nicht und überlasse auch die Amsel sich selbst.

Noch einmal hat mich die Mauer : Was war dahinter ? Heute ist es ja die Firma Schwörer-Haus. Ehrenwerte Leute! So auch ihr Mitarbeiter aus Schwaben, der Prospekt-Drucker. Den hatte es nach der Wende in das ferne Brandenburg verschlagen, um hier sein Glück zu finden: Ein Junggeselle war er, fleißig wie eine Biene, seinem Chef in Freundschaft ergeben, immer zwischen der Druckerpresse und der einfachsten Wohnung in Marzahn pendelnd. Und immer heißt für den Schwaben : „Immer“. Bis ihm dann das Glück geschenkt wird: Die junge Frau aus Albanien, sehr zierlich, sehr hübsch, sehr fröhlich, sehr gespannt auf das Deutsche ... und dieser Mann kann sein Glück fassen und sie zum Weibe nehmen – in Eiche bei Koepsel haben wir mit vielen im Saal gefeiert. Leider sind sie wieder nach Schwaben gemacht in irgend so ein Dorf auf ...ingen, haben vier Kinder und natürlich das „Häusle“ fertig gebaut, geräumig genug für die Freunde aus dem fernen Ahrensfelde.

Geradeaus, in Richtung B 158, stellt sich im Moment die Frage : Die Straßeneinmündung schließen oder offen halten oder nur in einer Richtung offen oder wie ?

Ich biege aber vorher wieder rechts ab, Richtung Dorf, mitten durch den verschneiten Wald, also vorbei an der Sauna im Grünen, die Geräusche der B 158 noch im Ohr. Vorbei an einem weiteren B 34 , die Blumenampeln und Geranien-Kästen mit Schneekappen bemerkend, ein gutes Neues Jahr wünschend, vorbei an dem Baumhäuschen der Kinder, bergan entlang des Heideweges, auf den kleinen Teich zurückschauend.

Richtig, hier bei den netten Leuten haben wir vor Tagen noch den wunderschönen Weihnachtsbaum für die Kirche geschenkt bekommen (Koreanische Tanne) mit so wunderbar weichen bläulichen Nadeln und einem feinen Duft im grünen Kleid. Am mit Strauchwerk verbarrikadierten Ende der Clara-Zetkin-Strasse machen sich drei Kinder mit zwei Schlitten, als Bob gekettelt auf in das Wintervergnügen. Gleiches Modell, gleiche Kettelung, gleiches Vergnügen, wie ich es seit mehr als 50 Jahren kenne.

Ich glaube, dass hier an der Rosenstraße der höchste Punkt von Ahrensfelde ist, jedenfalls kann man gut nach Berlin rüberschauen und den „Ahrensfelder Berg“ in Marzahn sehen, der heute mit seiner Schneekappe wie der Fudji Yama aussieht. Ebenso sieht man die fernen Hochhäuser, hört die Böller und die Autos auf der B 158 laufen wie aufgeschnürte schwarze Käfer dort entlang. Ein stattlicher Schneemann zeigt ein weiteres Wintervergnügen hier an der Ecke Nelkenstraße, nein es heißt ja jetzt Nelkenweg, wie ich der Streichung auf dem Doppelschild entnehme. Meine Erinnerung wird auch hier noch einmal angeregt, als ich den eingeschneiten Barkas-Pritschenwagen einer Baufirma entdeckte – bald wird man auch diesen Typ nur noch im Museum sehen können. Das wird die 15 Krähen in ihrem Schlafbaum nicht kümmern, ebenso nicht das Segelboot auf den Trailer oder das Faltboot an Haken unter dem Carport-Dach, auch nicht den Dachhahn aus Kupfer, die Keramik-Gans oder die schwarze Steingut-Katze auf den Dachfirsten.

Ein altvertrautes Geräusch lässt mich wieder aufhorchen : Teppichklopfen ! Wohl noch schnell im alten Jahr den Staub hinter sich lassen ? Und dann überrascht mich auch, dass die freie Blickachse entlang der August-Bebel-Straße nun durch die neuen Häuser an der Kirschenallee geschlossen ist. Im Blick auf das Ahrensfelder Dreieck wird immer klarer : Ahrensfelde hat sich zur Vorstadtsiedlung entwickelt. Schon lange dominieren auch die parkenden Autos, entlang der Kirschenallee aufgereiht, unsere Wohnkultur bis dahin, dass man manchmal auf einem Parkplatz zu wohnen meint, auf dem sogar LKW des Kreuzberger Umzugs-Kombinats abgestellt sind.

Indem ich in die Dorfstraße einbiege noch ein Blick rechts : Von dem hier einmal wohnenden Sattlermeister Arnold Bredereck haben wir heute noch eine unverwüstliche Leder-Einkauf-Tasche, die damals ein Ahrensfelder Sonderprodukt für 20 Ostmark war. Und den überbreiten Ledergürtel hebe ich auch noch auf.

Die Dorfstraßen-Geschichten will ich heute nicht bedenken, stelle nur das Neue der letzten Jahre fest : Das Tajmahal hat auch heute offen (früher mal Café und Bäckerei Zinn), der Maler Andreas Noack stellt in der „Galerie im Büro“ der ARAG-Versicherung aus und ich fühle mich mit dem Schild „Ahrensfelde – herzlich Willkommen“ ein bisschen spät begrüßt. Das Ruinenhaus auf der Südseite der Dorfstraße mit seinen grünen Fensterläden schläft weiter vor sich hin, während in der Nachbarschaft mehrere aufgeblasene Weihnachtsmänner die Fassaden erklimmen. Da gefällt mir doch das sehr hübsche kleine und ältere Haus Nr. 46 sehr

viel besser. Werbung bestimmt jetzt zunehmend das Bild und den kleinen Friseurladen gibt es schon lange nicht mehr, ja selbst „die Gemeinde“ auf dem Dubick-Grundstück mit seiner wechselvollen Geschichte wird es bald nicht mehr geben, ist doch ein neues Rathaus an der Lindenberger Straße gegenüber der Kirche beschlossen. Dann wird auch Erna Briesemeisters Weg zur Aufsicht und Schließkontrolle sehr lang werden – eben bewundere ich noch ihr schönes Bauernhaus im silbrigen grau mit der imposanten Scheune, wo wir immer die kommunalen Bierzelt-Sitz-Garnituren einlagern können.

Das neue Feuerwehrgebäude haben wir am 20. August 2005 eingeweiht und im Rahmen vieler guter Wünsche und Reden hat die neue Pfarrerin von Ahrensfelde und Mehrow, Frau Sieder, den Segen gesprochen. Ja, möget Ihr tapferen Frauen und Männer und ihr Jugendlichen immer beschützt bleiben bei jedwedem Einsatz zu Rettung von Leben und Gütern, aber auch bei den eher fröhlichen Löschzügen und Feiern. Übrigens: die erste Erwähnung unserer Wehr erfolgte wohl anlässlich des Kirchenbrandes am 17. September 1785 in Mehrow (Die Feuerwehr Ahrensfelde will mit ihrer Spritze helfen - Ahrensfelder Schulze Müller). Eine vorzeigbare alte Spritze steht immer noch im kleinen Feuerwehrhäuschen von 1911 hinten auf dem Dorfplatz.

Detlef hat seine Trödelscheune jetzt schon seit längerem hier, wo früher der HO Industriewarenladen war.

Das Wartehäuschen der Buslinie vor der Pfarrwiese an der Wuhle wirkt verlassen wie auch die Stasi-Garagen in der Lindenberger Straße aufgegeben sind. Dabei war das doch eine vergleichsweise harmlose Angelegenheit mit den Garagen, deren Standort Frau Bürgermeisterin Lange den Genossen verschaffen mußte. Wir haben doch die Stasi ganz anders im Nacken gehabt : Unter uns haben sie, sich durch Decknamen tarnend, gelebt und ihre denunzierenden Berichte geschrieben. Wir schützen diese ehemaligen IM (inoffiziellen Mitarbeiter) zwar an dieser Stelle durch ihre Decknamen, aber wir kennen sie aus den Akten der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR : Roland , Robert Blum – Führungsoffizier - und Renate Blum, Paul Müller, Kugel und Bernhard. Und IMS Roland hat am 15.12.1978 11 Namen junger Leute an den MfS-Untergeordnet Arndt berichtet „...die obigen Jugendlichen gehen wegen des Freibieres zu den Veranstaltungen ...“ (der Jungen Gemeinde Anm. des Chronisten). Am 13.03.1979 befasste sich dann schon die Bezirksverwaltung für Staatssicherheit , Abt. IX mit der Jungen Gemeinde – 9 Mitglieder - (im Rahmen eines Ermittlungsverfahrens). Und jetzt war es schon ein Major Syrbe. Zum Glück gehört das in die Trödelscheune der Geschichte oder nur noch fein säuberlich literarisch aufgearbeitet in einen Winkel der Bibliothek.

Versunken auch hier auf der Ecke die alte LPG-Waage, deren Mauerreste aus Kalksandsteinen noch zu finden sind. Die alten Apfelbäume werden wohl verschwinden und der ausgehöhlte Container dann auch. Auf ein Neues : Neubau des Rathauses der Großgemeinde Ahrensfelde.

Dann bleibt wohl nur noch der Mirabellenbaum im Gehweg an der KiTa ein Zeuge alter Zeiten.

Heiterer und freundlicher ist die Erinnerung an die zweite Pflanzentauschbörse der Siedler-Freunde eben hier auf dem Bibliotheks-Gemeinde-Grundstück, welches ja auch Sitz des Ortsteil-Bürgermeisters Dieter Wolf ist. Kuchen gab es, ein Bierchen, Kaffee, einen Plausch und eben Tausch-Pflanzen.

Ein letzter Blick streift jetzt hinüber zur lustigen Wandmalerei an der Rückseite der Scheune der KfZ-Selbsthilfwerkstatt. Möge Euer Viertel nun doch einmal hinter der alten Post fertig werden können – das wünscht vor allem diesen neuen Nachbarn der Chronist (der selber zu gerne festen Fußes hier entlang gehen würde).

Zurück im kleinen Ahrensfelder Dreieck habe ich noch einmal alle guten Wünsche: Mögen die hier und im Ortsteil geborenen kleinen Kinder bei uns friedlich und glücklich aufwachsen, mögen die noch Ungeborenen gesund in 2006 zur Welt kommen und in unserer Mitte unser Glück als Eltern und Großeltern und als gute Nachbarn beflügeln – Ihnen allen ein gesegnetes gutes Neues Jahr 2006. Der Rundgang endet um 12:00 Uhr.

## **Der 31.12.2006 - Silvester**

## **Ahrensfelde, 01.01.2007**

Um 9:00 Uhr beginne ich meinen Rundgang durch den Ortsteil Ahrensfelde. Wir haben eine Außentemperatur von + 8 Grad Celsius und das nun schon seit Tagen, eigentlich hat es noch gar keine winterlichen Temperaturen in dieser zweiten Jahreshälfte gegeben – im Gegenteil, auch die Fernseh-Wetter-Nachrichten (und natürlich alle Nachbarn und Freunde) reden von dem viel zu warmen Herbst und Winteranfang. So warm konnte ja auch die Hoffnung auf weiße Weihnachten gar nicht dahin schmelzen, denn bis heute stehen die orangefarbenen Kalendula-Blüten im Vorgarten im vollen Flor, die Rosen treiben und andere Frühlingsblüher sind schon wieder da, eigentlich waren sie gar nicht weg !

Von Westen bläst heute ein starker Wind, auch hier sagten die TV-Leute : „Fast Sturmstärke“. Ich sehe das am dramatischen Himmel : Die dicken grauen Wolkenpakete ziehen schnell, vereinzelt fallen ein paar Regentropfen und hier und da ein blaues Himmelsfenster. In der Luft ist ein Rauschen vom Wind in den Baumwipfeln, manchmal anschwellend und irgendwelche Gegenstände auf den Grundstücken klappern vom Wind bewegt.

Von der Straße „Am Ährenfeld“ aus überquere ich die Lindenberger und gehe den „Sonnenwinkel“ entlang, erinnernd, dass wir diese Straßennamen seinerzeit selbst vorschlagen durften. Ein kleiner Vogel auf dem Weißdornbaum pfeift vor sich hin, eine Frau mit Hund, ein Nachbar mit Hund und zwei Jogger sind schon auf den Beinen. Der Wind hat weggeworfene Papierreste in die Straßenhecken geweht und ich bedaure einen Moment diesen unappetitlichen Anblick : „Mensch, Wegwerfer – muss denn das sein ? und Mensch – Nachbar : Ist es Dir denn so egal, wie es vor Deiner Türe aussieht ?“ (die Grundstücke innen sind doch pico-bello !).

Die Himmelslöcher sind jetzt so türkis, wie es nur in der Winterzeit sein kann und hier erklimmt noch ein hängen gebliebener Luftikus von Weihnachtsmann die Fassade : Hey Alter, die Bescherung ist schon vorbei, alle Werbeblättchen haben schon am 1. Weihnachtstag vergessen, dass die Weihnachtszeit am 6. Januar zu Ende ist, alles geht auf Neujahr zu !!

Vom Sonnenwinkel aus erreicht man mehrfach die Wuhle, gesäumt von dem schönen 40 m breiten Streifen, der einen kleinen Park bildet. Danke, liebe Vorschrift, dass niemand bis an die Wuhle heranbauen durfte ! Die Wuhle hat nur noch stellenweise Wasser, das alte Schilf liegt flach und so kann ich mich hinüber begeben und durch die eng stehenden Bäume hindurchzwingen. Einige Meisen schwirren umher und ein Flugzeug brummt am Himmel – das kennen wir schon. Und wenn man das Glück hat, einmal „Oben“ einzufliegen, kann man ja auch sein Häuschen am Boden suchen, ehe man in Tegel wieder da ist.

Jetzt bin ich auf dem Hunde-Weg und gehe in Richtung Bahnstraße. Hier steht auch Wasser im Regenwasser-Rückhaltebecken. Die Container an der Bahnstraße quellen über von Papier und Flaschen – Weihnachten hat sich wieder gelohnt für den Handel, melden die Nachrichten. Der rauschende Wind in den Wipfeln der Ulmenallee bläst diese Gedanken weg, ich freue mich dann eher des neu hergestellten Straßenbelages von der Lindenberger bis zur Berliner

Stadtgrenze einschließlich Wendeschleife und des Überganges zur Parklandschaft westlich unseres Sportplatzes. Da gehe ich zwar nicht entlang, aber in den letzten Tagen war ich öfter mal dort – wieder eine Straße „geschafft“ – Gratulation !

Rückblickend hängen jetzt dicke dunkelgraue Wolkensäcke über der Dofstraße, darüber Zirrus-Wolken von Sonne durchflutet.

Vater, Mutter, Kind warten auf dem Bahnhof Friedhof, der jetzt fast 100 Jahre alt ist, ein Rollladen neben mir geht hoch und der gelbe ODEG-Zug , von Werneuchen kommend wird jetzt um 9 :20 Uhr die drei da drüben nach Berlin mitnehmen. An der Barriere warte ich respektvoll auf den nahenden Triebwagen, der Führer winkt mir freundlich zurück und ich denke an Bratkartoffeln, als mir das Raps-Diesel-Abgas der Maschine in die Nase steigt.

100 und mehr kleine Pfützen im Proktorbelag der Bahnstraße hindern mich nicht, hier einzubiegen. Die Rubbelpiste wird eher die Autofahrer ärgern, aber eine Straße mit nur einseitigen Anliegern mit Bitumen-Decke zu versehen (und einseitigem Gehweg) kommt die Anlieger eben sehr teuer, Wollen und Können hängt eben viel vom Geld ab !

Jetzt scheint zum ersten Mal die Sonne und ich blicke den schlanken Mäander der Bahnstraße entlang. An der Fliederstraße scheint mir die tief stehende Sonne direkt ins Gesicht, sie wird es nicht wesentlich höher als die Baumwipfel bringen, viel mehr ist noch nicht drin bis zum Mittag, denn schließlich liegt ja die Wintersonnenwende erst wenige Tage zurück.

Das Wegezeichen weiß-gelb-weiß senkrecht gilt der Bahnstraße, vorbei an dem mit Grafitti beschmierten Garagentor also weiter. Vom Friedhof über die Schienen schackert eine Elster warnend und vorbeifliegend. Die eindrucksvolle Zaunanlage über zwei Grundstücksbreiten spricht für eigene Sicherheit, was man von dem alten Maschendrahtzaun, der die Ecke zur Kirschenallee abgrenzt, gerade nicht so sagen kann. Auch die hiesigen Container quellen über. Das sieht aber die Joggerin in Orange nicht, sie sieht wohl keinen (und Jogger pusten auch nur immer vollkommen mit sich selbst beschäftigt so vor sich hin) ! Dafür grüßen die beiden Damen freundlich, die heruntergefallene Äste zur Seite räumen : „Guten Morgen und nachher : Gutes Neues Jahr.“

Das Schild „Das Abkippen von Müll, Baumverschnitt und Gartenabfall ist verboten“ am illegalen Bahnschienenübertritt zum Friedhof an der Wilhelm-Külz-Straße erinnert, dass noch nicht alle Mitmenschen die öffentliche Ordnung verinnerlicht haben. Und dort, wo keiner hinguckt, liegt eben auch immer etwas.

Selbst hier höre ich (bei Westwind) die Warnanlage der Bahnschranken Lindenberger Straße, gleich wird wohl der „ODEG“ kommen. Und wieder einmal fallen kleine Regentröpfchen, ein Schwarm kleiner Vögel huscht in der Krone des Straßenbaumes hin und her. Ich sehe auch Windbruch in den Baumkronen und denke an die PKW-s , die hier seit Jahren und auch heute korrekt angeordnet auf der Schieneseite der Bahnstraße zu ihrer Achse senkrecht parken.

Eine ganze Reihe neuer Häuser ist hier entstanden, auch in der zweiten Reihe. Und das sieht doch interessant aus, wenn man seine Fassade vom Erdgeschoss beginnend in kräftigem Rot, folgend hellerem Rot und oben Orange gestaltet. Erst jetzt rollt der ODEG in Richtung Werneuchen an mir vorbei, kaum einen Brummtton hinterlassend – damit kann man leben !

Die A sternstraße hat auf ihrer Ostseite eine tiefe Regenwasser-Rinne, so wie wir das bis zur Wende von allen Straßen kannten, auch Möbelreste im Buschwerk sind mir unangenehm vertraut. Nur eben die vom Sturm herunter gebrochenen Äste sind „neu“ – ich räume sie weg, macht ja keine Arbeit, und es gibt eventuell einen Unfall weniger !?



Hier, wo Nachbars Fleiß einige Gehweg-Meter angelegt hat, erinnere ich mich gerne auch der schönen Garten-Feiern bei Nachbars im Rahmen unseres Siedler-Vereins : „War immer sehr nett bei Euch...“

Die Clara-Zetkin-Straße ist schon fertig. Das Regenwasser läuft in die Rigolen ab, das ist eine Variante, die teure RW-Abflussrohre und RW-Rückhaltungen spart.

Ich biege links in den Wald ab in die verlängerte Friedenstraße. Wieder scheint die Sonne. Der Schaukasten der Gemeinde OT Ahrensfelde enthält die Mitteilung und „Einladung zum Weihnachtsbaum-Verbrennen in der Ulmenallee am 13. Januar 07 um 18:00 Uhr – für Speis und Trank ist gesorgt“. Da werden sie wieder alle mit ihrem nun verschlissenen Weihnachtsbaum auf dem Autodach oder einfach am Fuße hinter sich hergezogen dorthin pilgern und sich auf das Feuer freuen. Einige Hundert Menschen stehen dann im Kreis um das Feuer mit Kindern und Nachbarn, hinter „Speis“ könnte sich eine Erbsensuppe, natürlich Bockwürste und eventuell Gegrilltes und hinter „Trank“ vor allem Bier und Glühwein, für die Kinder und Abstinenzler(innen) Cola und Brause verstecken. Jedenfalls ist es immer nett, ein paar Viertel Stunden zusammen zu stehen, ein paar freundliche Worte zu tauschen und dann im Dunkeln wieder ins Haus zurückzukehren.

Der Abschnitt Friedenstraße im Wald blieb unbefestigt, nur Proktor bildet die Fahrbahn. Und im Wald liegt viel Moderholz. Hier auch eine der letzten Ahrensfelder Einzel-Baustellen in der Ginsterstraße – sind wir (fast) „fertig“ mit Bauen ? und was kommt dann ?

In der Straße am Walde sehe ich in Richtung B 158 das Sackgassenschild und die geschlossene Schranke, die nur noch die Notdienste öffnen können. Ein Flugzeug Airbus mit der typischen Heckspitze (die mein Freund konstruiert hat, zieht hoch oben nach Tegel. Eindrucksvolle Bäume rechts und links, davon einige Eichen, deren braun-trockenes Laub noch nicht abgefallen ist. Der aufgeblasene Weihnachtsmann im Baum, ist er vergessen ? Gehört er doch schon wieder für 11 Monate zu unseren Erinnerungen wie auch hier die Flagge des US-Bundesstaates Iowa die Eigentümer an Urlaub oder liebe Menschen erinnert ?

Wenn man einen langen Hals macht, bemerkt man, dass die Hallen von Schwörer-Haus hinter der Mauer immer noch einen guten Eindruck machen – wünschen wir es der Firma, dass es voran geht im Jahr 2007.

Wenn jetzt einmal nicht der Wind rauscht, so ist es ganz still ! Nachdenklichkeit stellt sich angesichts der vielen neuen Einfamilienhäuser ein : Wie viel Hoffnungen haben die Familien in ihr neues Heim gesetzt, wie viel tatkräftiger Neubeginn am Standort Ahrensfelde, wie viel neue interessante Menschen sind zu uns gezogen, „was kommt dann ?“ : Doch sicher ein neues Zusammenwachsen der Bewohner, eine beginnende Identifikation bis hin zur Übernahme von Verantwortung für den Ort und die Nachbarn. Wer jetzt noch „nachkommt“, etwa in der Schwörer-Haus-Siedlung an der Veilchenstraße oder eine der letzten vier Parzellen im „Kleinen Ahrensfelder Dreieck“ übernimmt, findet ja schon jede Menge Struktur und Üblichkeit vor, die ihm dann mit der Begrüßungsmappe des Bürgermeisters freundlich erklärt wird. Aber Abschiede gibt es auch : Ganz langsam verschwinden die typischen Siedlergärten. Nur noch wenige, meistens ältere Mitbürger, pflegen die alte Gartenkultur mit Radieschen, Kohl und Erdbeeren, Baum-Obst und Beeren. Von Kartoffeln kaum noch zu reden ! Vielleicht noch das wieder entdeckte Topinambur, welches die Pferde und Kaninchen lieben und der Mensch nach einiger Bearbeitungs-Mühe auch verzehren kann. Immerhin begleitet es ja den Sommer mit wunderschönen kleinen Sonnenblumen auf den über zwei Meter hohen Stengeln. So tauschen wir zweimal im Frühjahr noch Stauden vom Siedlerverein aus – das fördert die Nachbarschaft, wenn man sagen kann : Das habe ich von .... geschenkt bekommen.

Dass man sich im Übrigen von der großen Landwirtschaft abgrenzt und damit Ahrensfelde sich vom Status des Dorfes zur Vorstadt-Siedlung entwickelt, wird an dem strikten Verhau am Süd-Ende der Clara-Zetkin-Straße klar : Trennung von Siedlung und grünem weitem Feld. Nur der jetzt dramatische Himmel über Mehrow und der freie Wind verbinden beides. Dort drüben schnurren leise die Autos, die Sonne scheint waagrecht ins Auge, ein wenig schon Wärme spendend und die Häuser von Marzahn nach rechts rüber bilden den Rahmen.

Der Puhl scheint trocken zu sein, die Joggerin mit den langen schwarzen Haaren, die rhythmisch im Laufschrift wippen, wird es nicht einmal bemerkt haben. Aus der Ferne jetzt ein Feuerwehr-Ton und im Vorbeischreiten ein zögernder Gruß – verlieren wir einander ? Das Feld liegt im Gegenlicht sattgrün.

Also, hier ist doch noch ein Gärtner : Im Glashaus steht Salat zur frischen Ernte, im Beet desgleichen, Bambus-Sympole und zwei Aufstecker lugen über den Zaun. Jetzt, um 10:20 ist wieder der Signalton des ODEG-Zuges zu hören. Ich bewundere noch die eindrucksvolle Tiefgarage und biege nach Westen in die Schwörer-Haus-Siedlung ein. Hier geht es nur langsam weiter. Der Wind entfaltet sich auf der Höhe ganz ordentlich. Wieder ein Jogger, wieder eine Frau mit ihrem Hund und : Ein Ehepaar mit Kinderwagen , Hurra ! Nicht dass man etwas gegen Jogger oder Leute mit Hunden sagen sollte, aber Familien mit Kindern, das bereitet doch allemal noch mehr Freude !

Na ja, an der Ecke Rudolf-Breitscheid-Straße / Ecke Wilhelm-Külz-Straße ist es dann wieder (nur) eine Frau mit Hund und ein Jogger ! Und hier steht noch und wieder das Boot im Garten, was ich schon am Silvester 2005 bestaunte, die blaue Laube ist wohl auch ein Exot geworden, der überquellende Briefkasten lässt Winterruhe vermuten.

Sylke und Peter grüßen mich lachend aus ihrem warmen Zimmer und Sylke kommt sogar schnell auf die Straße gesprungen, mich als Mutter zweier Kinder tröstend : Ja, es gibt noch Kinder, „...das müssen Sie mal an Schultagen frühmorgens sehen, wenn die alle hier entlang laufen...“ Das stimmt eigentlich, mindestens kann man ihre Hinterlassenschaften in Form von Bonbon-Papier und allerlei anderen weggeworfenen Resten an ihrer „Trasse“ sehen. Oder sind es gar nicht „die Kinder“, sondern eben alle anderen Schlumpelchen auch ?

Wünschen wir uns voneinander guten Bürgersinn, der verhindert, dass alles zugemüllt wird ! Und die in dieser Ecke aufgezugene deutsche Flagge kann ja nichts anderes signalisieren : Ein Land guter Ordnung und Lebensart bei aller gebotenen Toleranz !

Toleranz gegen Auto-Raser ? Doch gar nicht in unseren Siedlungsstraßen ! So erinnern wir die Schnellfahrer gerne an ihre eigene Sicherheit mit Aufpflasterungen und verkehrsberuhigenden Maßnahmen, sozusagen gleich eingebaut in die neuen Straßen. Und was muss denn noch gemacht werden, wenn schon fast alle Häuschen gebaut sind ? Doch noch die Nebenstraßen, noch die Bahnstraße und Block D.

Eine Rakete steigt in den hellblauen Winterhimmel auf und verglitzert...

Nun gehe ich entlang der Kirschenallee direkt auf die Sonne zu in Richtung der Kreuzung Mehrower Straße. Links, also östlich das Feld ist immer noch nicht bebaut, der „B-Plan Nr. 1“ ist noch nicht umgesetzt. Und wieder die Frage : Was kommt dann danach ?

Dass es eigentlich nie „Ruhe“ geben wird, zeigen ja die immer noch offenen Probleme der Ortsumfahrung nach der Ahrensfelder Vorzugs-Variante 1, die es so schwer ist durchzusetzen. Das zeigt aber auch das große neue Problem : Wo können unsere Kinder zur Schule gehen und mit vertretbarem Aufwand den Weg dorthin nehmen ? Dass die so fusionsbegeisterten Berliner Politiker uns hier gar nicht entgegen kommen, dass der Landkreis uns offensichtlich „vergessen“ hat ja, dass der Minister sich den Vorschlag, ein Modellprojekt

länderübergreifend aufzubauen, gar nicht zu eigen macht (vielleicht, weil es nicht seine Idee war), das versteht keiner hier. Ertragen müssen es die Kinder und die jungen Familien.

Von diesen Gedanken lenkt mich auch nicht der längere Plausch mit einem ehemaligen Kollegen von der ELPRO ab, eben was man so im reifen Alter zu berichten weiß ...

Das letzte Stück der Kirschenallee, also die Sackgasse, ist noch kleinteilig gepflastert. Nur wenige Autos fahren heute hier. So kann ich an der Ecke Mehrower in Ruhe die alte Inschrift studieren : Drei Hufeisen zeigen den „Wagen-Bau und Hufbeschlag von Karl Schmöcker, Schmiedemeister“ an. Stimmt, hier habe ich auch zu DDR-Zeiten mal etwas vom Schmiedemeister Frädrich arbeiten lassen. Amboß und Feuer, die mir aus meiner Lehrzeit wohl bekannt waren bewundernd.

Die KfZ-Werkstatt Hackbarth gibt es noch und so manches Mal wurde hier den Trabis und Wartburgs der Familie und anderer Nachbarn weiter geholfen.

Dass hier noch Kaninchen gehalten werden, wusste ich gar nicht : In 12 Boxen mümmeln sie vor sich hin. Gegenüber stehen die großen LKW`s der Fäkalien-Abfuhr fast in der zweiten Reihe, denn viele Haushalte sind ja schon an das Entsorgungsnetz angeschlossen und eben hat der Abwasser-Zweckverband eine deutliche Erhöhung der Abfuhrkosten bekannt gegeben.

Die Zeit geht auch über das alte Haus Nummer 9 hinweg, das ist wohl nicht mehr zu retten. Hier hatte doch der selbst genannte Kunstmaler gelebt und sich noch um die alte Frau gekümmert, besser wurde dadurch nichts. Vor einiger Zeit ist er irgendwohin gezogen und sorgt wohl mit seinen Petitionen weiter für Unruhe in den Büros ....

Der Bus kommt gerade aus Mehrow und von dieser Ecke nach Eiche hin kann man die Blumberger und Eicher Kirche sehen, Ahrensfelde im Rücken. Einige Schritte hoch ist der Wiesenweg hinüber zur Jauert`schen Siedlung (Block D) verbarrikadiert. Erster Schutt sammelt sich an. Ich gehe bedächtig auf die Hochhäuser zu, die Sonne steht jetzt links. Der starke Wind trägt mir die Böller und Geräusche von Autos zu, ich stemme mich ihm entgegen. Vermessungspflöcke in der Wiese deuten auf die Sturheit der Behörden hin : Hier soll also die Variante 2 der Ortsumfahrung, die ja dann eine zweite –Durchfahrung ist, gebaut werden. Noch werfen die Maulwürfe hier wunderbare Blumenerde auf, noch sieht von hier unser Ahrensfelde „wie ein Dorf“ aus, schon beginnen wir „letzte Fotos“ von diesem Zustand zu machen, wie ja auch alle Häuser der Dorfstraße jetzt mindestens von mir fotografiert worden sind. Heute ist Sonntag, aber die Ahrensfelder Glocken werden erst zu 18:00 Uhr und zur Mitternacht läuten – das sollte uns bleiben : Kirche als Dorfmitte, für manchen auch wieder : Denkmitte ?

„An der Wuhle“ steht Wasser in der Wuhle. Es fließt wohl vom Seitengraben aus dem „Busch“ zu. Die Siedlung schützt mich vor dem Wind und ich wende mich der Bergstraße zu. Und wieder „Frau mit Hund“ – das ist heute so typisch !!

Einige Meter „gehe ich fremd“ in die Plattensiedlung hinein. Und eigentlich doch nicht, denn das war ja hier Ahrensfelder Gemarkung, hier hatten wir ja Felder und haben zu DDR-Zeiten Mohrrüben für die Kinder gestoppelt. Damals sind ja die Leute auch nur unter der Zusage hergezogen., dass sie „Berliner Ausweise“ mit den damit verbundenen Privilegien bekämen, was dann wieder Ärger mit dem 4-Mächte-Status gegeben haben soll. Wir verlegten dann unsere Schule in dieses Terrain und haben dafür heute den Ärger !

In der Hohenwalder Straße hat der Rückbau erste Folgen : Kleine Gärten, fest eingezäunt stehen auf ehemaligem Bauland – die Natur kommt zurück.

Und was werden die overschlauen Planer der Variante zwei mit der Straßenbahn machen, was mit den anliegenden neuen Einfamilien-Häusern ? Heute zieht ja noch die gelbe M 8 ihre ruhige End-Schleife...

Die Schule Ecke Eichhorster/Rosenbecker ist auch schon weg – keine Kinder mehr, hätten sie doch ein Test-Projekt mit uns Brandenburgern gestartet !

Jetzt aber rüber nach Ahrensfelde : Bei „NORMA“ ist der Weg, von knallrot- befruchteten Berberitzen-Sträuchern gesäumt. „Holzofenbackstube“ im mobilen Wagen – Tatütata auf der Dorfstraße, der Vietnameser sortiert seine Blumen und hat selbstverständlich offen, leicht werden sie es nicht haben, diese immer fleißigen und freundlichen Mitbürger. Nur der anonyme Zigarretten-Schwarz-Händler steht heute nicht rum.

Die PKW`s kommen heute mal flott durch die Dorfstraße, Feiertag und damit auch mal Familienausflug mit der S-Bahn nach Berlin : Die Familie mit ihren zwei wach blickenden Kindern grüßt freundlich zurück ! Auf dem Parkplatz von REWE noch ein junger Mann, sicher zu seiner Freundin eilend, denn sein Rasierwasser geht ihm voraus und folgt ihm nach – mann-o-mann ! Und etwas ganz anderes : Das Kirchturm-Kreuz ist deutlich schief !!

Für meinen Rundgang ein letztes Mal heute : Der ODEG nach Werneuchen surrt um 11:38 vorbei. Bloß gut, dass wir der NOVA die Fußgänger-Brücke zum „Kleinen Dreieck“ abgefordert haben, auch anderes haben sie ja nur noch widerwillig erledigt : Das Beräumen der letzten Ecke des Dreiecks in der Nähe des Erdpfuhls von Schutt. Tagelang mussten sie noch mal die abgekippten Massen klappern und haben Berge von Bauschutt abfahren müssen, nun fehlt noch die Einsaat, ehe alles verwildert und dann soll es gut sein. Die Ahrensfelder sollten auch ihren eigenen Müll aus dem Graben entfernen.

Hier begrüßt mich die Flagge mit dem Brandenburger Adler, ein Symbol für Bürgersinn ? Wird es soweit reichen, dass sich die Bürger ihr „Hinterland“ zur Bahn hin selber sauber halten. Den kleinen Eichenhain beräumen und sauber halten, ja den ganzen Streifen zur Bahn nicht als Hinterhof verwildern lassen ?

Über den Bahnkörper hinweg sieht man ein neues Haus, Rohbau noch, ganz dicht an den Schienen. Ein extrem tiefer Kanal zur „ersten Reihe“ in Richtung Ulmenallee zeigt die Bodenstruktur : Unter allem an dieser Stelle : Schwemmsand. Und einige Schritte weiter : Die erste Silber-Distel zwischen den neu gepflanzten Bäumchen – mal sehen, wie viele es in drei Jahren sind !!

Ein alter hölzerner Eckmast stützt sich auf seine drei Beine, letztes Relikt der bahnbegleitenden Telegraphen-Stangen.

Drei aufgeblasene Weihnachtsmänner, drei Mal keine Zäune, drei verschiedene Grassorten, ich bin in meiner Ecke angekommen, das Auto der von fern her angereisten Gäste ist schon da – das gastfreundliche Ahrensfelde ist wohl einen Besuch wert !

Chronist des OT Ahrensfelde : Paul Plume

## Der 31.12.2007

Am 31.12.2007 trete ich um 9:15 vor das Haus. Wir haben + 3 Grad Celsius, es weht ein deutlicher Nordwind und der Himmel ist einheitlich grau – tief hängend. Ein Flugzeuggeräusch ist über mir, aber ich kann die Maschine durch die Wolken nicht sehen – es wird nach Tegel fliegen und in wenigen Minuten dort landen. Von ferne höre ich ein Autogeräusch.

Nachbars gegenüber haben in diesem Jahr ihre Auffahrt fertig gestellt, bei dem anderen Nachbargrundstück fehlt der Camper – sie sind wohl davongefahren vor dem Trubel der Silvesternacht, ein paar Meisen piepsen, für sie ist dies ein Tag wie alle anderen. Im Osten sehe ich ein kleines leuchtend blaues Himmelsfenster für einen Moment in den ziehenden Wolken. Ein junger Mann aus der Nachbarschaft eilt stumm vorbei in Richtung S-Bahnhof, fernes Hundegebell und ein Hahnenschrei aus Richtung des Ostkirchhofs dringen an mein Ohr. Wiederum Flugzeuggeräusch ... das werde ich in diesen Bericht weiterhin mit dem Kürzel „...FLG“ einflechten, denn fast alle zwei Minuten ist es zu hören.

Die Lindenberger Straße ist gut befahren, jetzt um 9:20 ertönt der Schrankenton der Bahn. Ich gehe den Sonnenwinkel entlang (FLG) an einigen Häusern sind die Rollläden noch heruntergelassen. Ein weggeworfenes Tempotaschentuch auf der Straße stört mich – so etwas stört mich eigentlich immer und diese vorwurfsvolle Frage : „Wer macht denn so was ?“ bleibt auch immer unbeantwortet.

Am Zeisigweg nach Osten gewendet sehe ich die Schlehen nun endgültig eingetrocknet und auch die Hagebutten – die Meise holt sie sich als Futter. (FLG). Ein Mann mit Hund staunt über meinen Gruss an der Wuhlebrücke, die ich überquere. Jetzt hat sie viel Wasser und das „Flussbett“ ist beräumt, die Rückstände liegen an den Uferböschungen bereit, um von spielenden Kindern wieder hineingestoßen zu werden. Ich sehe das zweite Haus, dessen südliches Satteldach komplett mit Sonnenkollektoren bestückt ist. Auf dem Feuerlöschteich rechterhand hat sich eine hauchdünne Eisschicht ausgebildet. Im Grünzug an der Wuhle haben die Anwohner zum Teil selber Bäumchen gepflanzt, hier die Blautannen, aber nun ist schon die erste wieder frisch abgesägt : Ein Weihnachtsbaum ? Und die Maulwürfe sind hier aktiv mit ihren übergroßen Hügeln. (2 x FLG).

Im Ahrensfelder Dreieck ist es menschenleer, ich bemerke das nächste Voll-Solardach. So schwenke ich zur Wiesenfläche, wo man den alten Kiesberg noch vermuten kann in Richtung „Hügel“. Die „Wiese“ ist ja eher eine sich selbst überlassene Ödfläche, an deren Rand sich eine Koppel mit kreisrundem Laufweg für ein Pferd befindet. Links geht der Rodelbergweg ab, der an das Kindervergnügen vor 50 Jahren erinnert. Wieder ertönt Hundegebell und ein zweiter blauer Himmelsfleck taucht zwischen den Wolken auf. „Oben“ an der Koppel haben Kinder ihre Burg in einem Graben errichtet : Das Schild des Ritters „Zelda“ und sein Schwert sind liegen geblieben, die kleinen Ritter schlafen natürlich noch in ihren kuscheligen Kinderzimmern. Der nächste Schrankenton um 9:35 singt zu mir herüber. (FLG). Nun erklimme ich auf direktem Wege den einmal künstlich angeschütteten Hügel und schaue mich oben in alle Himmelsrichtungen im Uhrzeigersinn von Ost beginnend um : Dort der Kirchturm von Eiche, weiter südlich der „Berg“ in Marzahn, folgend die Marzahner Hochhäuser. (Über mir ca. 40 Wildgänse – singend nach Osten ziehend.) Jetzt der Kirchturm Ahrensfelde und die Hochhäuser von Hohenschönhausen Nord im nebligen Dunst, der Berliner Fernsehturm ist definitiv nicht zu sehen, die Sichtweite geht fast nur bis zur Hochspannungs-Überlandleitung, die ja an der Ostgrenze von Ahrensfelde zu Berlin verläuft. Sie bindet das Heizkraftwerk mit ein und ich sehe dort auch die Funkmaste dank derer Technologie heutzutage mindestens jeder ein Handy haben muss...Im laublosen Dezember

kann man jetzt auch gut den Turm der Friedhofskapelle sehen - vor 99 Jahren errichtet. (FLG). Und nach Nord-Osten die AGIP-Tankstelle an der B 158 neben dem Chausseehaus. Von Blumberg und seinem Kirchturm ist bei diesem Wetter nichts erkennbar, gerade mal so der Rehhahn.

Mein Blick geht auf die Häuser zu meinen Füßen, denn ich befinde mich auf diesem „Berg“ ja ungefähr in ihrer Firsthöhe. Auf dem Gelände der nach 1989 überschnell errichteten Chemie-Lagerhalle, die wieder abgerissen wurde sind nun farbig geputzte Häuser entstanden : Gelb, ocker, orange, grün und dunkelrot – dort wieder ein Solardach – und mein Blick von oben in die Gärten, als hätte ich ein extremes GOOGLE-Auge. Der Wind kommt von Nord-West.

Ich „steige wieder ab“ vorbei am Wildrosenbusch, an dessen Hagebutten sich eine Amsel und viele Sperlinge ihr Futter holen. Einmal wenigsten gehe ich die Sackgasse entlang, deren Hausnummern der Kirschenallee folgen und von 24 a bis p zählen. Dass die Kirschenallee hier parallel zum Apfelsteig geführt ist und das sozusagen doppelt, wirkt komfortabel, macht aber letztendlich keinen Sinn. Die Firma Kampa ([www.libella.com](http://www.libella.com)) hat noch das Eck-Grundstück hier frei und deswegen liegt das Schild schon am Boden. Vielleicht gibt es hier nichts mehr zum Verdienen ...

In diesem Jahr haben sie das letzte Stück der Kirschenallee (vom Apfelsteig bis zur Ernst-Thälmann-Straße) mit Schwarzdecke hergestellt, damit der Schulbus hier fahren kann, ein Schild weist darauf hin, dass eine Umleitung zur Rosenstraße besteht.

Ich will aber einmal „außen“ entlang gehen und zwar im „Bebauungsplan Nr. 1“ – dem erhofften Gewerbegebiet auf der heutigen Feldseite. Ich folge einer Fahrspur, es ist trocken genug, dass man es wagen könnte. Unmittelbar noch an der Kirschenallee ist das Feld öde geworden. Das nutzen die Anlieger und beginnen schon, ihre Garten-Rückstände abzulagern. „Klar doch : Das haben wir immer so gemacht – unsere Rückstände anderen „geschenkt“ – daran erinnert mich auch ein über den Zaunlatten hängen gebliebener sehr alter Feuerwehrschauch. Sogar wir selber haben vor 30 Jahren in Block B Jauchegruben auf die LPG-Felder entleert. So kann man die Gartenlaubablagerungen und den Tujaschnitt , sowie die „Kompostierung“ auf fremden Grund zwar „verstehen“ – sind doch auch die kleinen Gartenportalen „nach hinten“ für diesen Zweck immer noch hilfreich, aber mittlerweile wohl nicht ganz rechtens. (FLG).  
Rechtens aber selten in Ahrensfelde geworden ist auf jeden Fall die kleine Hühnerhaltung, die ich hier im Grundstück entdeckte.

Ab hier ist das Feld mit Winterraps bestellt und ich nähere mich dem Trampelpfad zur Agip-Tankstelle. Auf der B 158 läuft der Verkehr von Ahrensfelde und Berlin aus wie eine Perlenkette. Ein erster Böllerknall erreicht mein Ohr.

Ein Schäferhund bellt mich kurz an, immer mal kommt ja hier jemand vorbei, davon eben zeugt der Trampelpfad entlang der ca. 50 m langen Brombeerhecke. Ein Martinshorn ist zu hören und FLG. Ich will zum Baufeld Rosenstraße.

Hier haben sie schon erstaunlich viel geschafft : Straßenverläufe sind deutlich erkennbar, es stehen die ersten 7 Häuser im erweiterten Rohbau und das Baugebiet ist mit einem aufwändigen Hecken- und Doppelzaun-Streifen zum Feld hin auf seine gesamte Länge mit kleinem baum-bepflanzten Wall abgegrenzt. Ich entschieße mich für „draußen“ – also die Feldseite und stapfe weiter. Hier befindet sich noch im Feld ein Sölle – ein runder Miniteich aus der Eiszeit, der heute sogar Wasser führt. FLG.

Bei der Clara-Zetkin-Str. überwinde ich den Strauchwerk-Wall und habe wieder festes Bankett unter den Füßen. Hier ist es so abgelegen, dass eine Nachbarin im Nachthemd vor die Tür tritt und in aller Ruhe ihre winterlichen Pflanzen betrachtet – ich wende den Blick schnell ab und biege in die Veilchenstraße ein. Ein blaues Himmelsfenster erfreut mich. Bei den beiden kleinen sehr schmalen Häusern, die wohl schon vor 1945 errichtet wurden, kommt mir ein PKW mit fremden Kennzeichen entgegen. Vielleicht hat er sich verirrt und wollte von der Straße am Walde auf die B 158 aufbiegen, was ja nun nicht mehr geht – das könnte er nur noch über die Kirschenallee.

Hier, am Walde ist es auch nicht wirklich still, denn von Ferne dringen bereits durch die fast laublose Landschaft die Geräusche der Autobahn (Berliner Ring). Ich folge dem Schild des Wanderweges in Richtung Neu-Lindenberg, ein Jogger grüßt, mir entgegenkommend. FLG. Ich fühle mich auch durch die Flagge des US-Bundesstaates IOWA begrüßt, ein stolzer Adler über dem Anwesen der schmucken Doppelhäuser. Sie haben eine wunderbare Blautanne im Kübel mit schönstem Weihnachtsschmuck an der schönen Ecke des Grundstückes aufgestellt, passend zu den Farben von IOWA blau-weiß-rot.

Nun gehe ich durch den verwilderten Kirchenwald, einem Trampelpfad folgend, vorbei an umgestürzten Bäumen und vermodernden Holzresten. Hier ist es mal still, nur die Amsel flüchtet meckernd. Die Friedenstraße, die ich erreiche, ist ganz gut im Stand mit ihrer wassergebundenen Decke im Wald, das hätte ja auch ein Vermögen gekostet, sie hier auch zu asphaltieren, wo doch gar keiner wohnt, dem man die Kosten hätte anlasten können.

Ist eigentlich die Ecke Geschwister-Scholl/Friedenstraße unser höchster Punkt in der Ahrensfelder Gemarkung – eben da, wo das Notruf-Telefon der TELECOM steht ?

Mir scheint es so. Und jetzt sehe ich auch das Flugzeug, die Wolken stehen höher.

In diesen Straßen wohnt eine alte Frau, die wir in den letzten Tagen (und das über Weihnachten !) nicht mehr gesehen haben. Die Postfrau, die gerade dort den Briefkasten füllt, hat sie aber noch gesehen, so bin ich auch angesichts des ordentlichen Anblickes über den Zaun etwas beruhigter. Vielleicht hat sie ja doch einen Platz im Heim bekommen ?

Zweimal wünsche ich jetzt ein gutes Neues Jahr, insbesondere der jungen Frau, die zu meiner Verwunderung ihre Gartenblumen gießt, die sonst bis zum Frühling eingehen ? Und ich bewundere auch in der Ernst-Thälmann-Straße das neue orangene Haus mit den klassischen Portal-Säulen, mich fragend, ob der menschliche Stein-Torso ein Männlein oder ein Weiblein sein soll. Jetzt um 10:50 treten die ersten Sonnenstrahlen hervor und machen mir gute Laune. FLG. Natürlich steht die Sonne winterlich tief – fast wagerecht kommen ihre Strahlen. Mit dem Rollstuhlfahrer wechsele ich einige Worte zur frischen Luft und eine Mutter mit zwei Kindern, alle auf Rädern, fahren vorbei. FLG. Die Thälmannstraße ist durch ihre Anbindung über die Bahnstraße an die Lindenberger offenbar zu einer Haupttrasse geworden, denn ständig fahren hier Autos entlang, ja in einer Seitenstraße steht sogar ein Truck geparkt. Ein Fahrzeuganhänger wirbt mit Privat-Flügen über die Lausitz – abgebildet sind schmucke Kleinflugzeuge – wer hätte das vor 20 Jahren gedacht ? Von gegenüber grüßt das Paar mit dem Kinderwagen, wir kennen uns von früher und ich rechne nach : Sie sind jetzt wohl die Großeltern der kleinen Menschen-Puppe dort im Wagen.

Auf der Ecke Bahnstraße zur Ernst-Thälmannstraße gibt es ein Kuriosum : Ein Grundstück, welches nur über den Fußweg angebunden ist und insofern nicht recht bebaubar – genau in der Mitte den Baum wird es freuen, er wird noch lange ungestört wachsen können.

Der Fußgänger-Bahnübergang zur Ulmenallee ist gut gesichert, demzufolge kann man hier auch ein Fahrrad anschließen, alles ist stabil. Eigenartigerweise dringt mir Benzingeruch in

die Nase, als ein Auto vorbeisurrt. Und die Wolken öffnen sich jetzt mehr. Nur einen Moment bleibe ich mitten auf den Gleisen stehen : Nach Berlin hin sehe ich die Signal-Lichter in Rot und die PKW momentlang über die dortigen Gleise huschen. Nach Blumberg hin verengen sich die Gleise schnurgerade in den Wald-Horizont hinein und das nun auch schon über hundert Jahre lang !

Ich trete durch das Friedhofsportal und im flachen Sonnenlicht reflektieren die goldenen Ziffern der Turmuhr in meine Richtung. Die Kapelle haben sie ja anlässlich des bevorstehenden 100-jährigen Jubiläums, wo sogar der Bischof kommen soll, schon gut hergerichtet, insgesamt macht die Anlage einen guten Eindruck, wird aber wohl mehr von Spaziergängern (mit Hund) benutzt, denn als wirtschaftlich ausgelasteter Friedhof. Die beiden Autos, die vor dem Tor stehen, zeigen dies zusätzlich an. FLG. Auch die Gaststätte hat heute zu, so ganz leicht ist es unter den gegebenen Bedingungen auch nicht, hier Wirt zu sein. Ja früher, da kamen noch die Siedler mit ihren Vereinsfesten und andere Vereine sowie feiernde Familien, aber das ist lange her. Und auch der Jugendclub „FDJ“ wird das Feld in den Containern räumen und in das Haus Lindenberger/Ecke Ulmenallee umziehen. Aber hier haben wir ja noch mit dem Bildungsminister des Landes Brandenburg (Herrn Ruprecht) gesessen und mit ihm die Schulpolitik diskutiert. Mittlerweile konnte erreicht werden, dass unsere Ahrensfelder Kinder wieder in Berliner Schulen aufgenommen werden, was nichts über die gute Qualität unserer Blumberger Schule aussagt ! So kann jedenfalls der Unsinn, dass sich Ahrensfelder Eltern wohnmäßig nach Berlin abmeldeten, nur um die Kinder dorthin schulisch anmelden zu können, wieder zurückgedreht werden.

Im hiesigen Geländegeben, parallel zur Ulmenallee, ist gar kein Wasser. Er kommt vom „Radieschenfeld“ unter der Lindenberger durch und führt zur Wuhle, die in Höhe des Bahnhofes Friedhof die Gleise unterquert und dann, mit wenig Wasser zwar aber fließend in Richtung Eiche geht. Wie durch Zufall treffe ich meine Frau hier mit dem Fahrrad, dem immer noch in Ahrensfelde für kurze und mittlere Wege häufig anzutreffenden Fortbewegungsmittel. Sie wird die alten Zeitungen und Werbeblätter, die zu Massen in den Briefkästen landen, zu dem Erfassungspunkt bringen.

Hier, im Ahornweg haben wir neulich noch das Freiluft-Bläserkonzert zum Advent erlebt, welches Jörg-Arno Zilch schon zum wiederholten Male seinen Nachbarn und den Ahrensfeldern schenkt. Bei Glühwein und Kuchen, Tee und Gebäck geht es immer fröhlich und besinnlich zu. Viele beginnen mitzusingen, sie genießen den hereinbrechenden Abend mit ruhiger und freundlicher Begegnung unter Nachbarn.

Ich gehe zur Lessingstraße. Erstaunt sehe ich von ferne einen Menschen, der die Abprodukte seiner zwei kleinen Hunde sorgsam und gekonnt mittels einer Plastik-Tüte aufammelt. Am liebsten würde ich ihm danken und meine Anerkennung für so viel Gemeinsinn aussprechen, denn an anderer Stelle wird ja der Ort immer wieder durch Wegwerfen von Abfällen verunreinigt.

Die Lessingstraße hat durch das Hochhaus mit den dort ansässigen Firmen immer noch einen geschäftsmäßigen Endpunkt. Aber vorher gehe ich an dem Haus vorbei, in dem der langjährige Vorsitzende des örtlichen Kleintierzüchter- und Siedlerverbandes, Herr Kaltwasser, wohnte. Gerne erinnere ich mich der Jahrzehnte, wo dieser überaus redliche Mann auf beharrliche Weise für ein gutes Auskommen im Verband sorgte und damit ein Stück Wohn- und Siedlungsgeschichte in der DDR-Zeit trotz aller Widrigkeiten mit gestaltet hat. In dieser Tradition standen dann die nachfolgenden Vorsitzenden auch immer wieder, so dass der Verein heute zu den tragenden Säulen gesellschaftlichen Lebens in Ahrensfelde gehört. Unverkennbar sind dann auch die Spuren der Siedler-Mentalität bis heute zu



erkennen, bis hinein in die Gartengestaltung, hier mit Reh und Hund, Dachsfamilie und Zwergen.

Im Bürohaus residiert heute neben der LTG und vielen kleinen Firmen, die sich aber nach Jahren nun auch gut haben etablieren können, auch die EMAG GmbH, die Nachfolgerin der ELMO, jenem volkseigenen Elektro-Betrieb, der fast alle Ostberliner Neubauten installiert und mit Elektro-Anlagen ausgestattet hat. Da, wo heute das „Dichterviertel“ mit seinen neuen Reihenhäusern steht, waren die umfangreichen Lagerhallen von ELMO mit Betonstraßen verbunden und an Baracken grenzend, die vor ELMO schon die Kasernierte Volkspolizei und vor denen die Wehrmacht nutzte. Im Klartext : Die letzte ehemalige Wehrmachtsbaracke wurde erst Ende der neunziger Jahre dort abgerissen. Und da, wo heute die neuen Häuser an die alte Siedlung westlich angrenzen, war die Flakstellung mit Scheinwerfer-Batterie, die den anrückenden Feindflugzeugen kurz vor Berlin Paroli bieten sollte.

Die Bertold-Brecht-Straße hat einen Weg, der bis an den Zaun des Sportplatzes führt, ja man kann dort einige Schritte entlang laufen. Auf dem Sportplatz wird es sicher wieder lebhaft zugehen, wenn im Jahr 2008 das 100-jährige Jubiläum gefeiert wird. Immerhin hat sich das Gelände von der einstigen NAW-Erschließung (nationales Aufbauwerk – eine Masseninitiative in der ehemaligen DDR) zu einer respektablen Anlage mit zwei Fußballplätzen und anderen Trainings-Möglichkeiten entwickelt. Der Volkssport hat mit Grün-Weiß Ahrensfelde weiterhin eine feste Struktur im Ort.

Eine Elster beobachtet mich und macht gar keine Anstalten zu fliehen, aber ich wende mich ohnehin am kleinen Heizwerk der LTG vorbei wieder zur Ulmenallee, direkt auf das Arzthaus zu. So lange es steht, haben hier Ärzte residiert und auf ihre Weise über die Jahrzehnte hinweg den Menschen geholfen, unterstützt von den Gemeindeschwestern.

Im Nachbargrundstück wächst doch unübersehbar tatsächlich ein wunderbarer Pilz oben aus dem abgesägten Baustumpf. Und hier auf der Ecke soll dann bald der Jugendclub sein neues Zuhause haben – vielleicht eine gute Lösung !

Gegenüber , am sowjetischen Friedhof, wurde der Obelisk von der russischen Botschaft aus erneuert und die Anlage macht einen unverkennbaren, aber ordentlichen Eindruck, Ich entziffere der Widmung das Heldentum der Sieger. Allerdings sind dies nicht gefallene, sondern an den Kriegsfolgen erkrankte oder schwerverletzte Soldaten, die hier vom Lazarett-Punkt aus zur letzten Ruhe gebettet wurden. Über die Verhaltensweise der Roten Armee gegenüber der Zivilbevölkerung denkt man heute differenzierter nach, vieles harret noch der lokalen Klärung, ohne dass damit eine Aufrechnung passieren wird – das Erleben und Verhalten von Menschen im Krieg ist in Summe immer schrecklich.

Der Diesel-Triebwagen schnurrt in Richtung Lichtenberg hier um 11:22 Uhr leise vorbei. Die Sonne zeigt die Blickachse entlang der Lindenberger Straße zum Kirchturm. Endlich haben sie es dort geschafft, die Fundamente und die Fassade zu sanieren, in 2008 soll dann der Anstrich folgen – endlich fertig !

Und hier entsteht schon von der Schranke aus der nächste Trampelpfad zum kleinen Ahrensfelder Dreieck. Ich nehme den Tabakrauch des Pärchens hinter mir wahr und bleibe diszipliniert auf dem Pflasterweg. So kann ich den Giebel des neuen Rathauses über den Dachfirsten der Siedlung sehen. Im Mai haben wir den Grundstein gelegt, im Herbst Richtfest gefeiert und im Jahr 2008 soll eingezogen werden. Und das alles, nachdem schon der Kindergarten und die neue Feuerwehr gebaut werden konnten (wo wir am 11.11.2007 so schön das Martinsfest mit den Ahrensfelder Kindern feierten !).

Ahrensfelde im ununterbrochenen Aufwind – das darf man auch in diesem Jahr wieder abschließend sagen, eine Bürgergemeinde, wo es sich weiterhin zu leben lohnt – so der Wunsch für alle Mitbürger

ihres Ortsteil-Chronisten Paul Plume

Der Rundgang endet um 11:40 , teilweise Sonnenschein über Ahrensfelde bei + 4 Grad Celsius.

## **Der 31.12.2008**

Bericht des Chronisten OT Ahrensfelde (P. Plume)

Am 31.12.2008 trete ich um 9:05 aus dem Haus, um meinen gewohnten Rundgang durch unseren Ortsteil zu beginnen. Es ist kalt : Minus 7 Grad Celsius zeigt das Thermometer. Am Himmel brummt ein Flugzeug. Die Sonne scheint flach über die Dächer, die Automobile sind fingerdick mit Raugreif überzogen. Meine letzten Rosen-Blüten sehen aus wie junge Frauen, die sich in alte braune Mäntel gehüllt haben, ohne den Kragen schließen zu können. Von Ferne höre ich das ununterbrochene Auto Geräusch aus der Richtung des S-Bahnhofes.

In unseren Straßen des kleinen Ahrensfelder Dreiecks ist es ruhig. Alle sind an diesem frostigen Morgen noch in den Häusern – Marieke, meine neueste und kleinste Nachbarin – kurz vor Weihnachten geboren – schläft bestimmt auch noch im kuscheligen Elternhaus dem neuen Jahr entgegen, von dem sie noch nichts weiß ....

Eine erste Radfaherin rollt vorbei, dick verumumt und ohne die Möglichkeit eines Blickkontaktes. So beschäftige ich mich mit meinem Schatten, der tatsächlich 24 m lang ist und exakt in der Achse des Hafersteiges vor mir her geht. Die Sonne hat gerade die Firsthöhe des neuen Rathauses erklommen. Hier spielen noch zwei Männer mit einem Hund und schon bin ich beim „neuen“ Jugendclub in der Lindenberger Straße mit dem neuen Überdach und der Fachwerk - Tragekonstruktion gegenüber dem sowjetischen Soldatenfriedhof. 2009 soll der Club dann fertig werden – ein Kuriosum des Genehmigungsverfahrens, denn wie so oft hätte man ja auch neu bauen können, aber das geht eben nicht.

Ich biege in die Ulmenallee Richtung Ostkirchhof ein. Wieder Leute mit Hunden – Gassi gehen, die boomende Sportart im Ortsteil ! Die Pflasterdecke dieses Straßenabschnittes ist wie seit Menschengedenken wellig und hält doch ! Das Versammlungshaus des „Motorclub Ahrensfelde e.V. Gerhard Hesse“ hat einen frischen gelben Anstrich bekommen, in der Gaststätte werden gerade die Rollläden hochgezogen und der Triebwagen der ODEG kommt mit seinem Warnton um 9:20 Uhr aus Werneuchen herangerollt.

Die Friehofskapelle steht dort hinten verlassen und ganz für sich im Frostmorgen da, lediglich die Uhr glänzt mit ihren goldenen Ziffern im niedrigen Sonnenlicht und signalisiert mir, wie kostbar die Zeit des Lebens ist, denn „unten angekommen“ sind unsere Tage dahin, selbst wenn Hundegebell und Böller uns jetzt noch von ferne begleiten....

Die erkennbare Vergänglichkeit haftet auch den braunen Blättern der jungen Eichen an, sie mögen jetzt noch so attraktiv im Gegenlicht leuchten, mit dem neuen Jahr sind sie dahin. Jetzt

hat jedenfalls der Winter alles mit funkelnden Reifkristallen überzogen, ebenso vergänglich, wie schön und kalt – und der hellblau-kalte Himmel über allem ist ganz ohne Wolken.

Die Sonne hat sich jetzt so weit erhoben, dass nun wenigstens den Turm der Kapelle oberhalb des „Schiffes“ voll angestrahlt wird und die Uhr um 9:27 exakt zurück-blendet. Rund um die Kapelle finde ich keine Informationen für uns Lebende, dafür kündigt der Mauerwerksriss an der Südwand, dass besonders eine Friedhofskapelle vergänglich ist – wem sagen wir das ?

Zwei Amseln huschen über den Frostboden und der Ameisenhaufen ist mit einem ordentlichen Gatter gegen Zerstörung geschützt. So erinnern mich wenigstens die „Vögel unter dem Himmel“ an das Leben und dass es weiter gehen muss. Das hatte sich die Friedhofsverwaltung auch im Sommer 2008 vorgenommen, als sie mit einigem Aufwand zu dem 100-jährige Bestehen des Ostkirchhofs einlud. Sogar den Bischof Huber konnten sie für die Predigt gewinnen und manchen Honoratioren. Mit Kultur gefüllt und mit Wissenschaft und sehr freundlich lief diese Festwoche ab. Übrig geblieben ist die Erinnerung und das Läuten um 17 Uhr, von dem man nicht so recht weiß, wozu es einlädt...

Zwei Männer kommen mir entgegen und ich höre sie über ihre Konten reden, ein Thema, was sicher auch die Ahrensfelder im ablaufenden Jahr 2008 erreicht hat. Hoffentlich hängen die Konten nicht so, wie hier die Rhododendron-Blätter : Alle strikt nach unten ! Über meinen Gruß sind die Herren erstaunt, wie auch alle anderen Mitbürger an diesem Tag. Das ist neu für mich, denn in den vorangegangenen Jahren glaubte ich, es wäre üblich, „auf dem Dorfe zu grüßen“.

Außerhalb des Friedhofes ist wieder die „normale“ Welt : Hunde-Lauf und das hier mit 5 Collis plus der „Dame in Gelb“ ! Und kurz vor der Lindenberger noch der Abstell-Bereich für die 3 LKW's. Das muss einen nicht berühren, denn hier standen kurz nach der Wende sogar mal Kriegs-Maschinen aus dem NVA-Bestand, ehe sie dann an Liebhaber (natürlich ohne Waffen) verkauft wurden. Die Lindenberger Straße ist ständig befahren.

In die Lessingstraße hineinschauend freue ich mich, dass bei „ELMO“ immer noch in den vermieteten Büros Arbeitsplätze bestehen. Herr Gürtler, hier rechts, hat seinen Betrieb aufgegeben, seine vielen Pflasterarbeiten bleiben in Erinnerung. Gas und Backwaren und Imbiss gibt es hier immer noch.

Ein junger Mann zieht vorbei und ich bewundere ihn : Ohne Mantel, ohne Mütze, nur mit Schal – „wenn das Deine Mutter sehen würde“ bei dieser Kälte, aber er ist schnell und zielstrebig in Richtung Bundespolizei unterwegs – vielleicht zum Überlebenstraining ! Auf ganz andere Weise galt das auch mal für 30 – 40 Katzen im Hause des alten Herrn K..., welches nun bald hinüber ist, inclusive dieser unappetitlichen Geschichte.

Mein Schatten ist jetzt nur noch 14 m lang und endlich grüßt mich einmal (m)ein ehemaliger Nachbar. Hinter dem Reiterhof Groke finde ich am Wegesrand leuchtend rote Hagebutten und gegenüber stehen immer noch einige uralte Birnbäume, die einmal den verkommenen Landweg nach Lindenberg säumten. Das ist heute eine „Schnellstraße“ – nicht eigentlich, aber so gebraucht – . Zudem wurde die Kreuzung nach Neulindenberg einem jungen Mann zum Todes-Ort seines unglaublichen Leichtsinnes wegen, als er infolge einer Mutprobe beweisen wollte, wie spät man noch vor einem PKW die Fahrbahn überspringen kann...

Ich wende mich nach Westen und sehe von Ferne die vielen Auerochsen im Naturschutz - gebiet auf der Berlin-Falkenberger Gemarkung, sich als schwarze Blöcke vom blau-kristallinen Weidegrund abheben. Hundegebell dringt jetzt vom Tierheim herüber und „Hermanns Pferde“ stehen in der Kälte wie Denkmäler erstarrt – nur keine falsche Bewegung

die Energie kostet ! Der Wirtschaftsweg, auf dem ich wieder Ahrensfelde zustrebe, ist hier so sandig, dass er jederzeit die treffende Bezeichnung aus meiner Kindheit verdient : Hier kommt eine „Wüste“ (in der man regelmäßig mit dem Fahrrad zum Stehen kam...).

Das Regenrückhaltebecken am Ende der Schillerstraße ist gut gefüllt und mit einer dicken Eisschicht überzogen, zur Hälfte aber bereits mit Schilf zugewuchert.

Die letzten Straßen wurden in diesem Jahr in Block B „gemacht“ – so auch die Fichtestraße. Da alle alten Bäume herunter genommen wurden, sieht es wieder aus, wie 1928, als hier die ersten Siedler ihre Lauben und Häuser bauten : Kahl ! Die Straße wirkt breit, trotz der schmalen Fahrbahn. Die neuen Bäume sind noch Strippen und zum Sportplatz hin fehlen sie noch, das wird 2009 erledigt; dann wird das breite Grasband noch einmal angefasst werden müssen. Der Kantenstein ist nicht an jeder Grundstückspforte abgeseht. Wehe, man kommt einmal mit dem Rollstuhl ! Dass das nicht jeder gleich gemerkt hat, ist noch verständlich, aber dass diejenigen, die es merkten, es den Nachbarn nicht weitersagten, ist mindestens eigenartig ! Westlich des Sportplatzes haben wir jetzt schon den großflächigen Park auf der Berliner Seite in „Mitbesitz“ genommen. So behalten wir den gemeinsamen Barnim im Gedächtnis, als wären wir Eichenblätter, die nicht von den hier gepflanzten jungen Bäumen abfallen wollen.

Die älteren Eichen auf dem Sportplatz stehen schon fest mit ihren tief-schwarz-grünen Stämmen.

Am Ende der Ulmenallee angekommen, benutze ich die neue Wegführung aus ordentlichem Asphalt in Richtung des S-Bahnhofes. Ein Feldstein erheblicher Größe in der Mitte verhindert die Zufahrt durch PKW's, obwohl die Breite des Weges dazu verleiten würde. Der Pferdepfuhl ist auch hier mit Eis bedeckt. Die Schranke geht um 10:38 Uhr mit dem Geläut von drei Tönen zu, ob das der Frost ist ? Ich stelle fest, dass der „ELMO-Weg“, der eng am Bahnkörper geführt war, nun endgültig zur Geschichte gehört. Der ODEK schnurrt nach Werneuchen und hat ca. 10 Fahrgäste.

Oben schaue ich weiter in Richtung Berlin, zu NETTO, zu AGIP und in die Achse des neuen Radweges nach Falkenberg hinein – jetzt fehlt nur noch ein sicherer Anschluss nach Ahrensfelde, aber das steht in den Sternen, denn das Thema Ortsumfahrung B158n klappert genau so, wie die Gussstahl-Einlagen am Bahnkörper, wenn die Autos die Schrankenanlage passiert haben.

Die nun „heranreifende Lösung“ zur Variante 2 haben sie uns im Dezember präsentiert. Mich wundert nur, dass bei einer Kostenerhöhung bereits im Planungsstadium von 24,5 Mio € auf über 40 Mio € niemand aufgeschrien hat und das bei einer so unglücklichen technischen Ausführung, die neue Grenzen zieht und Teile des Verkehrs nach Ahrensfelde behindert. Wieso gewöhnt man sich an so einen Vorgang, sind daran die ruchlosen Geld-Manager des Jahres 2008 moralisch mit Schuld, dass niemand mehr aufschreit ?? An diesen Punkten hoffe ich für unsere Demokratie auf die Demokraten !

Am Ärztehaus (Nähe Bahnübergang) haben sie den Gehweg etwas asphaltiert – wenigstens eine zeitweise Lösung. Und hier brummt der Verkehr auf der Dorfstraße ständig und laufend, „so schmeckt Berlin“ verkündet die Kindl-Werbung für alle, die hier im Stau Gelegenheit haben, es zu lesen. Ebenso kann man mit den AIDA-Schiffen sich davon-träumen oder Panzer fahren, Cross, Golfen und Fliegen – alles bei [www.entertainment.Berlin.de](http://www.entertainment.Berlin.de). Was wir schon immer mal wollten – Panzer fahren ohne Krieg – da bringt doch der bereits gepflügte Blumenacker eine vollkommen andere Weltsicht. Vor neugierigen Blicken ducken sich auch die alten Bauerhäuser auf der Südseite der Dorfstraße hinter ihren Tannen und umso mehr fällt das „alte Posthaus“ mit seinem intensiv-grünen Anstrich auf.

Um die Kaufhallen herum sehe ich viele Leute ihre letzten Einkäufe im Altjahr erledigen. Die mögen noch Urlaub bis zum 04. Januar 2009 haben und müssen mal nachfassen. Deswegen ist auch die Dorfstraße mit Fußgängern belebt, die grußlos vorbeihuschen.. In der Dorfmitte schaue ich zur mechanischen Kirchturmuhr – seit 1864 ist sie im Gebrauch und wurde nach gründlicher Restauration wieder in Betrieb genommen. Deswegen ist sie nicht pünktlicher, denn im 19. Jhd. ging der Küster täglich zum Aufziehen hoch und konnte nachstellen, Heute ziehen Elektromotoren auf, aber das Nachstellen erfolgt nur noch gelegentlich. Da macht die kürzlich von der Sparkasse in Betrieb genommene Vorplatz-Uhr schöne Konkurrenz und das, wo doch der Sparkassenchef, Herr Keil, Mitglied der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg ist.

Sehr zur Freude der Ahrensfelder ist in 2008 auch der Außenanstrich der Dorfkirche vollendet worden. Ergänzend hat die Barnimer Feldmark die historische Friedhofsmauer repariert und unser Feuerwehr-Spritzen-Häuschen von 1911 bekam eine neue Dacheindeckung und seine von kleinen Vögeln arg angeknabberten roten Backsteine wurden ebenfalls ausgebessert.

Und des abends und nachts können wir nun den Kirchturm und das Schiff in einer milden Anstrahlung betrachten – die Dorfmitte nimmt an Bedeutung zu. Nun aber auch durch das neue Rathaus, welches für die 5 Ortsteile errichtet wurde und genau gegenüber der Kirche steht. Der Umzug fand bereits statt und am 02. Dezember 2008 wurde der Schlüssel übergeben. Da traf sich „nur“ der engere Kreis der Mitwirkenden, es wurden kurze Reden gehalten und mit Sekt angestoßen, Frau Pfarrerin Sieder sprach ein Gebet und das Ingenieurbüro Formazin schenkte einen Schutzengel aus Glas. Wir machten uns noch mit den Räumen bekannt und warten nun auf den für die gesamte Öffentlichkeit gedachten Samstag, den 17. Januar 2009 als Tag der offenen Tür.

Ich schlendere noch einmal über das schon vorne gestaltete Gelände und erinnere mich der Geschichten : Früher war einmal die Gemeindeverwaltung nur des Ortsteiles Ahrensfelde im Haus Dorfstraße 52 untergebracht – noch heute liegen dort im Keller alte Akten. Dann zog die Verwaltung in das Objekt Dubick Nr. 49 um. Das war eigentlich vor dem 2. Weltkrieg eine beliebte Gaststätte mit Saal gewesen, während des Krieges waren dort Kriegsgefangene untergebracht, die für die Ahrensfelder Bauern arbeiten mussten. Nach dem Zusammenbruch war es Sitz der sowjetischen Kommandantur, dann sollte es Kulturhaus oder Schule werden – zur Schule wurde es umgebaut für lange Jahre. Gemeindeverwaltung mit Sparkassen-Räumen wurde es nach 1985. Die Familie Dubick erhielt das Objekt nach der Wende rechtens zurück und konnte es an die Kommune vermieten. Aber der Gesamtzustand ermöglichte keinen wirtschaftlichen Betrieb, so dass dann die Entscheidung für den Neubau fiel.

Auch das Neubau-Gelände hat so seine Geschichte : Ursprünglich gehörte es Herrn Albrecht und seiner Familie. Nach dem Kriege wurde Herr Albrecht enteignet und seine Leute gingen in den Westen. So stand das Gelände frei. Lediglich die LPG-Waage für Fahrzeuge war an der Ecke gegenüber dem alten Kindergarten etabliert. Frau Bürgermeisterin Lange hatte nach der Weigerung der Kirchengemeinde, auf Kirchengelände Garagen für Mitarbeiter der Staatssicherheit (die ihr Objekt im Rehahn errichteten – heute Bundespolizei) errichten zu können entschieden, dass die „Stasi-Garagen“ jetzt hier zu stehen kommen. Nach der Wende erhielt Familie Albrecht das Gelände zurück, denn Herr Albrecht war posthum (nach seinem Tode) enteignet worden – das geht natürlich nicht – und seine Erben waren unbescholtene Menschen. Diese kamen Anfang der 90er Jahre nach Ahrensfelde und boten das Gelände „zur Entwicklung“ an : „Machen Sie etwas daraus !“ . Nun kam die Entwicklungsgesellschaft NOVA Bauträgergesellschaft Ahrensfelde mbH und entwickelte das „Kleine Ahrensfelder Dreieck“ in der unmittelbaren Nachbarschaft inclusive der neuen tangierenden Straße Kutschersteig und machte einen Bau-Vorschlag als Modell für das Rathaus anlässlich der Einweihung des neuen Kindergartens. Dass da auch geschäftliche Interessen im Spiel waren,

ist vollkommen klar. Aber die Kommune wartete ab, bis die Kaufoption der NOVA vakant wurde und erwarb von Albrechts die Liegenschaft an der NOVA vorbei und zu deren Ärger. Dann wurde der Grundstein gelegt (24.05.2007), das Richtfest gefeiert (08.11.2007) und am 26.11.2008 eingezogen. So kann's gehen !

Jetzt scheint die Sonne exakt von Süden und der gegenüber stehende Kirchturm hat seine schönste Licht- und Schattenstruktur (auf seiner Westseite) mit den Farben Gelb und fast schwarz-braun und grün (Turmdach) – klein und zierlich wirkt die Kirche von hier und das Kirchenschiff lässt von Westen her die Maße der uralten kleinen Dorfkirche erahnen, die sehr alten Eichen auf dem Friedhof recken daneben ihre schwarzen Äste in den hellblau-kalten Himmel – unter ihnen gingen durch die Jahrhunderte unsere Vorbewohner entlang....

Auf dem Rathausgelände weiter hinten gibt es noch Arbeit. Die frierenden Nandus („Straußen“) von Jauerts huschen vor mir in die Ställe und mein Blick haftet an den stehen gebliebenen Pappeln – wäre hier Platz für einen Saal, den die feierlustigen Ahrensfelder seit dem Auszug bei Dubicks beginnen zu vermissen, vielleicht ein Mehrzweck-Saal. Denn die Sportler haben auch nichts rechtes. Aber wer soll das bezahlen, zumal wir uns ja angewöhnt haben, nicht nur an die Investitionskosten, sondern auch an die Bauwerkserhaltung und an die Betriebskosten zu denken ? Und dann soll ja auch noch der alte Kindergarten „Bearbeitet“ werden, da kommen schon wieder Notwendigkeiten mit der Unterbringung von Zirkelräumen und der Gemeinde-Bibliothek. In der neuen Großgemeinde, wo ja die Gemeindevertreter auch aus den anderen Ortsteilen kommen, wird eine Entscheidungsfindung nicht einfacher.

Mein eigener Schatten ist nur noch 7,5 m lang, also steht die Sonne am höchsten und für mathematisch begabte Leser benenne ich meine Körpergröße incl. Stiefel und Mütze mit ca. 1,85 m – so kann man sich den Sonnenwinkel berechnen !

Am Abend schießen die Raketen in die Luft und wir wünschen uns gegen 0:00 Uhr alles Gute zum neuen Jahr – vor allem Gesundheit ! Das ist alles unter Nachbarn ehrlich und lieb gemeint und so kann ich beim morgentlichen Kirchgang am 01.01.2009 den für Straßenfegung angetretenen Menschen aus vollem Herzen und nochmals ein gutes Neues Jahr wünschen „...wir gehen erstmal für Euch beten...!“

## **Bericht vom Jahreswechsel 2009/2010 OT Ahrensfelde 04.01.2010**

Am Sonntag, dem 03.01.2010, mache ich mich wieder auf den Weg, um einen Bericht über meine Eindrücke von unserem Ortsteil Ahrensfelde zum Jahreswechsel 2009/2010 zu geben.

Seit dem Silvestertag 2009 hat es reichlich Schnee gegeben, im Garten liegen ca. 15 cm. Jetzt, um 13:00 Uhr haben wir minus 1 Grad Celsius, später wird es wieder kälter werden bis minus 5 Grad.. An den Fahrbahnrandern liegen die aufgehäuften Schneeberge und alle Häuser haben dicke Schneemützen, die sich dann irgendwann in Dachlawinen verwandeln – der Winter hat uns voll im Griff. Heute geben auch die Photo-Voltaik-Anlagen keine Energie her, sie sind dick überschneit und die Solar-Kollektoren spenden kein warmes Wasser.

Ein kleiner Junge kommt mit seinem Papa lustig plaudernd die Straße entlang. Wir sind am letzten der schönen freien Tage dieses Jahreswechsels angekommen und mir scheint, als hätten wir alle diese ruhigen Tage genossen.

Das Rathausdach ist weiß überzogen und das sonst im Jahr 2009 erstmalig und so vielfach besuchte neue Haus liegt ruhig da. War es erst am 17. Januar 2009, dass wir die offizielle Einweihung feierten ? Ich erinnere mich noch der Gäste aus dem Landkreis, aus Marzahn, des Sparkassendirektors, Herrn Josef Keil, der Pfarrer beider Konfessionen und natürlich der Hauptpersonen : Der Bürger von Ahrensfelde und ihrer Nachbarn. Die Reden habe ich nicht festgehalten, aber das Wohlwollen, das wir einander entgegen brachten ist mir gut in Erinnerung. Zum Ausdruck gebracht hat es Herr Bürgermeister Gehrke durch seine persönliche Begrüßung als Hausherr am Eingang und seine (eben nicht festgehaltene) Rede.

Nun sind wir also schon „Ein Jahr alt“ mit unseren anderen Ortsteilen in diesem Haus und ich habe den Eindruck, dass die meisten Mitbürger ganz gerne dort hin gehen. Selbst mit der Polizei-Hauptkommissarin, Frau Greil und ihrem Kollegen lässt sich gut und sachlich zusammen arbeiten – sie haben dort ihr Büro und nehmen auch gerne an Bürger-Veranstaltungen teil.

Auch in anderer Hinsicht haben die Bürger vom Rathaus und seinem Umfeld Besitz ergriffen : Die ältere Generation lässt sich zu Kaffee-Nachmittagen einladen, die Kinder spielen unter den Augen ihrer Eltern oder Großeltern gerne einmal mit den modernen Spielgeräten, Vorträge werden angeboten und als besonderer Höhepunkt fand der „Erste Ahrensfelder Adventsmarkt“ am 2. Advent statt.

Ein voller Erfolg, denn er war sehr gut besucht. Neben den vielen Ständen und dem Fahrgeschäft (Karussell) und dem Reitvergnügen gab es originale Blasmusik des Marzahner evangelischen Bläserchores, Verpflegung durch die Feuerwehr und Begegnungen in den Buden-Gassen bis in den Abend hinein. Wer es besinnlich mochte, ging zur offenen Kirche hinüber, wo bei Kerzenschein Orgelklänge ertönten und am Kindertisch gebastelt werden konnte. Übrigens war das alles gar keine „Konkurrenz“ zu den eigenen Märkten der anderen Ortsteile : Mehrow mit seinem „3.Plätzchenmarkt“ und Eiche mit seinem besonderen Flair am Kirchplatz (wunderschönes Singen des Chores und aller Anwesenden in der Kirche). Und von Blumberg hat man auch nur Gutes gehört. So sind wir also durch die „Weihnachtsstuben“ unserer Ortsteile gezogen und haben uns gerne besucht ...

Jetzt will ich aber weiter durch den knirschenden Schnee. Philipp kommt mir entgegen mit seinen Eltern und Großeltern und dem freundlichen Hund. Wir freuen uns über die Begegnung – ein freundlicher Blick, ein guter Wunsch, möge es uns allen weiter gut gehen, besonders unseren jungen Leuten – waren wir doch noch im Oktober 2009 mit Philipp und anderen in Schottland bei der kirchlichen Partnergemeinde.

Der Schnee dämpft die Geräusche der Autos. Der Himmel ist hellgrau, das ist ja selten, dass „die Erde“ heller ist als der Himmel – der weiße Schnee macht es möglich. Obwohl der Privatweg zur alten Post nicht öffentlich geräumt wird, ist er dennoch gut begehbar. So sind wir nun mal, immer ein bisschen akkurat – auch mit dem Streuen – mögen wir diese liebenswerte Eigenschaft immer weiter pflegen !

Die Dorfstraße ist einen Moment ganz autofrei – die Ruhe vor dem morgen beginnenden Alltag, irgendwo höre ich ein Flugzeug brummen und schaue den Spaziergängern zu. Das hat doch einen Wert für die Menschen : Einmal einkaufsfrei sein zu können. Und in unserem Ortsteil muss man das gar nicht diskutieren – den Vorteil der verkaufsoffenen Sonntage haben ja sowieso nur die großen Einkaufs-Center in Berlin und nicht unser lokaler Handel.

Selbst bei Auto-Koch ist es ruhig, so dass ich den ersten Vogel entdeckte : Eine Elster und bald auch eine Nebelkrähe, ja sogar vier weitere bei Netto.  
Zwei gelbe Straßenbahnen M8 warten auf Fahrgäste.

An der Ecke Feldstraße/Gartenweg betrete ich wieder Ahrensfelde. „Anleinepflicht für Hunde“ würde ich gerne ausdehnen auf „Sammelpflicht für Exkremete“. Aber da widersprach mir selbst neulich eine junge Mitbürgerin, die mir auf meinen Hinweis, ihr Liebling möge doch nicht vor unserem Kindergarten sich ausmachen (ich könnte auch ein drastischeres Wort mit sch... verwenden) patzig sagte, sie zahle schließlich Hundesteuer ... Ach ihr liebenswerten Hundehalter, die Ihr dieser Meinung seid, wir zahlen als Mitbürger ja auch Grundsteuer und sch... nicht vor Euren Grundstücken ...

Ich kriege mich wieder ein und freue mich an der Rückseite von Ahrensfelde (die Dorfstraße von Süden). Noch immer kann man gut den alten Dorfkern erkennen, die quer gestellten Scheunen und die Gärten, mittendrin die Kirche und ein paar alte Bäume in der Dorfmitte. Wie schade, dass mit unseren Steuermillionen (es sollen mehr als 41 ! sein) dies alles sinnlos zerstört wird durch die geplante Ortsumfahrung, die an dieser Stelle nichts bringt. Also diese schöne nasse Wiese mit der sich dahin schlängelnden Wuhle wird es wohl irgendwann nicht mehr geben ! Ein Gedanke, den ich lieber in die hier bereit liegenden prallen gelben Abfallsäcke stopfen würde.

Noch einmal kriege ich mich wieder ein und mein Blick erfasst die Bungalows B34, hier mit Satteldach und weiter hinten mit Pultdach, die sind gut gepflegt und Zeugnis einer untergegangenen Lauben-Kultur, denn wer versteht denn heute noch, dass ein Bungalow nur 34 m2 hat – eher stellt man sich doch ein Einfamilienhaus vor ! Die Wiesen- und Ackerflächen sind weiß, durchbrochen von schwarzen Maulwurfshügeln. Ich höre Elsternrufe und, hier wo es stiller ist, nur ein permanentes leises Grund-Rauschen : Die Automobile auf der B 158 und von den Straßen nach Eiche und Mehrow. Ein Schwarm Krähen zieht über das Feld zu seinem Schlafbaum (?).

Die Kirchturmuhre schlägt tapfer in der frostigen Luft, wenn auch ihre Zeit nicht stimmt. Der Schnee auf dem Feldweg zur Eichner Chaussee ist fest getreten, aber die Spur wird schmaler. Der Himmel ist in allen Abstufungen grau von hell bis dunkel, changiert nach hellrosa und bläulich. Es ist sehr hell. Im Gebüsch auf der Ecke der ehemaligen Gärtnerei Wollermann wuseln wieder ein paar Krähen. Hier säumen gelbe Grasbüschel kniehoch den Feldweg auf beiden Seiten und bilden mit anderen Samenständen einen dekorativen Kontrast zum Schneefeld.

Ich habe nun den „Zugang“ zur Eichner Chaussee erreicht, der ja gut verbaut ist mit allerhand Baumstümpfen und Holzschrott – aber man turnt sich so durch.

**Noch ein Blick zum vorgeschichtlichen Areal, wir lassen es ruhen !**

Und einen Blick auf die „Enklave“ an der Rehwiese, die ja zu Ahrensfelde gehört und ich wende mich wieder unserem Ortsteil zu. Hinter mir liegen die weißen Felder nach Mehrow und Eiche. Ein Hund hinter dem Zinkblechtor bellt mich an – na ich gehe ja schon !

Das Schild „Achtung Bauarbeiten Falkenberger Chaussee“ warnt (immer noch) den Autofahrer, dass (vor langen Monaten) dort die Straße gemacht wurde. Für „Aktuelles“ sorgt jedoch die junge Frau mit ihrem Hackenporsche, die eben aufbricht, um uns allen die Werbezeitungen zu bringen (nachher finde ich die auch wirklich im Briefkasten !). Möge es auch für sie ein gutes neues Jahr werden.

„IhR(K)e Wahl“ kündigt die SPD an, viermal hängt das Plakat hier und wirbt : „Ein Barnimer für alle“ , denn am 10 Januar ist Landratswahl. Kein Programm, keine Ideen, nur die Person wird beworben und bei den anderen Texten, die man nicht lesen kann, unterstellen sie einfach,



dass wir schon wissen, wer Herr Ihrke ist (der bisherige langjährige Landrat in Eberswalde). Und wer es wissen will, schaut einfach ins Internet [www.bodo-ihrke ...de](http://www.bodo-ihrke...de)  
Auf der Dorfstraße hängen dann noch einmal die gleichen Plakate. Mal sehen, was dann am 10.01.2010 so raus kommt.

Zwei riesige Bäume ragen hier auf, ich denke an Pappeln oder Rüstern, die trockenen Blätter sollen es mir daheim verraten. Ach, und von den doofen Grafittis hier an der Ecke Dorfstraße neben der alten Schmiede haben wir alle schon lange die Nase voll – hört doch endlich damit auf, ihr Schmierfinken !

Dafür ist die „Illustration“ der Transformatoren-Box mit den Pferdeköpfen schon sehr gelungen. Eines lugt aus der Halbtür und die anderen 3 Köpfe schauen in Richtung Blumberg. Auf der B 158 „knallen“ die Autos nur so vorbei, schnell noch die „gelb-rote“ Ampel schaffen und wenn es im unübersehbaren Bereich mit 60 ist, bei dem Wetter greifen alle Bremsen besonders schlecht, nur nicht bei „meinem Auto“ !

Hier, an der Ecke Kirschenallee hat der Sattler Brederock gewohnt. Das ist lange vorbei, aber manchmal sieht man noch in Ahrensfelde die von ihm gefertigten Ledertaschen : Groß, unverwüstlich, rechteckig, praktisch, (sehr) gut. An ihrem Besitz erkennt man die „alten Ahrensfelder“. Die Neuen informieren sich an den Schautafeln der Barnimer Feldmark und können im Frühling und Sommer die Kirschenallee in Verbindung bringen mit den neben dem uralten rumpligen Kopfsteinpflaster stehenden alten Kirschbäumen: Blütenfülle und Fruchtfülle für alle !

Das Gelände nördlich der Kirschenallee, also das Gebiet des „Bebauungsplanes Nr.1“ harrt immer noch der Verwertung.

Wie schon eingangs berichtet : Auch hier sind die Gehwege gut frei gehalten, ein Hund, der seine gelbe Spur wegträufeln wollte, muß schon ein wenig suchen ...vielleicht in den immer enger werdenden Privatwegen ? Die Eigentümer der abgestellten PKW mit den fast einheitlich hoch gestellten Wischerblättern würden es sich wohl verbitten.

Einen Moment kann man auf den „Berg“ im Ahrensfelder Dreieck einen Blick werfen, wo in diesen Tagen die Kinder rodeln. Diese Zweckbestimmung gefällt mir.

Ich biege in die August-Bebel-Straße ein. Der Geruch nach Holz- und Kohle-Heizungs-Brand erinnert mich an die Zeiten, wo wir alle so hantierten. Bloß gut, dass es heute (auch für alle) Gas oder Öl gibt, wobei ja die neuen Energie-Technologien schon an die Tür klopfen.

Einen Moment halte ich inne, denn hier ist das Grundstück, wo im zweiten Weltkrieg die Bomben nieder gingen. Alles weg. Die Leute wohnten dann erstmal in ihrem Ziegenstall. Lebten sie schon bis dahin nur sehr bescheiden, waren sie fortan arm in einer Weise, die sich heute keiner mehr denken kann. Liebevoll und fröhlich blieben sie dennoch. Möge uns allen ein solches Inferno erspart bleiben ! Lieber pflegen wir unsere Edeltannen weiter und unsere Edel-Gewohnheiten.

Ein Pfiff des ODEG (14:20 Uhr) unterbricht meine Gedanken.

Einige Häuser weiter sehe ich die Werbung des „Inferno Dynamo“ – Eisbären Berlin. Als das Eisstadion in Hohenschönhausen Anfang der 1960er Jahre gebaut wurde, war ich dabei – oh ist das lange her ! Die Straßennamen „Bernhard Lichtenberg“ und „Geschwister Scholl“ erinnern auf ihre Weise noch einmal an das Inferno.

Schnell ist die Besiedlung des „Blumenviertels“ gegangen. Die meisten Mitbürger haben den Einzug schon geschafft und denen, die noch fertig werden müssen, wünschen wir gutes Gelingen. Alle sind hier im Ortsteil herzlich willkommen !

Und das ist doch interessant, wie jeder sich so einrichtet : Sei es im (fast-) Glashaus, sei es mit Kamin, sei es bescheiden oder zum Vorzeigen. Übrigens sind für Tatendurstige noch einige Grundstücke frei – mal sehen, was sich da in 2010 tut.

(Und niemandem wünscht man den „Absturz“, der dem bunten Kinderdrachen aus Sommerzeiten gleicht, der mit seinem Blümchenpapier hier oben im Baum hängen blieb.)

Ich strebe auf den Wald zu. Hier klettern „alle“ über den Bahndamm – Blick rechts – Blick links -. „Drüben“ laufen die beiden Wege parallel zu den Gleisen in Richtung Bahnhof Friedhof. Heute sind hier Ski-Langläufer unterwegs (die eine Dame stürzt, rappelt sich auf und weiter geht's – nichts passiert – wie gut !) und die Spaziergänger, mit denen ich freundlichen Gruß tausche. So im Winterschnee bemerke ich den „Urwaldcharakter“ des Gebietes. Hoffentlich passiert da mal nichts ! Viele Bäume sind schon umgebrochen und meinen Weg behindert ein efeu-umrangtes Holz. Unter der Last des Schnees biegen sich die Bäume wie aus dem Boden ragende Finger zur Erde, dem Brechen nahe. Die Stille wird nur noch untermalt vom Summen der fernen Straße. „PP“ – zweimal pfeifen : Um 14:40 Uhr huscht der Zug vorbei und wieder ist alles still. Kalt ist es auch nicht, da hier kein Lüftchen weht. Von ferne wird ein Hund „Amos“ gerufen, ein Pfiff von Herrchen weist den Weg. Am Zaun des Friedhofs gehe ich nun schnurstraks zum offiziellen Bahnübergang. Stellt man sich dort heute einen Moment genau in die Mitte der Gleise, hat man eine ideale Perspektiv-Zeichnung : Weißer Bog(d)en (Schnee) , zwei schwarze im Horizont zusammenlaufende Linien (Gleise), fallende Fluchten rechts und links (die Baumreihen) und darüber den grauen Himmel....

Der kurze Blick in den Ostkirchhof hinein bringt außer der Uhrzeit nichts Neues: Die goldenen Ziffern melden 15:00 Uhr und das ist richtig ! Man ist es müde mit dem Ärger über die nächste Graffiti-Schmiererei an der Friedhofsmauer. Ich möchte nur, dass es mal aufhört ! Ich gehe die Ulmenallee in Richtung Lindenberger Straße. Nur ein Auto aus Berlin parkt hier und der Ulmenhof hat noch vom 03.01. bis zum 11.01.2010 geschlossen. Immerhin gibt es ihn noch ! Hier haben wir Siedler-Feiern gehabt, von Menschen Abschied gefeiert, die freie Wählergemeinschaft traf sich hier konspirativ und immer wieder wurde mal Mittag gegessen, es musste ja nicht gleich Pferde-Fleisch sein (nichts dagegen, aber nicht jedermans Sache !).

Der alte Jugendclub rechterhand („FDJ“) , wo wir sogar den Minister zu Gast hatten, ist längst Geschichte. Dafür steht vorne rechts an der gegenüber liegenden Ecke der Lindenberger Straße der neue Jugendclub. Am 03.10.2009 haben wir ihn eingeweiht. Das ist schon gut, wenn eine Gemeinde Personal und Bauwerke, Innenausstattung und Gerätschaften ihrer Jugend zur Verfügung stellt. Am 03.10. waren ja noch nicht allzu viele Jugendliche da, aber das wird sich schon wieder finden. Nett war es allemal an diesem Tage. Und nun muss noch der neue Name (sofern er schon gefunden ist) angebracht werden – noch steht das einladende Schild am Eingang. Lasst es Euch gut gehen, ihr Kinder und Jugendlichen und ihr Betreuer !

„Zuerst grüßen“ – das ist die Devise einiger „alter“ Ahrensfelder, wenn sie Menschen begegnen. Das hilft sehr, denn wer aus der Stadt kommt, macht das ja nicht (bei Millionen von Einwohnern). Aber hier kann man ruhig grüßen – das verbindet. Und meistens sind wir ja freundliche Leute !

Auch auf der „alten Gärtnerei“ hat sich noch nichts getan, sie hat aber auch keinen B-Plan. So bleibt es bei den wechselnden kleinen Firmen.

Ich biege in die Lessingstraße ein. Das „Schlemmer-Idyll“ erinnert mich an die eigene Zeit der Berufstätigkeit im dortigen Bürohaus, wo uns der Koch, Herr Andreas Koepsel, verpflegte. Heute betreibt er die Gastwirtschaft in Eiche. Das früher vom „VEB Elektromontage“ errichtete und geführte Bürohaus gehört heute der LTG aus Seelow. „ELMO“ hatte die Berliner Wohnungs-Neubauten mit elektrotechnischen Anlagen versorgt, mit seinem damaligen Direktor, Herrn Wolfgang Schmidt, hatte ich zusammen in Berlin-Lichtenberg studiert.

So denke ich hier auch zurück an den viel zu früh verstorbenen Herrn Schön, der die Chronik des Sportvereins Grün-Weiß Ahrensfelde in großer Fleißarbeit zusammengestellt hatte.

Davongeflogen sind die Gedanken wie die Tauben am Himmel, wie die schwarze Amsel im Busch und wie das lehre Vogelnest über mir ...

Dort drüben, immer noch im „Radieschenfeld“ , erklang neulich wie alle Jahre wieder am 3. Advent die Adventsmusik des evangelischen Posaunenchores Berlin-Marzahn. Herr Jörg-Arno Zilch organisiert und veranstaltet das immer für die Ahrensfelder. Und die kommen gerne zum Zuhören und Mitsingen. Es gibt Schmalzstullen, Kuchen und Glühwein. Man steht zusammen und freut sich über die Anwesenden .

An der Arztpraxis biege ich in die Ulmenallee. Schon immer sind wir hier zum Arzt gegangen und zum Glück geht das heute noch. Oben in der Dachwohnung fand die erste konspirative Beratung vor der Wendezeit bei Matthias Redlin und Sabine Jahns statt. Beide Ärzte waren von Unruhe erfüllt : „Es muss doch endlich was passieren ...“. Daraus wurde dann die „Freie Wählergemeinschaft Ahrensfelde“.

Zurück zum kleinen Ahrensfelder Dreieck vermeide ich den Pfad „hinter den Grundstücken“, parallel zu den Bahngleisen – der Schnee ist mir zu tief. Vor mir die graue Katze liegt auch bloß einen Moment auf dem kahlen Straßenpflaster, da mag es ja von der Kanalisation her ein wenig wärmer sein, aber so richtig gemütlich ist es ihr nicht – sie schleicht weiter.

Meine Wohnstraße hat mich wieder. Nachbars sind mit dem Camper wieder da, die Elektro-Strippe zeigt Mindest-Heizung an. Ich freue mich schon auf den Frühling, wenn wir statt im Schnee uns im Blütenzauber wieder über die Gartengrenze begegnen. Gegenüber sind „unsere“ jungen Leute aus Dänemark zurück – zum Glück wohl behalten – und man wird sich wieder sehen – heute gilt nur : Hallo und schön, dass Ihr wieder da seid !

## Der 31.12.2010 – Silvester

### Jahresrückblick des Chronisten OT Ahrensfelde

Wie in jedem Jahr trete ich am 31.12. , nun also in 2010 , vormittags meinen Rundgang als Chronist des Ortsteiles Ahrensfelde an.

Es ist 9:30 Uhr, wir haben + 2 Grad Celsius. Der Schnee taut nur wenig weg. Wir hatten den ganzen Dezember über Schnee und es wurde mehr und mehr. Die Schneehaufen haben hier und da die Höhe von 1,5 bis fast 2 m erreicht. Jetzt pappt der Schnee an den Schuhen und ich mache mich auf den Weg.

Die hohe Luftfeuchtigkeit trägt mir Regen-Staub in das Gesicht. Ich höre ein Flugzeug, ich höre Flaschen klappern. Die gelben Säcke werden gerade abgeholt, ein Böller kracht in der Ferne.

Der Himmel ist grau, silbern.

Unsere Nebenstraße ist nur für eine Fahrspur geräumt und dabei auch noch huckelig. Sie funktioniert wie ein Eisenbahngleis und zwangsläufig übersteige ich die „Weiche“. Hier, wo sich der Wind mehr entfalten kann, ist der Schnee verharscht und knirscht unter den Schuhsohlen. Die in den Grundstücken abgestellten Autos tragen dicke Schneehauben. Ein Flugzeug brummt am Himmel. Heute kann man in die leeren Straßenachsen schauen – vielleicht sind ja die Autos schon vorsorglich auf die Grundstücke gestellt worden, weil die abendliche Silvesterknallerei so manchen Lackschaden bescheren mag.

Auch die Tuja-Hecken tragen eine schwere Schneelast, die sie nach unten drückt.

Die Straße hinter der alten Post (die fußläufige Verbindung zwischen der Dorfstraße und dem Kutschersteig) verbirgt ihr neues Pflaster unter der Schneedecke. Auf dem rechts liegenden Hinterhof ist wohl seit 1989 auch nichts mehr passiert – mal sehen, was die kommenden Jahre bringen. Der Discounter REWE weiter hinten hat ja auch aufgegeben und neue Ideen werden diskutiert. Eben empfangen ich den ersten freundlichen Gruss eines Mannes, der seinen Pudel spazieren führt.

Im alten – jetzt auffällig blau-grün angestrichenen - Posthaus an der Dorfstraße gibt es auch wieder mal Bewegung. Ich bin an der Kreuzung zur Feldstraße angekommen. Im Moment gibt es mäßigen Fahrzeug-Verkehr, ja einen Moment sehe ich auf der Dorfstraße überhaupt kein Auto. Die Straße ist nass und es spritzt. Hier verschwindet die weiße Pracht bereits und die Schneehaufen sind braun-grau verschmutzt. Mein Blick streift das Doppel-Haus von Jauerts – der alte Herr ist unlängst verstorben. Ich erinnere mich an ihn als ein selbstbewusstes Mitglied des lokalen Schützenvereines, bei dem er sich einige Verdienste erworben hat. Nun übernimmt die nächste Generation diese Tradition. Sie sitzen im Gastraum und grüßen freundlich winkend von innen. An den Südseiten der Häuser hängen hier und da lange Eiszapfen. Bis zu einem Meter Länge schätze ich.

Am Dorfplatz hat die evangelische Kirchengemeinde ihren neuen Schaukasten aufgestellt. Maria und Joseph erinnern an das gewesene Weihnachtsfest mit den vier Christ-Vespenn.

Es tropft von den Bäumen, aber die Schneeberge weichen nicht so schnell, gerade mal eben schauen die Köpfe der Poller aus ihnen hervor. Und auf den Dächern lauern noch bedrohliche Schneelawinen. Mal abgesehen von dem Flugzeug am Himmel sind hier nur zwei Menschen unterwegs, das Kind ganz in pink. In die Wuhle kann ich durch ein Fenster im Eis hinein schauen, sie ist gut gefüllt und fließt munter dahin. Eher lustlos hängen die Werbe-Flaggen verschiedener Firmen hier, manchmal am letzten Faden ...

Von der Bäckerei Regenberg strömt ein verlockender Duft frischer Pfannkuchen herüber. Auf meiner Seite versuche ich mir noch einmal die alte „Gemeinde“ vorzustellen. Das Haus wurde unlängst abgetragen und nun ist nur noch eine Freifläche zum Feuerwehrhof hin übrig. Lange Jahre war hier zu DDR-Zeiten der Bürgermeister tätig mit den Angestellten der Gemeinde Ahrensfelde (heute OT Ahrensfelde).

Hier hatten zu DDR-Zeiten alle einmal etwas zu tun. Ich erinnere mich an Herrn Streich und an Frau Lange als Bürgermeister. Wohnungsangelegenheiten waren damals das Thema und die Unterstützung kinderreicher Familien. Mit Frau Lange haben wir die 600-Jahr-Feier von Ahrensfelde organisiert und die Zerstörungen am Elektro-Netz durch den schrecklichen Sturm 1967 beseitigt (Dankes-Feier im Gasthof Kienscherf, gegenüber dem Dorfplatz). Übrigens war im Keller der „Gemeinde“ ein Karzer der Roten Armee. Die jungen Soldaten hatten sich mit Bleistift auf den mit Stahlblech bezogenen Türen verewigt. Später lagerten dort Archivbestände der Verwaltung, die dem Chronisten auszugsweise noch heute eine wichtige Quelle sind. Vorher lagerten die Bestände im Dachgeschoss der Gemeindeverwaltung. Dieses Objekt war vormals als Polytechnische Oberschule Ahrensfelde genutzt worden, ursprünglich aber die Gaststätte Dubick gewesen. Nach dem Umzug der Verwaltung in das Rathaus stand es eine Weile leer und erhält gerade jetzt neue Fenster und eine neue wärmedämmende Fassade. Eine Dachlawine wartet im Moment auf den Absturz !

Indem ich diese Situation mustere, stellt mir ein Mitmensch die Frage : „Habe ich etwa die Parkzeit überschritten?“ – ich bin wohl zu nahe an sein Auto heran getreten – „Nein, keineswegs, ich bin der Chronist ...“ . Wir tauschen ein paar freundliche Worte und ich betrachte die nächste immer noch nicht fertig gestellte Fassade. Dann freut mich aber bei einem der nächsten alten Häuschen die wunderschöne weihnachtliche Fensterdekoration. Da passt alles zusammen : Fassade und Vorgarten in der Dorfstr. 46.

Wieder einmal erfreuen mich die meistens gut geräumten Gehwege in der Dorfstraße. Beim „Inder“ biege ich in die Mehrower Straße ein. Könnte man doch Graffiti-Schmierereien einfach weg-hexen !! Eben so , wie man überflüssige Pfunde mit „Hypoxi“ wegbringen kann, das Figurzentrum verspricht es !

„Na, Herr Plume, schreiben Sie wieder den Bericht?“ fragen mich drei nette Mitbürger, nach ein paar guten Wünschen gehe ich weiter. Dem Installateurmeister, Herrn Joachim Berg, rufe ich gute Wünsche zum neuen Jahr zu und er antwortet freundlich. Ein paar Häuser weiter verfällt das alte Haus immer noch – die Mehrower Straße 9 steht seit langem zum Verkauf ! Nun bin ich am Ortsausgang angelangt und schaue nach Eiche und in Richtung Mehrow hinüber. Hier ist kein rechtes Weiterkommen, denn den Fuß-Radweg (nach Mehrow) gibt es noch nicht und die Fahrbahn ist durch die Schneemassen eingeengt. Also kehre ich um und überquere die Straße. Der Wind weht hier kräftiger und hat an mancher alten Stein-Fassade eine dicke Reifschicht aufgetragen. Ein wenig lockt es mich doch „ins freie Feld“ und vorsichtig folge ich einem Trampelpfad im Tiefschnee Richtung Osten (so zwischen Eicher Siedlung Rehwiese und Blumberg). Eine fast unendliche weiße Landschaft empfängt mich, nur ein schmaler grauer Horizont trennt Himmel und Erde, weiß von weiß. Aber es ist nicht dieses sterile Weiß, sondern es variiert zwischen silberweiß, hellgrau, grau, weiß, noch weißer und als Kontrast : Schwarz – das sind die Gebüsche dort hinten. Aus dem Tiefschnee ragen nur einzelne Halme über die Schneedecke. Das täuscht, wie ich merke, denn ein Schritt neben den Pfad und ich versinke knöcheltief und mehr im Schnee (15 – 20 cm) – also „keine Experimente“. Irgendwo im Nirgendwo noch eine Hasenspur (wie mag es denen jetzt gehen ?) und ich kehre besser um, denn die letzte Spur würde mich zur Rehwiese (das ist auch noch OT Ahrensfelde !) führen, ich will aber zurück zur B 158. Im Werkstatthof von André Hackbarth erinnert mich der alte Wartburg-Tourist an unsere Vergangenheit mit Korrosionsschutz (Elaskon) und Lichtmaschinen (Kohlebürsten wechseln und die viel zu schwache Spann-Spange für den Keilriemen) an drei Zündkontakte hinter dem Front-Nummernschild schlecht zu erreichen, die mussten immer mal eingestellt werden, und an das Anlasser-Relais. Das konnte man bei Frost entweder mit Heiß-Wasser oder mit Batteriestrom zum Arbeiten bewegen ! In unserer Trabant-Vergangenheit kannten wir ähnliche Aufgabenstellungen. Hier lag die Dose der Zündkontakte hinter dem rechten Vorderrad (das Rad einschlagen, auf Knien arbeiten, schon waren die beiden Zylinder bedient !). Heute kann ich an meinem Renault nicht einmal die Lampen der Fahrscheinwerfer wechseln, das geht nur in der Werkstatt für 20 € !

So wechseln die Techniken, wie die Windfahne steht ! Diese hier von 1892 befindet sich auf der Scheune des Anwesens Dorfstraße 41 !

Man könnte ja auch wieder mehr mit dem Fahrrad fahren. Gute Radwege gibt es mittlerweile vor allem den nach Blumberg ! Heute ist er zwar geschleppt, aber mit dem Rad nicht benutzbar.

Zum Laufen geht es ganz gut. Die Werbetafel für das Baugebiet Rosenstraße wird dann optisch realisiert durch einen Blick von der B 158 aus : Die sehr farbigen Fassaden leuchten wie bunte Smarties über das schneeweiße Feld herüber. Ich denke zurück an die Zeit, wo hier die Umsiedlerfamilie Knispel im Chaussee-Haus wohnte. Östlich von Poznan in der Nähe von Konin mussten sie ihre Wirtschaft verlassen. Angekommen sind sie in einem Neubauernhof in Trappenfelde (OT Mehrow) und haben mit viel Fleiß sich wieder eine kleinbäuerliche

Existenz aufgebaut. Mit ihnen kamen viele andere Umsiedler in unsere Gegend. Sie haben die Bevölkerungsstruktur der Dörfer nach 1945 geändert. Nun gab es nach den alten Bauern-Familien (Dorfstraße und Mehrower Str.) , den eingesessenen Handwerkern und Händlern , den Siedlern (ab 1928) in den „Blöcken A, B, C, D) die Umsiedler. Hinzu kamen die Ausgebombten aus Berlin. Otto Knispel und seine Frau kannten sich aus im Überleben : Er baute abenteuerliche Traktoren zusammen und beide bewirtschafteten, als ob sich dies auch in aller Zukunft nie ändern würde, ihre Flächen. Früher als alle anderen wurde aufgestanden und der Tag endete, wenn die Arbeit gemacht war. An diese einfache und klare Lebensführung erinnert mich noch ihr alter Birnbaum mitten im Feld : Wie ein Holzschnitt steht heute dieses schwarz-weiß-Bild mir vor Augen, traditionell das schwarze Holz, neu der Schnee. Im Frühling wird er wieder blühen und im Spätsommer wieder viele Früchte bringen – so war es immer und das ist auch gut so !

Hier ist schon fast freie Landschaft und der Wind weht mir frisch in mein Papier, es braucht einige Geschicklichkeit mit dem Bleistift Notizen zu machen. Auch der Verkehr ist wieder da : Autos, ein Flugzeug und ein ferner Ton des ODEG (11:20 Uhr). Und einer ist hier von der Straße abgekommen bei der vielen Glätte : Tiefe Radspuren haben sich in den Straßengraben gewühlt, na hoffentlich ist den Menschen nichts passiert.

Übrigens „unser“ Meilenstein auf der Ostseite der Straße steht immer noch ein wenig schief dort im Schnee ! Jetzt treibt der Wind von Westen her graue Wolken heran, gleich wird es noch einmal glatt werden im Grund. Ich biege durch die Schranke in die Straße am Walde ab.

Mit jedem Meter ebbt der Verkehrslärm ab, zum Beginn der Betonmauer (ehemaliges Stasi-Objekt) ist es fast still geworden. Man hört wieder das Rauschen des Windes und mit Beginn der Wohnhäuser ist auch wieder geräumt (das ist heute ganz wichtig für mich !). An der Veilchenstraße der Wegweiser zur „Sauna im Grünen“ – da ist es jetzt auch weiß !

An den Hallenfassaden und den Fallrohren rechts hängen Eis-Wasserfälle und –Zapfen von enormer Länge, hoffentlich fällt das nicht mal jemandem auf den Kopf !

Hier ist es jetzt so still, dass man die fallenden Tropfen des Tauwassers von den Bäumen im Schnee hört. Auch vereinzelte Vogelstimmen sind endlich zu vernehmen, wiet-wiet-wiet ... Ich sehe Meisen und freue mich, dass es sie in dieser Winterlandschaft dennoch gibt. Und wieder über mir das „unvermeidliche“ Flugzeug. Irgendwann wird es mal Schluss sein mit der Einflugschneise über uns nach Tegel, dann haben andere Mitmenschen das Erleben !

An der Ginsterstraße wird gerade ein Dach vom Schnee beräumt, um Schlimmeres zu vermeiden. „Denn bis morgen, Uwe, rutsch gut rin. Seid ihr hier?“ „Ja“, „Na denn...“ so höre ich die Männer und als ich den fortgehenden Uwe sehe, reiche ich ihm die Hand und wünsche auch für morgen ein gutes Neues Jahr !

Das Schneeräumen am Bahnhof Nord hat gut geklappt. Dicker Schnee liegt nur noch auf den Ästen der Bäume. Das sieht aus wie ein doppelt belichtetes Bild mit Negativ-Schatten. Ich schaue noch einmal das Gleis entlang :Zwei schwarze Stahl-Striche im Schnee laufen in die Perspektive hinein.

Die Bahnstraße wird 2011 befestigt – so sieht es der Plan vor. Während ich wieder den Fußweg im Schnee suche und einem Papa mit Kleinstkind zulächle, kommt ein Polizei-PKW die Bahnstraße entlang. Wir kennen uns und plaudern einen Moment über die wiederholten Einbrüche in den Häusern der Bahnstraße. Die Polizistin ist aus dem Bereich Pankethal und fährt heute mal bei uns mit. Auch ihnen gelten die guten Wünsche zum Neuen Jahr verbunden mit dem eigenen Wunsch, dass sie 2011 wirksam die Einbrecher von uns fern halten ! Wieder rauscht der Zug um 11:20 Uhr vorbei. Ich denke :“ Die ODEG ist wenigstens pünktlich !“

Jetzt kommt auch ein Jogger vorbei, ganz auf sich bezogen, kein Seitenblick – so federt er vorbei. Und wieder ein Flugzeug ! Und ganz irdisch stehen die gelben Säcke draußen, zum Glück klappt die Abholung ganz gut ! Hier, an der Ecke Asternweg/Bahnstraße stehen zwei neue Häuser im Bau. Damit rundet sich Ahrensfelde immer mehr ab, der Bauboom ist vorbei und so langsam füllen sich die letzten Lücken. Und noch ein Jogger (Verhalten siehe oben !).

„Herzlich willkommen, Klingel am Haus !“ verkündet ein lustiges und buntes Schild in einem Grundstück. Den ebenso lustigen Gedanken, einfach dies mal auszuprobieren, was passiert, wenn ich mich „willkommen fühlen“ würde und einfach mal klinge, verscheuche ich mit preußischer Korrektheit – das macht man doch nicht, oder ? Die Bahnstraßendiebe fallen mir nochmals ein, aber die werden wiederum nicht klingeln ...Schlußendlich beschließe ich, dass diese nette Einladung von sehr netten Leuten ausgeht !

In die Wilhelm-Külz-Straße schaue ich hinein und erinnere mich an Frau Jegoszis, die dort in dem kleinsten Haus rechts wohnte. Wir waren Kollegen gewesen und so habe ich ihre freundliche Mitteilbarkeit erlebt, aber auch ihren sehr langen Arbeitsweg nach Berlin Mitte, Schlegelstraße 9, bemerkt. Manchmal fuhren wir dann im Auto heim. Ihr Mann arbeitete auch beim „VEB Starkstrom-Anlagenbau Berlin“. Als er verstarb, war sie noch lange Zeit im Dienst und ging dann in die Rente. Ein Frauenschicksal „Made in DDR“, aber nicht zum Schlechten, eben nur spezifisch !

Jetzt, auf dem engen „Bürgersteig“ in der Bahnstraße schaue ich wegen der Schneelast in den Bäumen skeptisch nach oben – mal schnell drunter durch, ehe sich die Äste ausschütten !

Zum Bahnhof Friedhof schaue ich herüber. Ist das ein Bild : „ Ein einsamer Mensch steht auf dem einsamen Bahnhof“ . Da könnte man glatt eine Geschichte draus machen ...

Nachdem ich die Gleise an der Barriere überquerte (ein „Pfui“ den Graffiti-Sprühern an der Friedhofsmauer !) schaue ich in die Friedhofs-Allee hinein. Alles ist geschleppt, der Schnee türmt sich mächtig auf und etwa 5 Besucher-Autos stehen hier. Abschied vom Jahr und Abschied von Menschen, das mögen so die Gedanken sein.

Der Lindenhof hat auf und auch im Club „Gerhard Hesse“ sind Leute zugange. Während der Zug 11:40 Uhr nach Blumberg rauscht, betrachte ich die deutsche Flagge am letzten Bungalow.

Zwar ist lange keiner da gewesen (es fehlen Fußspuren im Schnee !) aber unsere Flagge weht noch. Was mag das für Gründe haben ?

Noch einen Blick in die Ulmenallee hinein. Dort hinten rechts gab es mal den Konsum Ulmenallee, mager ausgestattet und wenig verlockend. Nur das Nötigste bekam man. Nun ist er lange weg und wir gehen in die Kaufhallen. Noch weiter hinten würde man jetzt das Sportlerheim im fast fertigen Umbau-Zustand sehen. Richtfest war schon und wir freuen uns auf die Fertigstellung. Hoffentlich ist der Bau gut durch den Winter gekommen und wird dann intensiv genutzt. Das hatten wir ja auch von dem Jugendclub an der Ecke Lindenberger Strasse erhofft, mal sehen wie es damit weiter geht !

Zurück über die Lindenberger nehme ich im kleinen Ahrensfelder Dreieck noch den Weg hinter den Häusern parallel zur Bahn. Die Hundehalter haben ihn schon getreten und ihre Hunde die Marker gesetzt. Man geht auf eigene Gefahr, dafür ist es wieder ganz still – wieder weiß – wieder sehr hell – wieder ein Flugzeug. Und zum Glück : Wieder ein paar Vögel. Bei

den Eichen krächst ein Eichelhäher und ich biege zum Graben hin, der viel Wasser führt. Mit seiner braunen Farbe weist es auf Raseneisenerz hin.

Gerne gehe ich die letzten Schritte. Hier in Ahrensfelde bin ich seit Jahrzehnten zu Hause, hier habe ich neue Nachbarn bekommen, hier wohnen wir einträchtig bei einander. Die Lebenslinien gehen auf und ab wie meine Wege durch den Ortsteil. Möge uns allen ein friedliches und gesegnetes Neues Jahr beschieden sein – unseren Teil sollten wir selber dazu beitragen durch Freundlichkeit und Sorgsamkeit, kluges Mitwirken und Engagement im Sinne des Dialoges :

„Denn bis morgen, liebe Nachbarn, rutscht gut rin. Seid ihr hier ?“

„Ja“,

„Na denn...“

Ihr Chronist des Ortsteiles Ahrensfelde Paul Plume

## Der 31.12.2011 – Silvester

Am 31.12.2011 trete ich um 9:20 vor die Tür, um meinen Chronisten-Rundgang durch den Ortsteil Ahrensfelde zu starten. Wir haben plus 3 Grad Celsius. Es ist trocken und ein leichter Wind geht. Der Himmel ist wolken-verhangen. Über mir fliegt eine große V-Formation von Wildgänsen Richtung Westen, ich schätze 60 Tiere.

Ich laufe in Richtung der Straße „Sonnenwinkel“. Den Namen hatte einmal 1998 meine Frau vorgeschlagen, weil sie in der Stadt Brandenburg als junges Mädchen in einem Freiwilligenjahr in einer Wochenkrippe gearbeitet hatte, die Adresse war dort der „Sonnenwinkel“ (die Ecke heißt dort heute noch so). Also – ich wende mich in Richtung unseres Sonnenwinkels. Rechterhand sehe ich den bereits errichteten Rohbau des Ahrensfelder Gesellschaftshauses auf dem Rathausgelände. Das Dach haben sie bereits mit Unterspannbahnen versehen, sodass der Bau innen austrocknen kann. Über den Wolken, in diesem Falle nicht sichtbar, höre ich die zu dieser Stunde üblichen Flugzeuggeräusche der nach Tegel herein kommenden Maschinen. Über mir fliegen Krähen. Aus den Abgasrohren der Einfamilienhäuser steigt Wasserdampf als Zeichen der CO<sub>2</sub>-„Ab-Produktion“ in die Morgenluft und verfliegt schnell. An der Lindenberger Straße betrachtet mich der Schäferhund aufmerksam ohne Laut zu geben – ich glaube, wir kennen uns – jedenfalls kenne ich seinen Herren. Im Sonnenwinkel ist das Postauto von DHL unterwegs :“Guten Morgen!“.

Vom Sonnenwinkel kommt man, wenn man sich links hält per Gehweg gut zur Wuhle. Im Brombeergestrüpp tummeln sich Meisen und Sperlinge und hier im Eckhaus ist noch die volle weihnachtliche Dekoration für die Kinder erhalten geblieben, schließlich geht ja die Weihnachtszeit mindesten bis „Heilige drei Könige“. Ich bewundere die Hagebutten im Gesträuch und die an der Wuhle sich tummelnden Vögel : Drosseln und die Elster und eine Taube.

Das Wuhlebett ist vom Wasser- und Bodenverband beräumt worden und führt viel Wasser. Das auf der Seite des Ahrensfelder Dreiecks gelegene Regenrückhaltebecken ist voller



Entengrütze. Mit Blick auf den Bahnhof „Friedhof“ gehe ich voran. Zur Linken hat jemand eine schöne große Weihnachts-Pyramide in seinen Garten gestellt. Die Lindenberger Straße und die zu ihr führende Verbindung ist ständig von Autos befahren. Mir scheint, als ob dies im Vergleich zu früher immer mehr geworden ist. So wie hier das Wasser in der Wuhle fließt, fließt der Verkehr auf der Straße (der Vergleich stimmt eigentlich nur zum Wort „fließen“!).

Jetzt interessiert mich die Bahnstraße. Am Fußgängerübergang haben sie 9 Parktaschen für PKW gebaut und drei Fahrradständer aus Edelstahl – die harren also ihrer Benutzung. Die Seitenböschungen, Seitenflächen und die fertigen Rigolen des neu angelegten Ausbaues werden sicher noch mit Gras bewachsen und dann sieht alles chic aus (ein neues Modewort: „chic“ sollte es schon sein!). Auf dem grau gepflasterten Gehweg oder auf der Straßenmitte kommt jedermann gut voran (hoffentlich nehmen die PKW dann auch Rücksicht!) und ich begegne wieder dem Postauto. Unsere Nachbarn kommen dem Boten schon aus dem Haus entgegen und nehmen freundlich die Werbung und die Briefe entgegen.

Die abgehende Fliederstraße ist noch nicht „gemacht“, aber das kommt noch. Um 9:40 kommt der ODEG-Triebwagen in Richtung Berlin vorbei gesummt. Eine Elster fliegt über die nun sehr geradlinige Bahnstraße. Jetzt gefallen mir die schönen Grundstücksauffahrten. Dabei habe ich durchaus in Erinnerung, dass z.B. in Block B dies nicht allen Anwohnern gefallen muss, aber ich finde: Heute sieht das gut aus! Lustig ist, dass an dieser Stelle noch ein schöner mannshoher Kieshaufen liegt, auf dem zwei Kinder fröhlich spielen. Sie sind oben „größer als Opa“ und seine Begleiterin – wir wechseln ein paar freundliche Worte (und so „sind sie in der Chronik“).

Die abgehende Kirschenallee „ist gemacht“ und ich kann sehr weit in ihre Achse hinein schauen (im Rücken die drei Altstoff-Container). Das wird sicher zunehmend der „Zubringer“ zum Ortsausgang!

Ich gehe in die Wilhelm-Külz-Straße. Hier stehen noch die alten Linden-Bäume, die nach der Parzellierung ab 1928 gepflanzt wurden. Einige tragen einen roten Punkt – soll das ihr Ende sein? Auch hier wieder einige Vögel: Drei Tauben in der Birke und eine „Tauben auf dem Dach“, manchem ist der Spatz in der Hand lieber! Hoch geht es jetzt die Friedenstraße und über mir versucht eine Blaumeise die bauchige Straßenlaterne zu erobern, es gelingt nicht – Pech gehabt, kleine Meise! Nachdem die drei Elstern vorbei sind, ist es hier einen Moment lang ganz still! Ich nehme den seltenen und angenehmen Geruch von brennendem Holz wahr – möglicherweise spendet ein Kamin wohlige Wärme in einem der Häuser. Oben über mir fliegt ein Eichelhäher vorbei und in einem Baum gibt es eine eindeutige Höhen-Hierarchie der dort sitzenden dick aufgeplusterten Vögel.

Lächelnd bemerke ich eine mir so bekannte Sicherung der Abfalltonne gegen kleine tierische Räuber: Ein dicke Steinplatte liegt auf dem Deckel – so machen wir das auch!

An der Geschwister-Scholl-Straße sind noch einige Grundstücke frei. Gerade in diesem Moment fliegt ein Fischreiher über das Bau Feld am Tulpenring. Jetzt ist die Stille etwas aufgehoben, denn die Gasheizungen rauschen leise vor sich hin.

Der Asternweg „ist noch nicht gemacht“ – ich gehe die Friedenstraße weiter. Da gibt es imposante Auffahrten zu sehen und auch imposante Blaufichten. Die waren einmal ein so nettes Symbol für Individualität und einen gewissen DDR-Wohlstand – heute sind sie für manch einen schon ein Höhen- und Platz-Problem – so ist das eben mit dem Wohlstand! Endlich begegne ich jemandem mit Hund (in Vorjahren waren viel mehr Hundefreunde zu dieser Zeit unterwegs!) und wir grüßen uns. Ich biege in die Clara-Zetkin-Straße ein und registriere die Wärmedämm-Fassade auf der rechten Seite – wieder wird ein Haus saniert!

Und siehe da, gleich noch ein Ehepaar mit Hund und eine Frau mit einem Kinderwagen – wer sagt`s denn ? Nach freundlichem Grüßen ist es wieder ganz still, nicht einmal ein Flugzeug brummt im Moment. Still sind auch die Figuren und Dekorationen, die hier den Vorgarten überreichlich schmücken. Und eine „stille Zukunft“ deutet sich in dem schlanken Elektro-Auto (Zweisitzer hinter einander !) an, welches bei der „HTP Elektro GmbH“ an der Ecke Bahnstraße auf dem Grundstück steht. Hier begegne ich auch dem ersten Nordic-Walking-Jocker meines Rundganges. Seine zügigen Schritte knirschen auf dem restlichen Baukies der Bahnstraße.

Der Bahnhof „Nord“ hat zwei Aufgänge erhalten, der Straßenabzweig hier ist gleich mit gemacht worden und im Bankett liegen 3 Grabstein-Fundamente aus Sandstein – wie die wohl hierher gekommen sind ? Im Sommer wird die schöne große Eiche alles wieder überschatten ! Die Ginsterstraße ist noch nicht gemacht. Dafür habe ich hier noch einige kleine Impressionen : Zunächst kommen wieder ca. 40 Wildgänse angefliegen – hörbar an ihren Orientierungsrufen. „BERNI“s Mercedes-Sprinter hat heute Pause. „Ich brauche 5 sec. zur Tür, und Du ?“ fragt das Abbild eines Schäferhundes den Passanten.

Jetzt bin ich an der Straße am Walde. Sie ist auch noch nicht gemacht, dafür ist aber der Bahnübergang zur Bundespolizei technisch schön gemacht und am Straßenrand stehen noch von älterer Zeit her fünf granitene Grenzsteine zum Wald hin. Die Stille wird nur durch das Klopfen eines Spechtes unterbrochen..

Der waagrecht weiß-gelb-weiß gestreifte neue Wegweiser zeigt nach „Neu-Lindenberg 2 km“ und nach „Ahrensfelde S-Bahnhof 3 km“. Ich will in Richtung Neu-Lindenberg ! Ein Flugzeuggeräusch im Ohr gehe ich entlang des gut gesicherten Zaunes vorbei an zwei Punkten der Lüftungsrohre des Abwasserkanals. Eine Amsel warnt und von Ferne höre ich noch um 10:20 die Warnhupe des ODEG , von Blumberg kommend. Im „Objekt“ sehe ich überhaupt keine Menschen und auch nur wenige Autos.

An der Eiche nach links – also in Richtung „WEST“ führt ein Weg in den Mischwald hinein. Der Boden wird weich und feucht und man ist eine Weile ganz für sich – keine Vogelrufe, kein Geräusch. Der Wegweiser zeigt nach „Neu-Lindenberg 1,5 km“ und nach „Birkholz 4,3 km“ , aber das liegt ja schon hinter der Autobahn, also ganz weit weg ! Also hier im Wald der märkische Sandweg mit einigen Pfützen in den Fahrspuren und Kiefern, Eichen und Robinien in mäßiger Unordnung als Begleitung. Immerhin müssen wir uns ausweichen : Die Radfahrerin mit dem Schäferhund und ich, für einen Gruß zum „Guten Neuen Jahr“ ist noch Platz !

Plötzlich wird die Stille um 10:30 bis 10:45 unterbrochen. Ich zähle kurz hinter einander mindestens 7 Flugzeuge nach ihren Geräuschen. Dann erreiche ich den „Kanal“, der gut mit Wasser gefüllt ist und wende mich nach links in Richtung des Ostkirchhofes. Jetzt ist der Weg wirklich wasser-weich und ich balanciere mehrmals, um die andere Seite der Pfützen zu erreichen. An dem zerbrochenen Hochstand treffe ich zwei Frauen mit einem großen Hund – wiederum freundliche Grüße ! Selbst wenn ich von Ferne ein Feuerwehr-Signal und vereinzelte Böller höre, hier kommt selten jemand vorbei und so haben Kinder in den Kanal eine „Brücke“ gebaut, um in die gegenüber liegende Kies-Kute zu kommen – da wird man herrlich spielen können ! Durch den Anstau fließt das Wasser deutlich sichtbar, um sich wenig später mit der Wuhle-Quelle zu vereinen.

Hier muss nun bald die „Kastanienallee“ kommen, die einen Ausläufer der alten Ostkirchhof-Anlage bildete. Und siehe da, dort voraus per Schotterweg ist schon die Einzäunung des auf diese Weise verkleinerten Areals des Friedhofes. Man kann nur rechts oder links weiter

gehen, ich entscheide mich für „rechts“, denn dort spielen gerade Kinder, deren Fahrräder ich als erstes sehe. Vorher muss ich noch mit einem Sprung über das fließende Wasser, vorsorglich darauf bedacht, nicht im Nassen zu landen – es gelingt. Hier hatten sich offenbar schon einmal Kinder eine Bude gebaut und in dem leicht welligen Wald-Gelände treffe ich auch die Väter der beiden „Helden“, die gerade zwischen zwei Bäumen ein Seil spannen, auf dem die Kinder dann balancieren können. Ich freue mich über so viel Abenteuer in Erinnerung meiner eigenen Kindheit – ist doch viel besser als Fernsehen !! Dafür gebe ich auch gerne Informationen zur Wuhlequelle und wir wünschen uns gegenseitig gute Tage.

Entlang des Zaunes wird es immer unwegsamer in Richtung der Kies-Kuten, wo sich einst die Jungs mit ihren Fahrrädern und Mopeds austobten. Altholzberge und leider auch Abfälle säumen hier den Trampelpfad. Indem ich das freie Feld erreiche, beabsichtige ich, in Richtung „Märchenwald“ am Feldrain entlang zu gehen. Links immer den Wall, der die Erdstoff-Firma vor neugierigen Blicken schützen soll (und natürlich auch die Plaste-Abfälle vor dem Freiflug in die Landschaft !). Vor mir als Orientierung die beiden Doppelschornsteine des GTHKW und den Funkmast des Handy-Netzes, zu meinen Füßen Steinschrott in der Furche, links der besagte Wall und nur noch rechts das mit Wintergetreide bestellte freie Feld. An der Straße zum Bundesgrenzschutz muss ich alle Geschicklichkeit aufbieten, um die riesige Wasserlache, die hier zusammenläuft, zu meistern.

Der „Märchenwald“ lockt mich an. Den Namen haben ihm die Kinder der Schillerstraße gegeben, weil er vor fast 50 Jahren als Schonung angelegt, grüne Zweige für Friedhofsgebäude liefern sollte. Dadurch verwachsen sich die Bäumchen immer mehr und nahmen märchenhafte Gestalten an. Heute ist er fast durchgewachsen, aber ich hoffe, dass er im Frühling wieder seinen Zauber entfaltet ! Ich tigere also der Länge nach durch und arbeite mich auf der Rückfront des Hundeplatzes zur Chaussee nach Lindenberg durch. Ingeheim heißt sie bei mir die „Wollermann-Chaussee“, weil sie der damalige Amtsdirektor, Herr Wollermann alsbald hat anlegen lassen. Heute ist sie viel befahren. Am Fuße des Funkmastes finde ich eine große Diestel (ca. 1,30 m hoch) in voller Blüte und das an diesem Tage ! Erst denke ich romantischerweise, dass der „Wind in der Stahlkonstruktion singt“, aber dann sind es doch bloß die Lüftermotore der dazu gehörenden Technik-Station ! Dafür „riecht“ es in der Abluft nach Technik, vielleicht auch nach Ozon/Elektro-Technik.

An der Chaussee finde ich noch 5 alte Birnbäume, die den ehemaligen Weg säumten und von deren Früchten ich (eben auch) vor fast 50 Jahren gegessen habe. Am Reiterhof Groke ist Hermann mit dem Fassadenputz voran gekommen und die verschiedenen Tiere weiden ruhig auf den Flächen – mindestens 20 Pferde zähle ich und Schafe, Ziegen, ja, sind da ganz weit hinten gar Lamas oder Rotwild ? – ich muss mal dort anrufen ! Dass es hier „nach Pferd riecht“ ist vollkommen in Ordnung und die Erklärung ist, dass zwei Menschen dort hinten gerade den Mist umladen.

Über mir wieder um 11:30 einige Flugzeuge und auf dem Bankett Radsportler, die zügig nach Lindenberg fahren.

Vorbei an Hermanns beiden Jurten erreiche ich wieder Ahrensfelde und werde von der schwarz-rot-goldenen Flagge im ersten Grundstück begrüßt. Weiter hinten sehe ich noch einen alten Walnussbaum im Garten.

Mich zieht es in die Schillerstraße. Mal sehen, wie es hier jetzt aussieht ! Das Würfelhaus hat schöne mediterrane Farben, die Pension hat noch Betten frei und es stehen auch hier noch alte Linden (von ca. 1928). Der alte gemauerte Gartenzaun erinnert mich an schöne Jahre und ich treffe Heike, mit der wir über die Familiengeschichten plaudern – das war eine schöne Zeit

der Nachbarschaft, als die Kinder noch klein waren. Aber heute ist es auch schön, wo sie doch alle erwachsen sind und zunehmend ihren Platz im Leben gefunden haben.

Die Fichtestraße sieht kurz betrachtet wieder aus wie 1928, da bedingt durch den neuen Straßenausbau alle alten Bäume entfernt wurden und neue „Strippen“ gepflanzt wurden. Nur die Häuser haben sich verändert (und natürlich der neue Straßenbau – 1928 ff. waren es ja nur Schotter- und Sandwege !). Dennoch gibt es noch letzte alte Siedlergrundstücke – hier links liegen noch die Äpfel auf dem Boden und eine Katze wechselt die Straßenseite.

Wer mag die riesig lange Brombeerhecke am Ende der Fichtestraße wohl alles kennen ? Wir schon, denn auch in diesem Jahr haben wir (im Kontakt mit dem Zaunbesitzer) dort uns die Münder vollhändig gestopft und die Gläser mit Brombeermarmelade gefüllt – wie immer wieder einmal seit Jahrzehnten. Nachbars sind gerade jetzt in China bei der Tochter-Familie und wollen Anfang 2012 wieder da sein. Na ja, so sind wohl viele junge Ahrensfelder „ausgeflogen“ in alle Welt und wir kontaktieren einander via E-Mail, Telefon und Video-Schaltung ....

In diesem Moment tritt die Sonnenscheibe hinter die dünne Wolkendecke und ich hoffe, dass sie noch durchbricht. Elster und Krähe tummeln sich hier am Sportplatz und ich laufe unter der Hochspannungsleitung, sozusagen auf Berliner Gebiet in Richtung S-Bahnhof. Mindestens 5 Schilder werben für das „Vereinsheim des SV Grün-Weiss-Ahrensfelde 1908 e.V.“, welches sich in dem Juni 2011 fertig gestellten Umbau befindet. Ja, das war doch erst in diesem Jahr, als wir die Einweihung feierten ! Zwei funktionell und schön gestaltete Etagen sind entstanden. Und die Bürger und Vereine haben es gerne angenommen : Die Initiative zur Umgehungsstraße, der Siedlerverein und natürlich die Sportsfreunde selber ! Vielleicht ergibt sich auch einmal etwas Nachdenklichkeit bei den Kritikern der Kirchengemeinde bezüglich der Erbbaupächte, dass eben hier dieser Sportplatz mit ca. 6 ha Land auf Jahrzehnte für „`nen Appel und `nen Ei“ an die Kommune und damit an den Sport und die Öffentlichkeit verpachtet wurden. Ziel war und ist, allen die sportliche Betätigung zu ermöglichen und nicht nur wohlhabenden Menschen, sozusagen „Volkssport“ für jedermann.

Rechts liegt nun der Park am Gehrensee und der Puhl, sowie der Graben hinüber zum Erdpuhl ist voll Wasser. Weit vorne brennt ein Gartenfeuer auf einem Dorfstraßengrundstück und ich gehe an dem als Mariechenkäfer bemalten Findling, der den Weg für Autos sperrt, vorbei zum Bahnübergang. Zwischen dem Weg und den Schienen stehen noch ein paar uralte Apfelbäume, deren Früchte niemand mehr aufnimmt, gleichwohl sie schmeckten mir im Herbst ! Schon höre ich deutlich die S-Bahn-Ansage – wieder eine von den vielen Verspätungen oder Ausfällen ? Und ich höre das metallene Klappern der stählernen Abdeckplatten an den Schienen, wenn die Autos den Übergang queren. Vereinzelt jetzt auch Böller. Auf dem großen Parkplatz lehnt ein abgedecktes Motorrad am Geländer und wartet auf warme Tage, ich laufe zur Klandorfer Straße hinüber, vorbei am Berliner Naturschutz- und Grünflächenamt. Bei NORMA ist viel Einkaufsrummel. Das würde mich schon einmal interessieren, wie genau dieses Amt sich zu der schlimmen Variante 2 der Ortsumfahrung stellt ? Genau auf deren Trasse laufe ich jetzt zur Feldstraße hinunter. Hier steht noch das Baugerüst, auf dem die Aktivisten zur Demonstration der Unmöglichkeit einen Auto-Korpus gestellt haben, um zu zeigen, wie hoch die künftige Fahrbahn werde. Hier oben haben wir auch bei der Protest-Demo gestanden und mit Sprüchen und Liedern gegen dieses Vorhaben angesungen, unten unsere Mitbürger, die dann in einer großen DEMO noch einmal ihre Stimme erhoben – die Hoffnung auf eine bessere Lösung, die es ja durchaus gibt, stirbt zuletzt ! Jedenfalls vereinte die DEMO ca. 400 und mehr Menschen zur Willensbekundung. Viele, viele Eingaben wurden im Zuge des Verfahrens dann verfasst und abgeschickt !

Ein junges Mädchen kommt mir entgegen. Obwohl wir die einzigen Passanten sind, spricht sie laut in die Luft. Da entdecke ich, dass sie per Heatset telefoniert. Die muss ich unbedingt laut grüßen, damit die mich überhaupt wahrnimmt und siehe da, sie stutzt und antwortet fröhlich auf meinen Neujahrswunsch – dann ist sie wieder im Äther ! Nun bin ich schon bei „Netto“ – der Parkplatz ist voll. Über uns reißt der Himmel nun auf und die Sonne scheint durch ein blaues Himmelsfenster. Vor der Ampel schaue ich noch zurück auf die drei Birken, die alle Bauten und Umbauten bis heute überlebt haben. Dann muss ich mich sputen, denn die Ampel ist nicht für Fußgänger eingestellt, man muss schon sportlich sein, sie in einer Grünphase zu schaffen. Für die Autos ist da aber dann eine laaange Phase ! Indem ich also auf den EFEM-Döner-Imbiss zueile, lasse ich den Quietschton der Straßenbahnschleife hinter mir und das Graffiti an der Dorfapotheke und denke über die alte Post nach, die in diesem sehr grünen Haus einmal war – heute ist der Postbank-/Post-/ und DHL-Laden auf der anderen Seite. Das ist gut ! Und da ist wieder der Fischreiherr über mir, Flugrichtung Gehrensee !

Ich verschwinde von der Dorfstraße in Richtung des „Kleinen Dreieckes“ entlang des Privatweges links vom „EFEM“. Dann geht es noch einmal rechts zu der Rückseite der KFZ-Selbsthilfewerkstatt, die seit dem Herbst 2011 mit einem wunderbaren neuen Landschaftsbild geschmückt ist : Brandenburgische Sonnenblumenfelder.

Das „alte“ Bild gibt es jetzt nur noch im Bildordner des Ortschronisten als \*.jpg-Datei – immerhin. Genau auf der Ecke hat auch eine hier bekannte Firma das Würfelhaus gebaut : Die NOVA-Concept , eine Schwester der NOVA-Bauträgersgesellschaft mbH, die das Baufeld „Am Kirchhof“ (Sonnenwinkel) bis 1998 errichtet hatte. Aber dominierend ist jetzt schon der Neubau des Gesellschaftshauses – ich hatte das eingangs erwähnt und werde im Bericht 2012 dann gerne darauf zurückkommen.

Gerne schweifen meine Blicke und Gedanken hinüber zum Rathaus. Es ist nun schon zum politischen Mittelpunkt geworden und das im Sinne von „polis“, also der tätigen Bürgerschaft. Hier hatten wir die wechselnden Bilderausstellungen mit einleitender Vernissage, hier trafen sich Diskussionsgruppen über Erbbaurechte, über die CO2-Lagerung (hochkarätige Besetzung mit Brandenburger Polit-Prominenz und Polit-Touristen) , hier trafen sich die Senioren, die Gymnastik-Gruppen, die Siedler, die Kultur-Interessierten und viele andere. Der zweite Weihnachtsmarkt war hier (Samstag mit viel Regen, dann aber schön !). Und hier haben wir im Herbst wieder den Bürgermeister gewählt. Zwei achtbare Kandidaten traten an und einer konnte es nur werden : Der „alte“ wurde zum „neuen“ , gleicher Mann, bewährte Weiterarbeit : Herr Bürgermeister Gehrke.

Ich kehre auf den letzten Schritten in die Ahrensfelder Wirklichkeit zurück. Auf dem Fußweg haben Kinder mit bunter Kreide sehr schön gemalt und dazu viel ! Geschrieben ist : „Kuck nich` so blöd!“ so werde ich in meinen Gedanken ertappt, eben so, wie meine Generation damals schrieb „Wer das liest, iss doof!“ Eine liebenswerte Nachbarin berichtet, dass sie von einem der neuen Kracher heute einen gesprengten Briefkasten fand, aus dem wichtige Steuerunterlagen im Winde davon flatterten ... Sie half alles schnell einzusammeln und man bedankte sich. Ich habe ihr auch gedankt, obgleich ja nicht selber betroffen – DANKE für das Selbstverständliche ! Nun denke ich schon an den Abend in der Kirche. Da werden sich viele junge Leute des Taize-Treffens versammeln und miteinander in den Jahreswechsel hinein singen und beten. Unsere beiden Gäste aus dem fernen Ungarn und Serbien sehe ich dann auch wieder – liebe nette junge Leute. Wie werden sie wohl einmal Europa mitgestalten ? Ihre bescheidene Weise zu leben, ihre Herzens-Intelligenz und ihr wacher Verstand vermitteln viel Optimismus, daran werde ich noch eine Weile denken....

Hier im Ährenfeld scheint nun endgültig die Sonne, die Krähe ist auch noch da, wir haben 5 Grad plus und es ist 12:30 –  
Auf Wiedersehen im Neuen Jahr, möge es ein gutes Jahr werden !

Paul Plume – Chronist des OT Ahrensfelde

### Der 30.12.2012 , Bericht des Chronisten OT Ahrensfelde , P. Plume

Heute trete ich bereits am 30.12.2012 vor die Haustür zu meinem schon üblich gewordenen Rundgang durch unseren Ortsteil. Am Silvestertag werde ich nicht hier sein können.

Um 8:00 Uhr hatten wir ein wunderbares Morgenrot im Osten (Ex Oriente Lux stand immer auf der Titelseite der „Neuen Zeit“ – das war die Tageszeitung der CDU der DDR – aus dem Osten kommt das Licht !). Jetzt, um 9:00 Uhr, hat es sich grau bewölkt, wir haben plus 7 Grad Celsius und ein leichter Wind kommt von Süden, die Straßen sind trocken. Ein paar Autogeräusche und die immer wiederkehrenden Flugzeuggeräusche dringen an mein Ohr. Nach Berlin hinüber sehe ich einen breiten gelben Wolkenstreifen. Am Himmel Krähen und zwei Tauben und wie gesagt: Ein Flugzeug Richtung Tegel. Die Klinkerfassaden unserer Nachbarhäuser sind scheckig vom Wetter und beim Laufen knirscht das von Fa. Rahlf ausgebrachte Streugut unter den Schuhen, man muss es dann sorgfältig abtreten, sonst zerkratzt man sich im Haus das Parkett !

Fast alle Nachbarn schlafen noch. Aus den Abgasanlagen der Einfamilienhäuser kräuselt sich das dampfgesättigte CO<sub>2</sub> in die Luft. Hier hängt noch wie jedes Jahr der Herrnhuter Stern und weist auf die heiligen drei Könige hin – nach christlich-katholischem Brauch kommen ja die Sternsinger auch erst im Januar ! Im Roggenschlag gibt es ein Kuriosum, denn von 8 geparkten PKW stehen 5 entgegen der Fahrtrichtung geparkt. Unsere KITA wirkt verlassen, das Bürgerhaus ist noch nicht fertig, die Außenanlagen wohl dann in 2013. Hier treffe ich die ersten Mitbürger : Die zwei Hundefreunde müssen eben früh raus ! Das Haus hier, die Nummer 3, hat die NOVA Concept gebaut und alsbald an seine Einwohner übergeben können. Dabei entsinne ich mich mancher Geschichten mit der NOVA aus den 90er Jahren im Sonnenwinkel und im kleinen Ahrensfelder Dreieck sowie rund um den Rathausbau (Erschließung) – ob denn das alles und hoffentlich zur Ruhe gekommen ist ?

Hier fehlt noch ein Balkongeländer und da steht ein Fenster offen, wenn das man immer gut geht, denn die Einbrüche in unsere Häuschen haben sich vermehrt, man kann es fast ständig in der Zeitung lesen. Immer kommen sie zuerst durch die offen gebliebenen Fenster oder die weniger sicheren Terrassentüren – blitzschnell dringen sie ein, rafften alles Bewegliche zusammen und hinterlassen ein Chaos. Sicherungssysteme und Abwehrmaßnahmen sind dann immer das Tagesgespräch. Beim „Guten Morgen Gruss“ der Brötchenholerin (sie kommt von Netto in der Dorfstraße) schwenke ich auch in diese Richtung, wobei mein Blick über den Müllsack am Graben stolpert, hey, das haben wir doch eigentlich nicht nötig ! Die alte Scheune hier mit ihren roten Backsteinen lässt noch die Struktur und das Erscheinungsbild unserer ehemaligen Bauernhöfe an der Dorfstraße erkennen. Gegenüber an der Ecke der Feldstraße haben wieder einmal die Geschäfte gewechselt, jetzt werden Matratzen angeboten und Lottoscheine, aber welche Botschaft hat wohl die Werbung „Store 17“ ? Mit dem Stützpunkt der Postbank kann ich wieder mehr anfangen. Ich biege in Richtung Berlin in die Dorfstraße ein. Ein frischer Südwind kommt mir entgegen, einige PKW und ein Courier-Radfahrer huschen vorbei. Von KAGO gibt es nur noch den Schriftzug an der blätternden Fassade – die sind lange weg. Über die Straße wirbt der Hausmeister- und Grundstücksservice (Dorfstr.14) und ich habe zur Rechten das Spielcasino, welches mit Erdbeer- und Weintrauben-Bildern sowie Spielkarten, natürlich dem Joker wirbt. Für Jugendliche unter 18

Jahren ist der Zutritt verboten ! Und den Fahrrad-Laden gibt es nach dem soundsovielten „Riesen-Ausverkauf“ immer noch, immerhin hat meine Enkeltochter aus München hier ein sehr gutes Markenfahrrad sehr preiswert bekommen ! Wer hat von den Vorbeigehenden schon einmal die riesigen Gartenzwerge im Vorgarten bewundert, die Riesen-Laterne, die Mühle und die Tiere ?

Da drüben ist die Kaufhalle von NORMA. Ich lächle beim Erinnern der freundlichen Sprüche der Kassiererin. Und ich erinnere mich sehr gerne des Grillabends bei Elke und Peter mit den schottischen Gästen der Kirchengemeinde. Dazu ist ja der liebevoll hergerichtete Bauernhof bestens geeignet, wengleich er kein bäuerlicher Betrieb mehr ist.

Rechts zerfällt ein Eckpfosten und ein Schild „Zu verkaufen“ bringt andere Tendenzen der Grundstücksnutzung, die Briefkästen quellen von der Werbung über und man hofft, dass es bald weiter geht. Vielleicht nicht gerade so, wie bei dem Doppelhaus, wo zwei deutlich verschiedene Fassadenfarben die Eigenständigkeit der Bewohner demonstrieren oder wie hier der Privatparkplatz, der neu angelegt, direkt die Dorfstraße tangiert. Im Folgenden füge ich in den Text immer „Flugzeug“ ein, wenn ich wieder eines sehe. Zu sehen gibt es gegenüber den Auto-Händler, der mit zwei Trabis auf dem Dach für „West-Autos“ wirbt und dazu noch 10 Flaggen an den Masten im Wind klappern lässt.

Eines der letzten kleinen Felder rechts ist grobschollig gepflügt und wird wohl wieder Blumen zum Selber-Pflücken hervorbringen – Sonnenblumen, Gladiolen und andere. Ein blondes Werbe-Frauenbild weist den Weg :“Geradeaus zum Shoppen“ geht es ins Lindencentner.

Am Ortseingangsschild „Berlin (Bezirk Marzahn)“ verlasse ich kurz unseren Ortsteil, indem ich der Gleisquerung der Bahnlinie von Lichtenberg nach Werneuchen zustrebe. Im rechten Ärztehaus, das ja schon in Berlin liegt, haben sie auf den Keller-Fensterbänken noch ein paar kleine Kürbisse liegen gelassen, eine Krähe fliegt vorbei und ich soll unbedingt

[www.marktjagd.de](http://www.marktjagd.de) anklicken, um mir die Prospekte online ins Haus zu holen, sozusagen mühelos blättern ...

Auf den Gleisen kann ich schnurgerade ich Richtung Marzahn schauen aber auch bis weit hinter den Bahnhof Friedhof. Jedoch die drei Glocken-Töne der Schrankenanlage mahnen mich, den Platz zu räumen : A – G – C wiederholen sich deutlich und ich gehe in Richtung „Hunde-Netto“. Am Etablissement hinter der Tankstelle (ehemalige Bahn-Häuser) sehe ich Licht, aber niemals zieht es mich dort hin. Je acht PKW stauen sich beidseitig an der geschlossenen Schranke und stellen den Motor aus. Ein einteiliger ODEG-Triebwagen rauscht vorbei in Richtung Werneuchen. Die Schranke geht wieder hoch und die Gleisanlage scheppert immer noch zwei Mal mit metallischem Klang, wenn die Autos darüber fahren.

Ich wende mich wieder dem Weg nördlich der Gleise in Richtung Ulmenallee zu, vorbei an vorfristig abgebrannten Böllerpaketen (das ist in diesem Jahr so, dass auch schon der Winterschlussverkauf gestartet wurde, bevor der Winter kalendarisch begonnen hatte !) und den verwilderten Apfelbäumen. Hinter mir ein letztes Anfahrgeräusch der S-Bahn und es wird wieder stiller. Hier, an dem steinernen riesigen Mariechenkäfer treffe ich die ersten beiden Jogger und laufe in Richtung Fichtestraße sozusagen auf der Grenze noch in Berlin. Die Barnimer Feldmark hat einen schönen Park angelegt und rechts ist unser schöner Sportplatz. Vom Kleinfeld-Platz hatten sie den Belag gewechselt.

Der und alle die Sportsfreunde und Ehrenamtlichen wurden ja von unserem Ortsvorsteher, Herrn Peter Hackbarth, auf dem Weihnachtsempfang im Feuerwehrhaus ausführlich gewürdigt und mit vielen guten Worten gelobt. Dass die anderen Ehrenamtlichen dann fast nur noch in einem Satz einzeln aufgezählt wurden, ist wohl der Bedeutung des Sportes geschuldet, die der Ortsvorsteher als dortiges Mitglied empfindet. „Flugzeug“.

In der Weidenbaumgruppe sehe ich ein Vogelneest und der Graben und Tümpel sind bis oben ran mit Wasser gefüllt. Ein junges Pärchen kommt mir mit seinem Kleinen im Wagen entgegen, ich höre schon das fordernde Stimmchen und ein Keks schafft Abhilfe. Die Elster über mir schackert. Da hinten liegen jetzt die Häuser der Fichtestraße , Block B. Die Stille

wird nur unterbrochen von fernen Böllern (wie gefragt : Wer zündet denn heute schon ?) und einem Martinshorn und fernen Glocken : Ach ja, es ist ja Sonntag ! Und auf dem Sportplatz werben an den Banden einige Firmen und Mitsubishi-Flaggen still vor sich hin, da hinten im Sportlerheim ist Licht und ein paar Autos stehen davor. „Flugzeug“.

Wieder kommen mir zwei Jogger entgegen und ein Mann mit Schäferhund. Wir grüßen uns. Jetzt gibt es mehr Krähen am Himmel, sie ziehen zum Gehrensee hinüber. Über den Zaun haben faule Austräger paketweise Werbeblätter auf den Sportplatz geworfen. Ich sehe Martin und Trutchen (Gertrud) beim Morgenplausch. Sie ist immer hell wach und freundlich mit ihrem hohen Alter und ein paar freundliche Worte gibt sie jederman mit auf den weiteren Weg.

Der pechschwarze Hund im Grundstück der Fichtestraße lässt sich gar nicht beunruhigen, Nicht einmal der große V-Schwarm der Wildgänse am Himmel weckt sein Interesse. Dafür entdecke ich einen Gartenschlauch, aus dem munter das Kellerwasser eines Nachbarn in den Gulli gepumpt wird. Ja, das gibt es immer noch : Wasser im Keller. Und weiter rechts hat wieder ein „altes“ Grundstück den Besitzer gewechselt, man sieht es an dem altvertrauten Ausräumgut („wir haben immer alles aufgehoben – kann man ja noch mal gebrauchen !“), das jetzt entsorgt werden muss. „Flugzeug“.

Bei Christel und Hansi bewundere ich den Schnitt des Nadelbaumes im Vorgarten : Ein fast japanisch anmutendes Wundergewächs ist daraus geworden und gut sieht es auch aus ! Von ihr habe ich viele Diapositive des Vaters, Herrn Lange, in Zigarren-Kistchen erhalten, der in den 50er Jahren und später Vieles aus Ahrensfelde festgehalten hatte – Danke - ! Die Dias sind nun eingescannt und werden hier und da wieder „aufgeweckt“. Übrigens : Die Bäumchen in der Fichtestraße sind angewachsen und in wiederum -zig Jahren werden sie die Straße überwölben.

„Flugzeug“.

In der Schillerstraße steht vor Heikes und Marians Haus der Firmenwagen von EBELL, der renommierten Dach-Decker-Firma. Die haben uns Anfang der 90er den neuen Dachstuhl der Dorfkirche nach altem Vorbild und das neue Ziegeldach gebaut, am Innenbalken ist es dort so eingeritzt ! Aber ich halte mich links zum Regenrückhaltebecken (voll!) und sehe von Herrmann 12 Pferde alle mit Decken geschützt, gehe geradeaus und lande auf dem Weg zum Pferdehof. Von hinten gesehen : Hier lebten Mehlbergs, die einmal Verfolgte vor den Nazis versteckten. Sie haben einfach das Anständige und Richtige getan, ohne später auf die Pauke zu hauen. Später war er im Kirchenvorstand, genau so besonnen und ruhig wie immer ! Ihre „Kinder“ sind andere Wege gegangen und ich erinnere mich an sie genau so als sehr ehrenwerte und anständige Leute.

„Flugzeug“.

Die Wiesen stehen voller Wasser. Also, nun wirklich zum Pferdehof, wo das Tor heute weit offen steht! Aber da komme ich nicht weiter, der Boden ist zu sehr aufgeweicht und ich klettere über zwei Zäune, um wieder in der Goethestraße zu landen. In der Schillertrasse wirbt das „Roth-Massivhaus.de“ auf der freien Fläche, die damals INTECH nicht weiter bebaut hatte.

Hier ist es wirklich still, einen Moment blinzelt sogar die Sonne durch die Wolken.

Warum gibt es eigentlich noch nicht ein der Dachform angepasstes System von Kollektoren ? Immer muss das Dach die Rechtecke ertragen, obgleich es doch vielfach aus Dreiecken geformt ist ! An der Pension Buttke gibt es viel zu lesen, zwei bayerische Gäste machen sich gerade auf den Weg und Jörg und Roman rauchen schnell mal eine vor der Tür : „Gutes Neues Jahr“ wünschen wir uns von Herzen ! Heute muss es richtig warm sein, denn einer von den beiden Joggern hat sogar kurze Hosen an ? Passender ist da das Reihenhaus zur Linken, denn die Fenster-Dekoration und die Tür-Deko sind perfekt aufeinander abgestimmt. Auf dem Grundstück des „Katzen-Hauses“ (ehemals Herr Kroll) wird nun auch neu gebaut, nur die



Holztafeln der Wände muten amerikanisch-exotisch an. Mit den Katzen war das ja so, dass der alte Hausbesitzer so viele hatte, dass er literweise Milch heranschleppen musste. Das mutete schon sehr skuril an, die Kinder machten dann schon einen Bogen um das Anwesen.

Ich bin schon auf der Straße zur Bundespolizei unterwegs, begegne drei Joggerinnen, grüße. Ärgerlich sind die Hunde-Exkreme, man muss aufpassen, dass .... Vor dem Märchenwald ist das Feld mit Futterpflanzen bestellt, oder wird das Raps ? Da drüben auf der Straße nach Lindenberg schnurren Radsportler entlang und ich studiere die Firmenschilder auf der Friedhof-Seite : „Platz-Jan“ , Erden- und Kompostieranlage von „ARETA Erdstoffe“, dazwischen jagen einige Autos zum Dienst. Ja, der Radweg ist o.k. , aber was ist denn das : Regentropfen ? Ich muss mein Papier mit den Bleistiftnotizen doch trocken halten ! Es ist 10:40 Uhr.. Etwas Brandgeruch liegt in der Luft und erinnert mich an Gartenfeuer, die früher verbreitet für die Entsorgung funktionierten. Links den Märchenwald lasse ich liegen und gehe über die Strasse zur Brombeerhecke, um mich irgendwie zum Wald durchzuschlagen. Der Pferde- und Trampelpfad hier ist nass und nasser, ich konzentriere mich voll auf die Graskaupen, um nicht zu versacken, schließlich sollen die Socken trocken bleiben ! Zum Glück sehe ich wieder die Sonne schräg über dem wild angeschütteten Erd- und Recycling-Wall scheinen. Neugierig erklimme ich die Wallkrone und glaube eine Menge Probleme zu sehen : Wer soll das alles mal wieder in einen geordneten Zustand bringen ? Da gehen mir Haftungsgrenzen und Verordnungen und Aufsichtspflichten durch den Kopf, aber ich entscheide mich, dass mich das im Moment alles nichts angeht. Auf zu den Kiesgruben am Waldesrand !

„Flugzeug“.

Hier führt mich eine frische Moped-Spur weiter, sicher ein Cross-Fahrzeug. Und ein paar Rehperpel sind auch da und ein paar unscheinbare braune Pilze. Da hinten drehen sich die fünf Lindenberger Windräder und das rote Scheunendach gehört zu Bauer Tögels Betrieb.

„Flugzeug“.

Hier ist es geschützt und es wird etwas wärmer. „Flugzeug“. Die Wolken lockern auf . Der Pfad zeigt Hundetaten und Pferdehufe. Blätter rauschen von jungen Eichen (die ja ihre Blätter erst im Frühling abwerfen).“Flugzeug“. Im Wald rauscht es anders, es sind die Kiefern, die dieses gleichmäßige ziehende Auf- und Abswellen an das Ohr bringen, vertraut von Kindertagen an für „alte“ Brandenburger ! Schneebeeren bilden jetzt im Halbdunkel ein weißes Punktmuster.

Von Ferne ein letztes Hundegebell (sicher aus der Ecke des GTHKW`s). „Flugzeug“.

Ich erreiche den Graben, der vom Polizeiojekt kommend die Wuhle bewässern wird, hier kann ich ihn überqueren und gehe am Kreuz-Marker direkt in den Wald hinein, also in Richtung Bahn – das dauert aber noch ! Totholz liegt im Buchenwald und ein Hund hat den Boden aufgekratzt.

Es riecht nach feuchtem Laub, die Sonne scheint unter einem Winkel von ca. 15 Grad durch die Baumkronen. Ein Specht klopft und ich muss manchmal einem gestürzten Baum auf dem Pfad ausweichen. Ja, hier stehen noch alte bemooste Grabstein-Fundamente – die Gräber wurden ja in den heutig umzäunten Friedhof hinein gezogen und die alte Kapelle wurde auch aufgegeben. Da drüben geht eine Frau mit Hund entlang der noch erhaltenen Buchenallee. Ich höre und sehe den Zug (11:18 Uhr) durch die Bäume. Also zweige ich nochmals ab genau dort, wo sich Liebespaare in der Buchenrinde verewigt haben : Herzsymbole mit „M+B“ und „RK+HR“. Vielleicht gibt es ja eine/n Leser/in , die sich erinnern, oder seid IHR heute noch zusammen, das wäre mal eine Geschichte für den Chronisten !

Wieder Schneebeeren und ein alter Schützengraben, von dem ich vermute, dass ihn die Kampfgruppen der Arbeiterklasse zu DDR-Zeiten ausgehoben hatten. Jetzt ist er mit Baum-Abschnitten gefüllt – alles ist vergänglich ! Über mir ein Hubschrauber der Bundespolizei, natürlich gegen alle Verabredungen direkt über dem Wohngebiet, der Wind zwingt sie dazu

oder ihre Selbstherrlichkeit ? Zum ersten Mal höre und sehe ich heute Meisen und noch einmal den Specht und wieder einen Böller.

Menschenstimmen zeigen mir die nahe Bahnstraße an, ich muss nur noch über den Graben und die Schienen turnen (hat niemand gesehen und der Leser wird mich auch nicht verpetzen), also stehe ich vor dem Asternweg. Gewundert hatte ich mich übrigens, wie denn die drei Hokkaido-Kürbisse in den Wald kamen : Gewachsen oder entsorgt ?

Der Asternweg bekommt in 2013 die letzte Schwarzdecke, damit sind wir in diesem Abschnitt „fertig“ und es fehlt nur noch die Befestigung der Straßen in Block D / Jauert'sche Siedlung.

Die Bahnstraße ist schon „schick“ wie wir heute gerne sagen, ein älterer Radfahrer fährt gerade unter deutlichem Keuchen den Berg hoch. Ich hege nette Grußgedanken an Christel, Hartmut und die „Kinder“ und die Nachbarsfamilie. Die Friedenstraße überquere ich in die neue Siedlung hinein, steuere auf die gehisste Flagge Blau/weiß/rot zu mit Symbol (Eisbären ?). Jetzt scheint die Sonne und blauer Himmel ist zu sehen. In der Rudolph-Breitscheid-Straße erinnert mich guter Essensgeruch, dass ich daheim auch erwartet werde. Aber auch hier gilt noch ganz beschaulich „Ahrensfelde ruht heute aus“. „Flugzeug“ Air Berlin, das sieht man an dem roten Bauch und ein Hund bellt. Dazu fliegt „unser Fischreiher“ über die Häuser, den kenne ich schon aus dem Vorjahr !

Vor einem älteren Haus liegt ein ausrangierter Druck-Wasserkessel. Ja, das Modell kennen wir genau. Oben war die Pumpe drauf und ein Druckschalter. Gesaugt wurde aus dem Kesselbrunnen und gelegentlich hörte man die Anlage im Keller schnaufen, wenn es eine Kolbenpumpe war. War es eine Kreiselpumpe, surrte es eine Weile eher in hohem Ton. Und manchmal klappte es nicht. Dann musste man angießen. Und manchmal ging gar nichts, dann hatte der Kesselbrunnen kein Wasser mehr (oder der Rohrbrunnen). Zur Bauzeit des GTHKW wurde der Schichtenwasserspiegel abgesenkt und die Brunnen wurden trocken (bei 6 – 8 m !)

dann half Firma Sommer und hat „abgeteuft“. Das hieß, in dem bestehenden Kessel wurde ein weiteres Rohr in die Tiefe getrieben, so kam man vielleicht an wasserführende Schichten, etwa in 12 m Tiefe, je nach Lage ! Dann war das Wasser aber nicht chemisch in Ordnung – zu viele Nitride usw. Zum Glück ist das alles Geschichte, der schwarze Stahlkessel erinnerte mich, nun wird er vom Schrottsammler abgeholt werden.

Ein Papa mit schlafendem Kind im Kinderwagen kommt mir entgegen. Und ein roter Skoda schnurrt vorbei. Ja, die fahren wir heute noch gerne und aus den „alten“ Namen Oktavia und Felicia sind moderne Wagen mit VW-Innenleben geworden. Was hat wohl Silke dort auf ihrem Fensterbrett für Steine ? Hier in den Straßen gibt es nur noch wenige Häuser im alten Stil und wenn, dann werden sie renoviert oder umgebaut. Die ältere Frau im Dederon-Kittel schaut mir nach und wüsste wohl einiges zu erzählen ? Vielleicht auch die tragische Geschichte aus den letzten Kriegstagen, wo dort oben ein junger Kerl noch erschossen wurde, so lag er auf der Straße und wurde gleich dort begraben. Jemand holte später seine Papiere und informierte die Eltern in Berlin. Später wurde er noch umgebettet auf den Ostkirchhof.

Die neuen Straßendecken decken eben auch die Erinnerungen zu. Zusammen mit dem roten Fuß-Rad-Weg ist es auch immer noch schmal, aber man muss ja nicht schnell fahren ! Noch einmal fliegt „unser Kranich“ über uns hinweg und ganz oben „Flugzeug Air Berlin“.

Schneller als ich dachte bin ich in der Kirschenallee und sehe die senkrecht zur Straßenachse parkenden Autos. Wann es wohl mal weiter geht mit dem Gebiet des „B-Plan Nr. 1“ ? Rechts jetzt Apfel-, Birne-, Quitte- als Straßennamen im Ahrensfelder Dreieck. „zwei Flugzeuge“. Am Wachtelweg wird intensiv Gartenarbeit von einer Frau betrieben und ich gehe den Elsternweg direkt auf die Wuhle zu. „Flugzeug Lufthansa gem. Kranich-Symbol“. Es ist genau 12:00. Die Wuhle ist voller Wasser und man sieht durch die Wiese hindurch einige

Autos auf der Dorfstraße. Ich gönne mir noch den Weg durch den Sonnenwinkel und sehe den Grünfinken im roten Hagebutten-Gebüsch zu. Nun, nach ca. 15 Jahren hat sich hier ein schöner kleiner Park voller Vogelstimmen gebildet. Im Moment ist es richtig schön hier, die Fassaden sind neu gemalert in Gelb und orange (weiß wird zu leicht grau !), denn alles soll „schick“ bleiben. Ist es ja auch !

Ob das auch die Gast-Polizisten aus den Niederlanden so sehen ? Sie fahren gerade auf der Lindenberger Straße an mir mit ihren Bundespolizei-Kollegen vorbei.

Ich finde jedenfalls unseren Ortsteil schön.

Auf der Kreuzung Roggenschlag/Hafersteig/Ährenfeld finde ich den letzten Schnee des Jahres 2012. In das Gefühl, hier richtig zu sein und viele nette Nachbarn zu haben, trage ich in den Wunsch hinein :

„Alles Gute zum Neuen Jahr 2013 , liebe Ahrensfelder !“

Paul Plume , Chronist des OT Ahrensfelde

### Der 31.12.2013 – Silvester – im Ortsteil Ahrensfelde

Es ist wieder so weit : Um 9:00 trete ich vor die Haustür und schnuppere das Wetter : Wir haben Null Grad Celsius, die Dächer sind weiß und ein frischer Morgen beginnt. Von Ferne höre ich die ersten Böller, Nachbars Katze (ich meine die schwarz-weiße, weil wir auch eine graue haben !) springt durch den Garten. In diesem Jahr riechen die abziehenden Böller-Rauchschwaden nach Kunststoff ... Am blau-grauen Himmel (Zirruswolken) kommen die Flugzeuge nach Tegel rein.

Übrigens, wir hatten sehr milde Tage im Dezember – weiße Weihnachten fand nur auf den Kalenderblättern statt und unsere letzte Rose blühte noch bis zum heiligen Abend, die Himmelsschlüsselchen haben einfach weiter geblüht, mal sehen wie sie dem noch nicht statt gefundenen Winter weiter stand halten. Immerhin : Autoscheiben kratzen mussten wir schon.

Wie gesagt; es gibt weiße Dächer und nur dort, wo die Mauerköpfe nicht gedämmt sind oder Dämmücken in der Dachhaut bestehen, sind die Ziegel feucht-naturfarben.

Von der Lindenberger Straße her höre ich Autos rauschen und wende mich dem Dorfzentrum zu. Auf den Birken unserer Kindertagesstätte sitzen zwei Elstern und zwei Amseln huschen durch das Gebüsch. Ein Nachbar winkt herüber und ein Radfahrer bringt frische Brötchen heim. Vor mir auf dem Fußweg liegen immer noch die letzten Reste des Höhenfeuerwerkes vom Ahrensfelder Weihnachtsmarkt (statt Engel am Himmel also Raketen und Böller, passt das besser zum Jahreswechsel ? Aber mir wolle ja nicht miesepetrig sein : Man gönnt sich ja sonst nichts !).

Vor mir das neue Bürgerhaus : Super ! Wir hatten ein wenig länger warten müssen, bis es fertig war (da hatten wohl einige Firmen Probleme mit sich selber), aber dann haben wir es gleitend in Besitz genommen mit Faschingsfeier und noch einer Feier und so weiter. Und jetzt zum Jahresende denkt man, es hätte schon immer dort gestanden. Das ist wohl ein Indiz für die intensive Nutzung, wenn „alle schnell heimisch wurden“. Ich selber erinnere mich an die muntere „Kinder- und Jugend-Konferenz“ unserer fünf Ortsteile am 19. September im Saal, die fröhliche Zusammenarbeit dazu mit den AWO-Jugend-Koordinatorinnen und anderen Ehrenamtlichen, die Gespräche mit der Senioren-Beratung der Lobethaler Diakonie, an die Eröffnung der Bibliothek nach deren Umzug aus dem Haus des „alten“ Kindergartens und an

die Zusammenkünfte der Siedlergemeinschaft. Aber auch den Gästen der Kirchengemeinde aus Caibarién in Cuba haben wir voller Freude das nagelneue Haus zeigen können – die haben gestaunt, was so eine post-sozialistische Kommune sich und ihren Bürgern bieten kann (weit über den freundlichen Händedruck des Alcalden – Bürgermeisters Herrn Gehrke hinaus !). Gefeierte haben wir dort auch das 10-jährige Jubiläum des Zwangszusammenschlusses zur „Gemeinde Ahrensfelde“ (nun bestehend aus den 5 Ortsteilen). Es war trotz aller Bedenken eine Erfolgsgeschichte. Nach den rasanten Investitionsjahren kommen jetzt die Jahre der vernünftigen Bestandspflege, sagte Bürgermeister Gehrke. Zugleich zeichnete er verdiente Bürger für ihr Ehrenamt aus. Von „uns“ war es Klaus Kieper für seine hingebungsvolle Arbeit an der Kindereisenbahn der Kirchengemeinde. Das hat schon vielen viel Freude gebracht !

Auf dem Parkplatz vor der Kita steht das Polizeiauto und im Polizei-Büro des Rathauses brennt Licht. Wir kommen mit den Beamten gut zurecht; das wünschen wir aber den Einbrechern in unsere Häuser nun gleich gar nicht. Immer wieder erschreckten uns Meldungen und Nachbar-Berichte von Einbrüchen und man wünscht sich sehr, dass das mal wieder aufhört. Jawohl : Aufhört und nicht „zurück geht oder auf ein Minimum begrenzt wird“ , einfach aufhört !

Aufhören muss auch die Schnapsflaschen-Wegwerf-Trasse vor unserem Kindergarten. Da ist jemand irgendwie krank, der immer wieder seine Flachmänner genau dort hin schmeißt. Und dann splintern sie auch noch und das immer wieder. Hat der Mensch `was gegen kleine Kinder ? Will er auf sich aufmerksam machen ? Will er die jungen Eltern provozieren ? Vielleicht spricht er mich mal an, ich würde zuhören, aber mit dem Ziel, dass dort keine Flaschen mehr landen und allen geholfen würde !

Ein Nachbar mit Hund strebt wieder seinem Hause zu. Schon höre ich das nächste Flugzeug.

In den Sträuchern vor unserem Rathaus liegen Glitzer-Pailetten von einer Hochzeit. Immer wieder bleiben Passanten stehen und freuen sich über das Glück und den Optimismus der Brautpaare und geben dann gerne Raum vor dem Rathaus in dem das Ja-Wort gegeben wird.

Ich laufe genau der Sonne entgegen, sie lugt knapp über die Dachfirste von Eiche her herüber. Die Uhr an der Sparkasse zeigt 9:15 und ich gehe schnell ein paar Schritte weiter, um dies mit der Kirchturmuhre zu vergleichen : Exakt stimmt die himmlische Zeit überein, sicher weil beide jetzt über Funk ihre Impulse bekommen.

Und im wunderbar korrekten Deutsch (wir lieben es, uns so auszudrücken) lese ich das Schild „ Ortsteilzentrum“ mit den Unterbegriffen „Veranstaltungssaal“ , „Büro Ortsvorsteher“ , „Seniorenbegegnungsstätte“ , „Tagespflege“ , „Bibliothek“. Man müsste mal eine Anwendungsstatistik machen. Lieber Leser :“Wann und wie häufig haben Sie das letzte Mal die Worte „Ortsteilzentrum“ usw. in den Mund genommen ?“

Ich wette, man hat öfter „Lufthansa“ gesagt, obwohl das Wort auf dem Flugzeug da oben von hier aus nicht lesbar ist.

Beim Blumenladen trete ich ein, um ein Gutes Neues Jahr zu wünschen. Dann treffe ich die Pfarrerin , Frau Sieder, und wir verabreden, dass wir noch ein paar Tomaten und Gurken zum abendlich/nächtlichen Treff mit unseren katholischen Nachbarn und denen von der Christusgemeinde mitbringen. Nach dem Glockenläuten um 12:00/0.00 Uhr wollen wir noch für das Jahr 2013 in der Kirche danken und für das Wohlergehen unserer Nachbarn im Jahr 2014 bitten (Sie wissen schon : Die von den Kirchen beten immer !) . Gesagt- getan.

Das Wohlergehen auf der Dorfstraße ist eher ein Wohlfahren, denn unaufhörlich rauschen die Autos aus Berlin kommend an mir vorbei. Während ich in Vorjahren immer in den Siedlungen die Flugzeuge hörte, höre ich nur die Automobile, von den Flugzeugen sehe ich hier nur die Kondensstreifen am Himmel.

Mein Weg führt mich auf der Südseite, also gegenüber dem Dorfplatz, wo früher die alte Gastwirtschaft (von Wilhelm Hase 1904) stand (letztes Schlusenbier getrunken mit Frau Bürgermeisterin Ilsegret Lange nach dem Arbeitseinsatz gegen die Sturmschäden vom Herbst 1978 – waren wir besoffen !) und heute der Autoplatz ist. Hier hat man mit der Südsonne einen guten Foto-Blick auf die Nordseite der Dorfstraße : Eine Taube fliegt durch die Baumkronen des Dorfplatzes, die Kirchengemeinde hat einen neuen Schaukasten und einen neuen Grundstückszaun. Die Wiese an der Wuhle ist noch abgezäunt, aber in 2014 ist dann der dort angelegte „Wuhlewanderweg“ zur Fasanenstraße hin freigegeben und man erreicht den geplanten Kinderspielplatz dort hinten dann ganz gut. Mal sehen, wie sich das alles entwickelt.

Jedenfalls führt die Wuhle einiges Wasser und das nächste Haus da drüben (Nr. 55) bekommt eine Dämmfassade. Auf meiner Seite ist Detlefs Trödelscheune in dem ehemaligen HO-Industriewaren-Laden, wo Frau Thode Verkaufsstellenleiterin war, eingerichtet. Da geht mancher schon mal gerne stöbern.

Thodes wohnten gleich gegenüber (Nr. 50) im Dachgeschoss unter sehr einfachen Bedingungen. Er war ein klassischer BEWAG-Ingenieur : „Wir alleine wissen, wie Berlin-Elektrisch gehen kann und muss – Niemand sonst, auch nicht die DDR !“ Ob das heute bei Vattenfall noch so ist ? Als sie Rentner wurden, sind sie weg gegangen.

Derweil stinkt und bröckelt ein 60er Trabi vorbei und jemand hupt aus dem Audi : Kaira sah uns beim Plaudern stehen mit dem Nachbarn, der hier im Sonnenwinkel ein Haus gekauft hatte, sein Sohn, der beim Notar „damals 1995 “ noch ein Mini-Mensch war, studiert jetzt Bio-Technologie ! Bei Auto-Wolf kann man immer ein Fahrzeug mieten, besonders die Kleinbusse sind interessant, wenn man sie nicht vom „Sport“ geliehen bekommt. So waren wir mit den beiden Cubanern (der dritte, der Jüngste ist auf der Reise nach Europa in Richtung Madrid „abhanden“ gekommen) im Brandenburgischen unterwegs. Aber hier lebt und arbeitet auch die Tochter der ehemaligen Bürgermeisters, Herrn Gohr, dessen Erinnerungen an die Zeit um 1945 ich verwahre. Auf meiner Seite ist die Bäckerei (Nr. 28) offen und man sieht, wie jede Menge Pfannkuchen verkauft werden.

Ach ja, Bürgermeister : Gegenüber, wo heute die Freifläche vor der neuen Feuerwache des Ortsteiles liegt, stand früher die alte „Gemeinde“. Das Haus wurde abgetragen und existiert nur noch im Bild auf DDR-Postkarten. Ich erinnere mich noch an die Bürgermeister Herrn Streich, Frau Lange und Frau Schön. Das war wohl nicht immer leicht, die Interessen der Bürger mit dem objektiv Machbaren der DDR-Ökonomie in Übereinklang zu bringen. Das ist in der „Versorgung der Bevölkerung“ mit Dingen des täglichen Bedarfes, mit Wohnraum und Baumaterial usw. nicht immer gelungen, aber bei der Schule hat es immer ganz gut geklappt.

Also, die neue Feuerwache und ihre neue Fahrzeugausstattung sind schon eine Freude. Zumal immer in der Adventszeit der Ortsvorsteher die Ehrenamtlichen ins Obergeschoss einlädt. Dann gibt es gegen einen kleinen Obolus immer gutes Essen, Getränk und Geselligkeit und man schaut sich um, wer denn dazu gekommen ist. Wie gut, dass Peter Hackbarth dann auch alle noch einmal benennt und man sich herzlich freuen kann, wie viele Bürger hier mitarbeiten. „Ich lebe gerne hier !“ sagen die alten und neuen Ahrensfelder.

Ich werfe noch einen Blick zurück zu dem schmucken Mehrgeschosser, wo die „Allianz“ residiert – früher war das der HO-Lebensmittelladen. von Herrn Bernd.

Immer geblieben sind Briesemeisters. (Nr. 30). Herr B. war ein freundlicher Mensch, LPG-Bauer, immer in Stiefeln. Aber „Tante Erna“, oder Erna, wie man sie nennen durfte, war zudem ein guter Geist. Insbesondere ihre Aufmerksamkeit, die der gegenüber liegenden Gemeindeverwaltung (ehemalige Schule, heute Büro-Objekt) galt, ist legendär. Die Frau werktags in der Kittelschürze und bei kühlem Wetter mit der grünen Strickmütze gehörte einfach dazu ! Aber Feiertags, zum Empfang, zur Kirche, da kam Frau Briesemeister in bester Garderobe, frau wusste schließlich, was sich gehört für eine Bäuerin. Ihr abwartender Blick, der aus jederfrau und jedermann auch die letzte Neuigkeit herauslächelte, blieb freundlich und beteiligt. 2013 ist sie verstorben und wir denken genau so lächelnd an sie zurück !

Gegenüber steht eines der originalen alten Häuser von Ahrensfelde (Nr. 46). Klein und bescheiden, jetzt aber aufs Liebevollste erhalten und gepflegt mit wunderbarem weihnachtlichen Fensterschmuck. Hat es die Baugeschichten der 1870er und folgenden Jahre überlebt, als die Gründerzeit unsere Gemüsebauern wohlhabend machte und sie alsbald neue und repräsentative Vierseitenhöfe bauten ? Die Bewohnerin wechselt später mit mir einige freundliche Worte und lässt meine Frau grüßen. Hier auf „meiner“ Straßenseite geht es modern zu, da wo es die Wintergärten zu kaufen gibt (Nr. 33). Nur diese knappe Treppe passt nicht ganz ? Tja, das bleibt eben so, wenn auch die Planung hoffte, sich über die Ahrensfelder „Baugesetze“ hinweg setzen zu können – Preußen bleibt Preußen !

Preußisch ging es auch hinter der schmalen Tür und dem einzelnen Fenster (geschlossene Rollläden Nr. 34) zu : Hier arbeitete in den 60er Jahren noch der Dorf-Friseur, Herr Horn (die anderen an der Wuhle waren Frau Kühne und die Eheleute Große). Und da ich mich nur an Herrn Horn`s Arbeitsergebnisse bei meinem Schwiegervater erinnern kann, sah das so aus : Alles bis 2 cm über den Ohren gaanz kurz und „oben“ ein strenger Seitenscheitel – iss heute wida modern ey !

Ich beschleunige meine Schritte, vorbei an den Zaunanlagen von Alcatraz (das ist doch die Gefängnisinsel bei San Francisco ?) und an „Bäcker Zinn“ – also dem indischen Restaurant, bis auf die Ecke Mehrower. Hier sieht man noch das verwitterte Firmenemblem des „Wagenbau , Huf-Beschlag , Karl Schmöcker, Schmiedemeister“. Ich erinnere mich noch des Schmiedemeisters Frädriich, der mir ein Gartentor baute. Ich glaube , er ließ mich auch mal den Hammer schwingen ...Und oben drüber hatten wir auf dem Schornstein mal Störche !

Nicht, weil die Mehrower Straße früher der Kietz hieß, sondern weil heute die Dorfstraße dran sein soll, schaue ich nur mit dem Fotoobjektiv hinein und entere über die Kreuzung rechts von der Total-Tankstelle zum Schleifweg, der nach Blumberg führt. Dabei schaut mir der Weihnachtsmann aus der Schubkarre vor dem Inder nach, vielleicht ist es ja auch Väterchen Frost, der kommt ja in Russland erst am 6. Januar oder er ist der Mittelsmann zwischen den Ländern ?

Waren es solche Wege, auf denen die ersten deutschen Ansiedler hier ankamen ? „Sag mir, wo die Männer sind, wo sind sie geblieben ...?“ ... die im 2. WK dort oben abgeschossenen Piloten des Lancaster-Bombers ? ...die Wehrmattsangehörigen, die französischen und polnischen Kriegsgefangenen, die verletzten Russen der zweiten Welle ...? Jedenfalls haben sich in der Gemeindeverwaltung noch einmal Verwandte aus Großbritannien gemeldet und wir haben ihnen Bericht gegeben, der zur Aussöhnung führte.

Unter den Gebrauchtwagen hier auf der Ecke steht auch ein Ami-Schlitten, „Airport Police...Los Angeles“, ja, da waren schon manche von uns, in Los Angeles, und gut dass soviel Frieden und Freiheit herrscht, dass das geht !

Drüben zweigt die Kirschenallee ab, aber es ragt die Dorfstraße weit hinein mit der Nummer 38 (dicker großer gelber Briefkasten !) und dann stehen da auch bald die letzten Kirschbäume ...

Aber ich wollte ja nicht abschweifen und so rutsche ich über die flache Eispfütze im Wendekreis wieder auf die Dorfstraße zu, diesmal auf der Nordseite. Genau in die Ecke schmiegt sich ein kleines Haus (Nr. 39) , in dem der Sattlermeister Bredereck tätig war. Ich glaube, es gibt heute noch mindestens eine Leder-Einkauf-Tasche aus seiner Hände Arbeit, sozusagen unkaputtbar !

Da drüben bei Total stehen wieder die beiden Sportbusse, die man mal leihen kann und hier rechts gab es dafür die Papiere, meistens mit fröhlicher Kommunikation aus dem Fenster heraus. Ich kann jetzt schneller ausschreiten, denn ich habe ja schon Vieles von drüben aus geschildert. Zwischen Alcatraz und der Physiotherapie schaue ich nach Eiche hinüber, so als hätte sich an diesem Zwischenblick seit Jahrhunderten nichts geändert, ja auch „unseren“ Fischreiherr gibt es noch – eben flog er vorüber.

Ich lasse mich vom OT Ahrensfelde „Herzlich willkommen“ heißen und gehe auf das nächste Schild von „Elektro Lemme“ zu. Mit dem Senior, Herrn Karl-Heinz Lemme, hatten wir die Freie Wählergemeinschaft Ahrensfelde gegründet und genau hier in seinen Räumen war auch einmal ein Treff der Aktivisten.

Aber das ist schon Geschichte. Genau so wie die Geschichten des nächsten Anwesens (Nr. 49), also des langjährigen Schulgebäudes, vormals des Gasthofes Kahlow und später des Verwaltungsgebäudes „Amt Ahrensfelde Blumberg“. Das muss extra erzählt werden !

Jedenfalls haben sie das Vordergebäude schon richtig wärme-gedämmt, neue Fenster und so nur noch hinten, wo der „Saal“ ist und die Küche und auch noch Klassenräume waren, nagt der Zahn der Zeit an den Holzfenstern. Mal sehen was passiert ! Jedenfalls „vorne“ erfolgt schon „Intensiv-Pflege“ in einer Wohngruppe.

Die Dächer sind noch weiß und ich bewundere noch einmal drüben das schöne Metalltor (zu Haus Nr. 27 ?) neben Detlefs Trödelscheune.

Indem ich auf das Pfarrgrundstück zu laufe, habe ich einen auch fast historischen Blick auf das Kirchen-Ensemble, als wäre die Zeit unverändert. Nur das NOVA-Schild von City-Haus auf der Wiese passt seit langem nicht mehr !

An der Ampel kann man ungefährdet (am Silvestertag, sonst bitte aufpassen !) wieder auf die Südseite wechseln. Ich gucke bei Försterling (Nr. 23) ins Schaufenster und entdecke meine Jugend ! Da steht doch ein Moped SR 2, genau so, wie ich es 1957 geschenkt bekam. Und die anderen Kleinkrafträder sind auch super – alle von Simson ! Bald daneben auch der Automobil-Laden von Skoda, wer erinnert sich da nicht an die alten Felicitas und Oktavias, und an den großen schwarzen mit der Heckflosse wie aus einer nicht-sozialistischen Design-Schule !

„Drüben im Eckhaus“ immer noch die Firma Sommer. Jürgen Sommer war einer der Aktiven und Gründer des Ahrensfelder Motorclubs (Ulmenallee) zu DDR-Zeiten.

Die Doppelhäuser von ehemals Dietz (Bäckerei) und Jauert (ehemals privater Kaufmann) erzählen ihre eigenen Geschichten : Herr Dietz hatte in den ersten Nachkriegsmonaten die Kinder der gegenüber liegenden alten Schule (Grundstück Netto) alsbald mit Brötchen versorgt, damit sie nicht hungern müssen. Und „Onkel Willi“ Jauert war einer der aktivsten Sportler und Sportförderer von Grün-Weiß Ahrensfelde. Immerhin : Jauerts gibt es noch und eine Tochter von Herrn Dietz lebt wieder in Ahrensfelde. Die „Jauertsche Siedlung“ , das ist die Feldstraße usw. , hat ja auch ihren „Namen“ von einem der Jauert-Verwandten im Zuge des Landverkaufes um 1928 ff. bekommen.

Auf dem Gelände des Eckhauses der heutigen Apotheke war früher die Gärtnerei Datz und genau gegenüber war die alte Post, die auch den Namen für die dahinter liegenden Grundstücke gab. Mal sehen, was aus dem grünen Haus wird, nachdem sich schon einige Mitmenschen bemüht haben, daraus etwas zu machen – zuletzt ein Döner-Laden !

Übrigens im 1.OG des Eckhauses residierte einmal für ca. ein Jahr der Architekt Herr Ludwig aus Frankfurt am Main, dem die Einwohner des Sonnenwinkels allermeist ihre Hausentwürfe verdanken. Nachdem die Betrüger der BK Bau GmbH das Feld räumen mussten, hat die NOVA Projekt GmbH (Berlin, Kurfürstendamm) dann alles übernommen und gebaut. Von Ludwig haben sie sich aber auch getrennt. Die NOVA wollte noch das Rathaus bauen, aber dazu kam es dann nicht und so kam nur die Erschließung des kleinen Ahrensfelder Dreiecks und ein Nachzüglerbau an der alten Post zustande.

In die Feldstraße schaue ich nur hinein und werde wohl später einmal über die unglückliche Umgehungsstraße schreiben, per heute sagen alle wichtigen Leute : „Nicht Neues“ ! Dabei haben wir dort drüben auf einem sehr hohen Gerüst (7 m ?) gestanden „so hoch kommt die Straße !“ und haben mit den Demonstranten trotzig Lieder zur Gitarre gesungen ...

Ich lasse Netto mit den Birken hinter mir und schaue rüber zu dem gesichtslosen neuen EDEKA-Markt, mich fragend, warum die Post-Filiale hinter mir „STOR 17“ heißt, klar doch : Es ist lediglich die Hausnummer 17. Also : Ein Gutes hat EDEKA neu gebracht : Freiere Sicht für die Einwohner hinter der alten Post. Dafür musste das Anwesen von ehemals Flettner-Lüfter weggeräumt werden und die daneben liegenden alten Bauern-Grundstücke sind nun Parkplätze.

Schaut man von Berlin aus kommend in die Nordseite der Dorfstraße, fängt das Dorf erst ab der alten Post an. Der Eindruck bis dahin : Kaufen, kaufen, kaufen ...

Hier auf der Südseite in Richtung Berlin findet man noch gut erhaltene Hofgrundstücke, die die Vier-Seiten-Konzeption erkennen lassen. Warm-rote Backsteine an den Nebengebäuden (z.B. Nr. 14) lassen das märkische Dorf ahnen und die alten Wohnhäuser einen gewissen Wohlstand der damaligen Erbauer. Mich grüßt ein Nachbar. Im Vorgarten von Nr. 10 steht eine Esel-Figur (aber die hatten doch Pferde !) und drüben im Ahrensfelder Einkaufcenter (wieder einmal renoviert) kündigt der Fahrrad-Laden erneut seine Auflösung zum 30. oder 31.12.2013 an – alles muss raus ! Da haben ja auch schon Aldi und andere Kaufhallen aufgegeben – mal sehen was jetzt ab geht !

Nr. 8 ist ein Kleinod geworden ! Da haben wir Party gefeiert mit den Cubanern und gegrillt, als es um die Vorstellung des Buches über die kirchliche Partnerschaft mit Britzingen ging. Hinten im musterhaften großen Garten wird immer noch Gemüse angebaut und Hühner gibt es auch noch, sorgsam von Netzen überspannt. Der Norma-Parkplatz ist eben nur ein Parkplatz (obgleich innendrin sich die Verkäuferinnen richtig Mühe geben !) und der Auto-Stellplatz unter der Hochspannungsleitung ist auch nicht gerade ein Erholungspark. Übrigens weiter hinter der Bahn war auch ein abgeschossenes Kampfflugzeug in die Leitung gestürzt.

Die letzten Häuser bis zur Nummer 1 sind noch einmal „unsere“ und drüben die weiße Scheune von 1949 (gebaut von Herrn Wegener ?) auch. Das umliegende kleine Feld bringt immer noch Blumen (Tulpen oder Gladiolen) zum Selbstpflücken hervor – letzte Erinnerung an dörfliches Leben, eben wie auch die Trecker, die hier ein Nachbar gesammelt hat – wir trafen uns auf der BRALA in Paaren-Glien.

Am „Auf Wiedersehen-Schild“ wechsele ich die Straßenseite. Etwa hier stand ja der sowjetische Kontrollposten (vor der Nr. 1) zwischen Berlin und der „Zone“ und die



Volkspolizei kontrollierte gleich mit. Das Haus Nr. 2 hier ist 1908 gebaut ! Es trägt das Schild der ältesten Brandenburger Versicherung : „Feuersozietät seit 1718“ und die gibt es heute noch.

Aha, jetzt sehe ich wieder ein Flugzeug ! (Air Berlin nach Tegel ) . Den Weg nach Berlin vermeide ich heute, zumal mich die Ortseingangsschilder verwirren : Rechts befindet sich „Berlin Lichtenberg“ (eigentlich nach Weißensee) und links auf gleicher Höhe „Berlin Bezirk Marzahn Hellersdorf“ - da liegt eigentlich am Ende Lichtenberg. Also der kleine Neubau rechts ist schon in Berlin nebst dem stattlichen älteren Haus. Die hatten früher nicht mal Elektro-Anschluss, weil sie von Berlin aus jenseits der Bahnschienen lagen. Man könnte meinen, es wäre die Dorfstraße Nummer Null oder wenn schon „der letzte Berliner“, aber der lag wiederum drüben am Bahnhof als Gaststätte vor der Firma Jokiel, die uns mit Jägerzäunen belieferte aber vor allem mit Braunkohlebriketts. Übrig geblieben sind nur die Bahnhäuser mit den roten Lämpchen – sie wissen schon.

Zurück ins Dorf ! Standardweg der S-Bahnbenutzer ! Und irgendwie verläuft sich dann der Fußgängerstrom über viele kleine Nebenwege in die Wohnbereiche.

Nach der Arbeit nach Hause kommen :

Ahrensfelde, Sommertag 1942

-- Ausgang am Stadtrand –

Nicht weit vom Lärm  
Und Getriebe der Stadt  
Und geschäftigem Großstadtleben  
Verliert sich mein Herz  
In Wiese und Feld  
Landluft und dörflichem Streben.  
Es läuten die Glocken zur Mittagsruh`.  
Schwer rasselt der Bus  
seinem Endziele zu.

Pantingeklapper und  
Poltergespann,  
zerreißen die dörfliche Stille.  
Aus der Schmiede dringt fest  
Ein heller Klang  
Von Hammer, Eisen und Wille.

Nun liegt das Dorf zur Mittagsrast  
Im Bild des geruhsamen Schweigens.  
Mein Herz hat die Melodie erfasst,  
Die Sinfonie des dörflichen Reigens.

- - - - -

Gedicht von Lucie Pehlke  
- Ahrensfelde -

Das Gedicht übersandte mir Frau Doris Machalet aus Berlin im September 2012.

Vorbei an der Flagge von „Union“ (hinter der alten Post), einbiegen in die Ruhe, wieder Flugzeuge hören, einen Blick in den Wassergraben werfen : Ja, ist Wasser drin, bloß der Wasser- und Bodenverband müsste nun auch noch die Stützmauern des Kanals zur Dorfstraße wirklich sanieren, EDEKA hat ja nur oben was gemacht ...

Hinter den Stahlpollern gibt es noch den alten Plattenweg und dann kommt der Kutschersteig, links die Silberpappeln, aber nicht dort lang, sondern wieder rechts in Richtung Rathaus, es ist ruhiger geworden, eine Taube fliegt hoch oben, hell ist es bei einem Sonnenstand von ca. 15 Grad Winkel über der Horizontalen – aber das wird nächstes Jahr wieder mehr : Uraltes Versprechen : „Solange die Erde steht, *soll nicht aufhören* Saat und Ernte., Frost und Hitze, *Sommer* und *Winter*, Tag und Nacht“ und zu dieser Erde gehören ja auch wir Ahrensfelder mit unseren Nachbarn.

Ich wünsche Ihnen ein gutes Neues Jahr 2014 !

Ihr Chronist des OT P. Plume

### **Der 31.12.2014 , Bericht des Chronisten OT Ahrensfelde , P. Plume**

**Am Silvestertag 2014 trete ich um 9:04 vor die Haustür, um meinen alljährlichen Rundgang zu beginnen. Wir haben 3 Grad Celsius plus, von der nachweihnachtlichen Schnee-Überraschung (minimal minus 10 Grad Celsius !) ist nur noch Matsch übrig geblieben, es nieselt und ich müsste mir Scheibenwischer an die Brille montieren ! Diffuse Autogeräusche dringen an mein Ohr und die feuchtigkeitsgeschwängerte Luft wird mir noch manches Geräusch verstärkt zutragen. Im Hören auf die Flugzeuge habe ich mich entschlossen, in diesem Bericht das immer mit einen „F“ anzugeben, also auch jetzt : „F“. Aus den Abgasrohren der Nachbarhäuser kräuseln sich Dampfwölkchen – klar, bei dem Wetter hat man es gerne warm im Haus. In den Regenrinnen murmeln Wasserbächlein bis sie in den Fallrohren verschwinden. Ganz von Ferne höre ich Hundegebell, das könnte vom Tierheim in Falkenberg oder vom Hundeverein aus der Nähe des GTHKW herrühren.**

**Heute will ich eine Außensicht auf den OT Ahrensfelde vornehmen, das heißt ich versuche das Wohn-Areal zu „umlaufen“. Dabei schummele ich ein wenig, denn das ist ja nicht unsere Gemarkungsgrenze – die liegt weiter draußen in den matschigen Feldrainen – heute also bleibe ich lieber auf den Außen-Straßen oder halbwegs festen Wegen. Mal sehen, was einem bei so einer „Außensicht“ alles begegnet wird und was einem dazu alles an Erinnerungen einfallen wird. Das werden dann also mindestens zwei Ebenen : Die reale und die der Erinnerungen.**

**Jetzt biege ich in den Hafersteg ein, dessen Name, wie die anderen hier im kleinen Ahrensfelder Dreieck auch, nach einem Ideenwettbewerb durch die Gemeindevertretung bestimmt wurde. Sie folgten damals u.a. dem Vorschlag von „Erna“, die meinte, hier habe ja immer Korn gestanden, bevor gebaut wurde. Erna war die alte Bäuerin Frau Briesemeister. Gewohnt hatte sie mit ihrem Mann in der Dorfstraße und war dort –im gegenüber residierenden damaligen älteren „Amt Ahrensfelde Blumberg“ (im vorherigen Anwesen der letzten Ahrensfelder Schule) der gute Ordnungsgeist gewesen – ausgestattet mit vielen Neuigkeiten ....**

Mir knirscht der von Fa. Rahlf (Mehrow) – die waren ja neulich alsbald unterwegs ! - reichlich ausgestreute Split in den Schuh-Profilen in den Ohren (und später hoffentlich nicht im Parkett) , ein paar Schlittenspuren erkenne ich noch kurz vor der Bahn und erreiche den Jugendclub. Bis zum 05.01 2015 bleibt er noch geschlossen: „ Das KiJuPa (Kinder- und jugend-Parlament) trifft sich jeden 1. Montag im Monat im JC Ahrenfelde“ , „Wir mischen mit !“ „Die nächste Sitzung ist am 5.1.2015“ . Wie schnell doch das „Sitzungsdeutsch“ schon Eingang in die Jugendkultur findet ☺ !

Ich biege in die Ulmenallee nach Westen ein. Die Bürgersteige sind vorbildlich geräumt und hinter mir verebbt das Wasser-Platsch-Geräusch der Autoreifen.

Hier weiter oben wurde gerade wieder eine Familie beklaut. Die saßen fröhlich mit ihren Besuchern beim Kaffeetrinken im Wohnzimmer (Blick zur Straße ist möglich !) und da schleicht sich ein Dieb über die einsehbare Auffahrt in das von hinten unverschlossene Haus, wahrscheinlich bis in den Flur (d.h. nur eine Zimmertür trennt den Eindringling von der Familie) und klaut alles, was er greifen kann. Dreister geht es nicht !

Etwas weiter ist eine gute alte Nachbarin plötzlich an einer tückischen Krankheit verstorben. Wir haben sie immer als freundlich und offen erlebt. Und ihren Spitznamen haben wir auch in den Herzen behalten, sie war die „Hühnerfee“, weil sie lange Jahre in Mehrow in der KIM („Kombinat Industrieller Mastbetrieb“) gearbeitet hatte.

Und da kommt auch der „Erinnerungsfilm“ : Ja, hier lebte der junge Mann vor 1989, dem ein Medizin-Studium verwehrt worden war und der dann zunächst Krankenpfleger wurde. Heute ist er ein wunderbarer Arzt geworden, leider weit weg ...

Elster und Krähe – die ersten Vögel, die ich heute sehe – huschen durch das Geäst. Noch sind vereinzelt Weihnachtsdekorationen in den Fenstern. Dabei haben die Herrnhuter Sterne im Außenbereich durchaus eine gewisse Dominanz. „F“ um 9:20. Der letzte Schnee hängt noch auf den Sonnen-Kollektoren, von der Bahn höre ich den bekannten Warn-Ton, das Tor des Sportplatzes ist weit offen und ein schöner BMW biegt gerade dorthin ein. „F“.

Jetzt ist die Berliner Grenze erreicht und ich gehe unter der Hochspannungsleitung gen Norden voran. Diese Leitung soll letztendlich ein britisches Bomberflugzeug beim Abschuss 1944/45 gestreift haben, ehe es auf der Falkenberger Gemarkung nieder ging. Die britischen Angehörigen der Mannschaft kamen vor ein paar Jahren noch einmal an diese Stelle.

Eigentlich ist die Luft so nass, dass ich die 60.000 V knistern hören müsste, ist aber nicht so , sondern ganz deutlich höre ich die S-Bahn-Ansage bis hier her. Nun also, am Wende-Rondell auf in Richtung Fichtestraße. Ferne Böller und „F“. Dann verbellt mich ein kleiner schwarzer Hund aus den Parkwegen kommend und ich stapfe weiter. Der Sportplatz liegt noch unter einer makellosen weißen Decke, ca. 10 Meisen turnen im Geäst, der entgegen kommende junge Mann grüßt freundlich. Tja, „wo sind unsere Ahrenfelder Kinder“ nach 1989 geblieben ? Immerhin ist es 25 Jahre her, dass wir mit Peter Hackbarth (unserem

heutigen Ortsvorsteher) und anderen Bürgern vor die Tore des dort drüben gewesenen Objektes des DDR-Innenministeriums gezogen sind und Auskunft von dem VP-Offizier verlangten, was sich denn hinter seinen Mauern verberge „ Giftgas ? – Nein ! “ Immerhin war das Riesen-Gelände von Häftlingen, die in Ikarus-Bussen (aus Hohenschönhausen ?) herangebracht worden waren, erbaut worden. (Das ist alles ab 1990 wieder abgerissen worden !). Ich denke plötzlich, dass „die Kinder“ , die davon gezogen sind, nicht in „unsere Häuser“ zurück kommen werden – sie gehen an anderen Orten der Welt ihrem Leben und ihrer Arbeit nach.

Schaut man ins Antlitz der Entgegen-kommenden , findet man also nicht unbedingt ein Wieder-Erkennungs-Lächeln „Ach-Du-Bist-Das“ , dafür aber Freundlichkeit. Eben wie diese Frau, die einen Karton mit Esswaren in der Hand balanciert. „Für die Kollegen !“ antwortet sie und ich wünsche etwas unpassend „Guten Rutsch“ – „Ja, Danke - ebenso !“ Einen Moment ist es sehr hell, die Sonne dringt fast durch und der Himmel leuchtet über dem Schnee wie Platin. Dort hinten winkt schon jemand und ich werde erkannt. Ein kleiner Plausch und ein Blick nach rechts, wo die mit dem Neubau im IV. Quartal so richtig Glück hatten, denn es hatte fast gar nicht geregnet und sie haben das Haus gut trocken behalten. Gleich weiter sind ein paar „Kinder“ in Ahrensfelde geblieben, haben nachdem sie erstmal Schulfreunde waren , geheiratet und wohnen hier. Und nochmal weiter ist das Gewerbe in der Hand des Sohnes geblieben und den gibt es immer noch und das Gewerbe auch !

Die nächsten „Kinder“ sind „weg“ . Erstmal ging es mit Sprachreisen immer nach England, dann in die USA und letztendlich nach Hamburg als „Frau Studienräten“ (natürlich für englisch). Der Bruder hat Maschinenbau für Autos studiert und ist auch weit weg bei dieser Sache geblieben ...“F“.

Eine Joggerin zieht großlos vorbei und ich grüße die nette Ahrensfelderin, bestelle Grüße für die Eltern aus Eiche „...die kommen jeden Moment zu Besuch ...“. Der „Besuch“ war einmal einer unserer Ahrensfelder Lehrer, der aufrechten Ganges zu DDR-Zeiten den „Kindern“ viel Wissenswertes beigebracht hatte. Die 5 Meisen hier sind gleich verflogen und bei Hermann geht es „Mit 2 PS durchs Heimatland“. Hier hatten sie früher als Tierfreunde viel mehr Vierbeiner. Das haben sie jetzt alles an die Lindenberger Straße auf den Pferdehof verlegt. Aber ich erinnere mich, dass es eben hier auch mal einen Wildschwein-Frischling gab, der dem Mähdrescher entkommen war und nun liebevoll von Hand aufgezogen wurde. Irgendwann wurde der ein Halbstarker und richtiger Rowdy, der nur noch den Hausherrn bei der Futtergabe respektierte bis die „Fress-Natur“ des Wildschweines durchschlug. Da wurde er ins Jenseits befördert und wahrscheinlich „verarbeitet“. Die „Kinder“ dieser Familie haben das alles mit in ihr Leben genommen und sind wohl gerne dabei geblieben, der Reiterhof ist ihre Aufgabe geblieben.

Die drei Krähen oben nehmen meine Gedanke in die Ferne (Vergangenheit) mit, denn gegenüber das schmuck verputzte Haus mit den schoko-farbenen Strukturen an den Ecken erinnert mich an die Ersteinweihung der von den Bürgern gebauten Wasserleitung. Hier wurden Schmalzstullen gereicht und auch der allerletzte Bestand an Spirituosen freigebig

auf den Tisch gestellt. Alle tranken alles durcheinander bis zum Becherovka. Der Hausherr verschwand auf allen Vieren die Treppe hoch ins Haus und wir sind alle auch irgendwie heim gekommen. Das ist aber nun wirklich Geschichte ! Die netten Enkeltöchter (also wieder „Kinder“) gibt es noch, aber weit weg : Die Juristin in Asien mit Mann und Kind, die IT-Spezialistin, Frau Doctor .... zwar nicht so weit, aber immer unterwegs zwecks Beratung höchstgestellter Gremien und Präsenz beim Chaos-Computer-Club usw. Da fragt man schon mal : „ Hast Du denn meinen (Chaos-)-Enkel dort getroffen und die Tochter der Nichte usw...?“ – „Ja, klar doch – tschüss – ich muss gleich weiter!“ Von ein paar weiteren „Kindern“ habe ich nur die vagen Informationen, dass es wohl auch ganz gut gehe – arbeiten geh`n müssen (und können) sie wohl alle, wenn sie nicht noch gerade zum Gymnasium gehen und uns beim Weihnachtsmarkt am Rathaus 2014 mit ihrer Schulmusik erfreuten.

An der Kleiststraße Nr. 36 haben sie die Hausnummer gleich zweimal und das auch ganz ordentlich angebracht, man weiß ja nie, ob man es beim ersten Mal Lesen gleich versteht ? Sechs Krähen tummeln sich am Himmel und eine Amsel schimpft. Ich erreiche den Elektrozaun am Ende der Fichtestraße. Durchgehen kann man hier nicht mehr. Natürlich hatte auch die Schillerstraße ihre „Kinder“. Die beiden Mädchen hier zogen zur Ausbildung nach Berlin und wollen nun als Erwachsenen wieder zurück kommen. Hoffentlich gelingt das. Und die von der Schiller 9 sind alle weg : Hamburg, Bayern, Havelland und USA. Die Jungs von nebenan blieben dichter dran. Der von „um die Ecke“ hat Opas Haus übernommen und arbeitete sich in dieses Leben schrittweise ein. Und für manches erwachsene Paar ist es schon Geschichte, schließlich sind einige schon Grosseltern geworden, wie ich in einem Gespräch auf dem Weihnachtsmarkt neulich erfuhr. Und der kommunistische Genosse mit seiner CDU-Ehefrau ist auch weg gezogen. Immerhin hat er seinen Überzeugungen treu bleibend noch viele Jahre in der Gemeindevertretung nach der Wende mitgearbeitet und wurde von allen respektiert. So ist das eben in der Ahrensfelder Demokratie ! Natürlich sind nun junge Gemeindevertreter in den Ortsbeirat und die Gemeindevertretung nachgerückt, neue Mitbürger, aus Berlin kommend – natürlich auch neue Politik-Profile, etwa der CDU , warum auch nicht. Aber die hauptsächliche Gründungs- und Gestaltungsgruppe im OT Ahrensfelde waren (und sind) die von der Freien Wählergemeinschaft Ahrensfelde. Sie hatten sich einmal auf die Fahne geschrieben, dass nicht die von außen kommenden großen Volksparteien mit ihren Ideen „uns überfremden“ sollen, sondern wir selber gerne unser Leben gestalten wollen. Das hat in diesen 25 Jahren gut geklappt. Sicher sind die heutigen Erfolge in Summe „Ahrensfelde“ zuzuschreiben, aber sie basieren im Ortsteil Ahrensfelde auf den Fundamenten dessen, was im OT ab 1990 beschlossen und realisiert wurde. Da man nun von der Riege der für den OT tätigen ehrenamtlichen Menschen immer nur das Beste fordert, bedenke ich, dass diese Menschen auch vielfach ihr Bestes gegeben haben, denn z. B. : Wer hat denn diesen wunderbaren Weihnachtsmarkt am Rathaus mit eigenen Händen organisiert, auf- und abgebaut... wer wohl ?“ Der Chronist sagt ausdrücklich „Danke !“ Und wenn auch dieser Dank von Herrn Hackbarth in der Weihnachtsfeier der Ehrenamtlichen 2014 im

Feuerwehrhaus Ahrensfeldes mit guten Worten ausgedrückt wurde, so wird er hier nochmals nieder geschrieben : „ Danke , Euch allen ! “ Dies ist und bleibt sodann auch die Verpflichtung für die „Neuen“ an ihren Ortsteil zu denken, denn wenn es allen Einzelnen gut geht, geht es auch in Groß-Ahrensfelde gut !

So bunt wie das politische Leben sind auch nun die Fassaden der Reihenhäuser im Bereich Schillerstraße (ehemals Intech). Mir bläst mittlerweile der Westwind von hinten in den Kragen und die Statuen aus Fern-Ost hier im Vorgarten müssten auch frieren, die „Kinder“ der Familie sind in den warmen Landen geblieben. „F“. Ein Nachbar grüßt freundlich, sein „Kind“ – Sohn blieb hier und baute nebenan – fleißige Leute ! Derweil bin ich in die Lindenberger nach rechts eingebogen. Dort wo früher das „Katzenhaus“ (der alte Herr, der da wohnte, lebte mit -zig Katzen zusammen) stand, wird nun auch neu gebaut, in 2015 wird sicher eingezogen.

Als ich den Neuschwanebecker Weg (Richtung Bundespolizei) erreiche, höre ich wieder Hundegebell, diesmal wirklich aus der Richtung des GTHKW. Eine Joggerin kommt mir entgegen. Der schnurgerade Radweg ist schnurgerade geräumt. Von der Reithalle her weht der Wind noch Holzbrand-Geruch herüber. Die beiden Schornsteine des GTHKW stehen schemenhaft im Nebel. Heute wären sie schwerlich das sichtbare Zeichen aus der Achse der von Norden kommenden Autobahn : „Da sind wir bald zuhause !“ Rechts hat die Firma ARETA ERDSTOFFE riesige Erdwälle in der Kompostieranlage aufgetürmt. Zum Märchenwald links führen nur einige Fußspuren durch den Schnee.

Ich bräuchte jetzt fast einen Scheibenwischer auf der Brille. „F“ . Riecht es hier nach Öl aus Richtung des GTHKW ? „F“. Am weiteren Wegesrand erhebt sich ein großer Baum als Graphik vor dem steingrauen Himmel, die Ackerfurchen sind bis in den Horizont gerade wie mit dem Lineal gezogen. Eine Amsel huscht vorüber und ich ahne im Nebel die Dächer von Neulindenberg. „F“. Die nächsten Amseln sitzen frierend und aufgeplustert im Gebüsch. Hier, der erste Schlehenweg führt hinüber nach Neu-Lindenberg. Einen Moment ist es ganz still, nur die eigenen Füße trapsen. Jetzt bin ich „oben“ im Gelände bei den Sperrventilen . Gegenüber noch ein Hagebuttenstrauch und an jedem Straßenbaum eine Plakette des Baumkatasters – ordentliches Deutschland ! Dafür schlängelt sich sogar der Radweg um die alten Bäume. „F 10:30“ . Natürlich gibt es auch Schilder (nicht nur Baumpilze !) : 2. Reiterweg, 3. Weg nach „Neu-Lindenberg 0,7 km“, und dazwischen noch einen Schlehenweg. Der nächste Schlehenweg ist durch Steine versperrt. An der Eiche macht die Straße einen Bogen nach rechts. Die Joggerin im orangenen Trikot grüßt freundlich : „Gutes Neues Jahr für morgen !“

Hier hört (und sieht man in der Ferne) die Autobahn ! Mir fallen derweil die Tropfen aus dem Baum direkt auf das Notizblatt (es durchweicht zunehmend !) und ich respektiere das Schild „Übungsgelände, Betreten verboten“, denn ich wende mich in Richtung der Kanaltrasse und dann zur „Bundespolizeifliegerstaffel“ (deren Windhose hängt schlaff herab) und dann in Richtung der „Bundespolizeidirektion Berlin“ , deren Chef der „Leitende Ober-Polizeidirektor“ ist. Der untersteht dem Bundesinnenminister usw. Dabei

ist er ein kluger und guter Redner, wie wir bei dem Weihnachtskonzert des Bundespolizeiorchesters in der da drüben liegenden Sporthalle erleben konnten. Die Einladung erging durch unseren Bürgermeister, Herrn Gehrke und so nebenbei erfuhren wir auch Einiges über die Einsätze der Bundespolizisten. Aber die waren heute wohl alle im Urlaub, denn auf dem Parkplatz standen ganze drei Autos. Anders vor Jahren, als noch in der Kaserne gleich links der Einfahrt ein Aufnahmeheim für aus Russland kommende Menschen jüdischen Glaubens war. Die wollten zwar allermeist gleich weiter nach Israel, aber im Moment brauchten sie auch mal Kontakt nach außen. Und so machte sich Pfarrer Müller aus Ahrensfelde mehrmals auf, um sie zu besuchen und ihnen ein paar Sachen zu schenken. (Er besuchte auch andere Flüchtlinge bis weit ins Land hinein in ihren Not-Heimen). Aber „diese Welle ist durch“ und das ist schon Geschichte. Leider sind weiterhin Menschen auf der Flucht und wir werden ihnen wieder helfen wollen und müssen, das wird dann eine Geschichte des Jahres 2015.

An der großen Eiche, wo die Wendeschleife ist, könnte ich in den ungepflegten Wald abbiegen, will ich aber nicht. Ich folge weiter dem Beton-Radweg, links der exakte Objekt-Zaun (natürlich oben mit Stacheldraht) und irgendwo da vorne dann der Bahnübergang. Weit hinter mir zwei schemenhafte Menschen-Gestalten im Nebel – was die wohl voran treibt ? „F“. Die Treppen am Übergang sind gut gebaut, ich werfe einen Blick in die fertige Bahnstraße und dann nach links in den Fußweg zum Blumberger Gewerbegebiet, gehe aber weiter „Am Walde“ entlang. Ein letztes Mal bringt ein Opel-Auto Werbung in diesem Jahr.

Rechts biegt dann die verlängerte Friedensstraße durch den Wald ab. Was gab es da für ein Theater, als an einer Eiche Gespinste des Eichen-Prozessions-Spinners gesichtet wurden. Die dann aufgestellten Schilder sollten warnen und verhindern, dass man sich in diesen Privatwald hinein begibt. „Verhindern“ kann allerdings nur die Vernunft.

Mittlerweile sind meine menschlichen Schemen als zwei Spaziergänger aus Neu-Lindenberg erkennbar und ansprechbar und wir unterhalten uns eine Wegstrecke lang über das Ahrensfelde der 5 Ortsteile. „Wir leben gerne hier (seit 1993) und beste Grüße aus Neu-Lindenberg an die Nachbarn im OT Ahrensfelde !“ Ich bedanke mich gerne. Hier, am Ende unseres OT ist eine französische Flagge auf einem Grundstück aufgezogen. 2006 war es eine Flagge des US-Bundesstaates Iowa. Was trug wohl zur Veränderung bei ?

Entlang der Betonplatten-Wand (das war früher mal ein Materiallager der Stasi !) führt mich der geschotterte Rest- Feldweg zur B 158 vorbei an einer leeren Sektflasche, die schon mal als Startrampe für Raketen am Abend in das Erdreich eingelassen ist.

Denke ich von hier aus in die Siedlung hinein an die „Kinder“, so traf ich neulich deren einen am Heiligen Abend in der Kirche. Er hatte eine Begabung zum Fabulieren und Texten. Damit ging er nach Berlin und wurde Stadtführer. Seine Schwester lebt noch in Ahrensfelde. Und dann die dazugehörigen Altersgenossen : Mittlerweile bilden sie, sofern sie in Ahrensfelde verblieben, die ansässige mittlere Generation, machen bei Grün-Weiss

mit oder/und führen die eingesessenen Betriebe der Eltern unter gleichem Namen weiter. ... Dieser wurde Fernfahrer, seine Schwester Krankenpflegerin oder die andere arbeitet mit Kindern ... Aber viele sind eben auch hinweg gezogen.

Nun geht es die B 158 bergauf. Links ist der Meilenstein nach „Berlin 2 Meilen“, gemeint sind preussische, das reicht von hier aus genau bis zum Amt Mühlenbeck kurz hinter dem roten Rathaus über Weißensee. Rechts die Tankstelle mit dem 6 beinigen Löwen – E 10 kostet heute 1,23 €/Liter – das könnte mal so bleiben ! Nach Mehrow rüber könnte man den Kirchturm sehen wie auch den von Eiche, auf dem Acker wächst Futter oder Raps ( da müsste man den Bauer Jürgen Bree aus Mehrow fragen ) und rechts Wintergetreide. Der alte Birnbaum steht rechts noch, eine Brandenburg-Flagge winkt herüber und die neuen Chausseebäume machen eine gute Figur. „F“ und der Ton der Bahn um 11:20 in Richtung Blumberg ist dreimal zu hören. Ich bräuchte mal wieder einen Scheibenwischer für die Brille, nach dem Wischen mit dem Tüchlein werden die Sanddornbeeren in der Hecke entlang der B 158 auch nicht heller. So, jetzt bin ich wieder am Ortseingang, links stehen die beiden Sportbusse auf der Tankstelle und mir kommt Rotkohl-Duft in die Nase. Das kann da von geradeaus von Familie R. kommen oder von drüben, von dem Inder ...nicht umsonst heißt er „AROMA“. Jedenfalls strahlt die Hauswand ein wenig Wärme ab, ich will aber noch in die Mehrower Straße, denn die Jauertsche Siedlung gehört ja zu uns. Vorbei an der alten Schmiede (Störche sind übrigens hier nicht mehr gesichtet worden) , vorbei an der Werkstatt, wo eine Trabi-Reparatur auch teilweise mit Naturalien bezahlt werden konnte, „F 11:55“ rechts über den Hundepfad in Richtung Wuhle, denn die Straße nach Eiche hat keinen Fußweg ! Glaubt man der Flurkarte von 1846 (wir haben sie noch !) ist hier die Wuhlequelle, aber das wird nur eine von mehreren gewesen sein, viel Wuhlewasser kommt ja schon aus dem Ostkirchhof. In diesem Moment höre ich Glockengeläut. Nein, es sind nicht die Ahrensfelder, sondern die Eichner Glocken, die zum Innehalten einladen. Von weitem winken wir uns zu : Der Mann mit Hund und ich und durch die zum Schalltrichter geformten Hände : „Nachher Gutes Neues !“ „Danke, Gleichfalls !“. Die Wuhle ist gut mit Wasser gefüllt. Die Gartenstraße wird immer mal geschoben, so kann man hier gut laufen und der Blick zum Dorfkern ist immer noch fast historisch. Hoffentlich finden die mit der Umgehungsstraße doch noch die andere Trasse (Var.1 zwischen der Ortsteilen ) richtiger, als dass sie hier die sogenannte Trog-Variante bauen , die nun nach dem letzten Zeitungsbericht ja viel zu teuer wird (haben wir ja immer gesagt und geschrieben ) ! Also : Ein Blickgruß zur alten Eiche dort drüben ist immer noch möglich !

Zum Glück sind „Kinder“ (und deren Kinder) dieser Siedlung in unserer Nähe geblieben. Denn auf diese Weise haben wir ihre musikalische Kunst in mehreren Generationen behalten können. Der Jüngling, der mit seiner Bassgitarre beim Village-Rock im alten Schulsaal die Erde beben ließ, spielte am Heiligen Abend 2014 beim Konzert mit, zusammen mit der Cello-Schwester und der Flöten-Großmutter und allen anderen der Familie bis hin zur jüngsten Harfen-Spielerin, die souverän ihre Kunst vortrug und den anderen mit Violinen und Gesang ... Der Vorsitzende des Gemeindegemeinderates (Jörg-Arno



Zilch , selbst ein Posaunenspieler) meinte, dass dies auch zum nächsten Weihnachtsfest unverzichtbar wäre - großer verpflichtender Dankes-Applaus !).

Also vorbei an den drei alten DDR-Autos im Garten und ein Rückblick auf den Besuch des Zirkus Barlay. Der aktuelle Herr Barlay freute sich, als ich ihm erzählte, dass ich in meiner zerstörten Heimatstadt Frankfurt (Oder) etwa 1947 diesen Zirkus als Kind besucht hatte.

Hier erreiche ich am „KinderKuppel-Bau“ die Berliner Stadtgrenze, gehe aber nicht entlang der Feldstraße, nicht zum Dorf , wo man noch „die alte Post“ , also das Haus mit dem verlassenen Döner-Imbiß sieht, sondern gleich wieder in die Klandorfer Straße an der Wendeschleife der neuen 5-gliedrigen Straßenbahn M 8 vorbei. Die fährt zum Nordbahnhof. Was, zum Nordbahnhof ? Da habe ich ab 1965 bis 1985 in der Nähe gearbeitet. Man fuhr mit dem 46er Bus nach Weißensee und dann mit der 70 bis dorthin ! Zur Charité kam man auch so. Und mit dem Wartburg am 10. November 1989 nach der denkwürdigen Nacht nach Feierabend (es war ein Freitag !) eben bis dort und dann „über die Grenze“ : „ Kommen Sie doch bitte hier entlang, hier geht es nach Westberlin ...“ rief der Grenzzoffizier der Staatssicherheit den vielen Menschen zu und winkte uns und anderen Ahrensfeldern, die wir trafen und Tausenden zu .. Dann fuhren wir U-Bahn, waren bei Karstadt und später am Bahnhof Zoo und dann irgendwann wieder im dunklen Osten ...

Am 08. November 2014 kamen wir nachts den nördlichen Ring entlang, setzten spontan den Blinker und fuhren über Tegel in die Stadt, ganz selbstverständlich, kamen an die Ballon-Meile zum Nordbahnhof, gedachten der „Kinder“ die jetzt andere Welten erobert haben und fanden, dass es uns gutgeht !

Unter der Hochspannungsleitung schummele ich ein bisschen mit meinem Rundweg und biege schon bei Norma am Männertreff zur Dorfstraße hin ab, vorbei am Hof der ehemaligen Familie Lusche, wo deren „Kinder“ nach einem wunderbaren erhaltenden Sanierungs-Umbau den Hof für Gäste offenhalten, hinüber zum Kleinen Ahrensfelder Dreieck. Noch einmal treffe ich einen netten Neubürger, den ich aus Berufszeiten her kenne. Wir grüßen uns. Ja, diese Menschen waren und sind willkommen, einige haben schon wieder große Kinder, die ich gerne grüße und höre, dass sie studieren und ihr Ding machen. Für deren Kinder wiederum hat die Gemeinde 2014 einen schönen Spielplatz am Wuhleweg errichtet und so bürgern sich alle langsam ein. Demnächst tritt wieder das KiJuPa zusammen, irgendwann haben wir neue Nachbarn, vielleicht sogar Flüchtlinge bei uns. Das wäre es doch, wenn sich alle weiterhin hier wohlfühlen und einwurzeln.

Das wünscht seinen Nachbarn, auch denen in den anderen Ortsteilen,  
der Chronist des OT Ahrensfelde. Paul Plume

**Der 31.12.2015 , Bericht des Chronisten OT Ahrensfelde , P. Plume**

Es ist wieder soweit : Am 31.12.2015 betrete ich wie in jedem Jahr die Straße zu meinem Rundgang. Es ist 9:05, wir haben minus 3 Grad Celsius. Die Sonne scheint, es gibt leichte Wolken und ein frischer Wind weht.

Von weitem höre ich Autogeräusche, die „blauen“ Tonnen für die Papier- und Pappe-Entsorgung stehen alle vor den Grundstücken und – da Weihnachten war – gesellen sich dazu hier und da große Kartons. In Richtung Berlin hängt noch der alte Mond am Horizont – er wird das Jahr gleichmütig vollenden und gleichmütig morgen neu beginnen, immerhin wir benennen ja die nächsten 4 bis 5 Wochen nach ihm, dem Mon(a)t und das hat ja auch etwas Kontinuierliches an sich, dass es weiter gehen wird mit Sonne und Regen, Frost und Hitze ...

Unsere Mitmenschen können es kaum erwarten, den Wechsel : Ein Böller von weitem, aber hier gehen erst einmal die Jalousien hoch. Eine Nachbarin strebt zum S-Bahnhof und ein paar Häuser weiter stehen zwei Fenster weit offen, Lüften ist angesagt. „Guten Morgen !“ So auch einen freundlichen Gruß dem älteren Ehepaar (mit Hund) und mir gefällt, dass sie Hand in Hand gehen wie ich es öfter bei älteren Leuten (zu denen ich ja auch gehöre) sehe, das hat auch was von Kontinuität ! Ich höre das erste Flugzeug und werde das in diesem Text wieder mit dem „F“ darstellen. Hier im Graben liegen weggeworfene Papier-Taschentücher, ein unschöner Anblick, aber das ist wohl eine weit verbreitete Unart, derartige Spuren zu hinterlassen, macht das bloß nicht auch im Internet, da finden SIE euch dann bestimmt.

Eine Mutter mit zwei munteren Kindern und einem schwarzen Hund kreuzt meinen Weg und ich höre die wunderbare und wie immer klingende kleine Frage „Mamaa...?“ Da scheint mir die Sonne gerade ins Gesicht ! Kurz vor dem Parkplatz lädt ein Nachbar von einem in den anderen Kofferraum eine bedeutende Menge Knall-Material um : „Guten Morgen und wenn das man gut geht ...“ ist mein ehrlicher Wunsch für ihn. F . Auf dem Parkplatz gibt es einen abgestellten Touri-Bus mit „oben ohne“ und wo sie bisher immer Fahrräder verkauften (und jedes Jahr letzten „Räumungsverkauf“ ankündigten) macht nun wirklich „PC-billiger.de“ den Neuanfang. Oben an der Dorfstraße höre ich plötzlich Vogelgezwitscher, ob hier eine Volaire besteht ? Gegenüber wohnen Elke und Peter und einen guten Moment erinnere ich mich ihrer Gastfreundschaft und der schönen Begegnungen auf ihrem Hof.

Hier streben einige zur S-Bahn, die Flaggen der Autoverkäufer schlagen im Wind, oben gehen die Schranken zu und die Autos biegen jetzt flüssig nach Marzahn ab. Ich schaue noch auf das Gladiolenfeld rechts und wundere mich über folgende Werbung am Zaun : „TOP Lage, möblierte Zimmer zu vermieten“ - Wo denn hier auf dem Feld ? (da hilft nur die genannte Telefon-Nummer weiter!) . Derweil rollte der Zug aus Werneuchen kommend in Richtung Berlin.

Ja, hier ist der Grenzstein ! Der Granitstein mit seinen rund 50 x 50 x 50 cm über der Erde und dem Pyramiden-„Dach“ zeigt wohl die Landesgrenze an, denn genau gegenüber steht ja unser Ortseingangsschild ! Und da war auch früher das Kontrollhaus der „Russki`s“ zu frühen DDR-Zeiten... Aber eigentlich war die Ahrensfelder Gemarkung (siehe unsere Flur-Karte von 1846) drüben noch lange nicht zu Ende, sie reichte ungefähr bis an die Linie der Havemannstraße. F . Insofern wäre das da drüben „unser“ Parkplatz, ist heute aber fast leer.

Ich entschieße mich jetzt entlang „unserer“ Gemarkungsgrenze einmal auf fremdem Territorium zu laufen bis ich wieder den Bereich des Ortsteiles Ahrensfelde erreiche. In der Tat ist es hier, wo früher die Mohrrüben der LPG wuchsen (stoppeln gehen und einmieten !),

doch gefühlt anders als bei uns. Kalter Zigarettenrauch kommt mir in die Nase (Frau mit Hund) und die Mitmenschen eilen zur S-Bahn. Ja, die Volksbank ist noch da und die Fußgängerbrücke zur S-Bahn steht auch gut in sandgelber Farbe. Das gehört ja auch alles zu uns, vor allem zu unseren berufstätigen Mitbürgern, die an Werktagen zu früher Stunde hier zur Arbeit fahren, so auch der gelegentliche Einkauf bei den kleinen Händlern unter den Arkaden, die haben jetzt am Morgen schon ihre Auslagen draußen auf dem Gehweg. Der Bürgersteig besteht aus fast unkaputtbaren Betonplatten.

Da ich nach Süden laufe, scheint mir die Sonne direkt ins Gesicht, links der Lidl und rechts das „Mauritius“ im Havemann-Center. Die Plattenbauten aus der DDR-Zeit sind zum Teil „rück-gebaut“ auf weniger Geschosse und das sieht ansprechend aus. Menschen mit Kopfhörern und somit in fremde Welten entrückt kommen mir entgegen und ich verliere meinen Bleistift, zum Glück habe ich immer dreie mit, falls `was passiert (Kugelschreiber geht bei Kälte gar nicht!). Inzwischen liegt rechts das Gesundheits-Center und hier links eine Perlenkette von kleinen Anbietern von Tanzschule bis Sonnenstudio. An der Schorfheidestraße geht es über die Ampel und manch einer wird gerade hier in der Straßenbahn sitzend denken „noch eine Station und Du bist zu Hause in Ahrensfelde“. Was mich dann wundert, ist, dass dann beim ALDI viele Autos mit BAR-Kennzeichen stehen und ich sogar eine gute Bekannte grüßen kann.

Dabei sind meine Gedanken jetzt beim „Corney Island“ (früher „Am Kornfeld“) , genau hier auf der Ecke stand es, wo die Ahrensfelder Jugendlichen zur Disco strömten (und wir Eltern gegen 0:00 Uhr sie abholen wollten). Rechts geht die Kemberger Straße ab, da wo man den Kletterturm sieht und wo wir uns die Variante 1 der Ortsumgehung Ahrensfelde wünschen. Inzwischen haben auch die Offiziellen bemerkt, dass die angepeilte „Troglvariante“ zu teuer wird. Das hatten wir ihnen ja schon vor Jahren angezeigt! F.

Ich strebe nach Eiche hinüber, verpasse aber den kürzeren Pfad zum Grenzweg und lande im Gewirr der Wege bei den Wochenend-Grundstücken weiter rechts, den Eichner Kirchturm fast vor Augen. Gleichwohl lohnt sich der kleine Irrtum, denn hier lässt sich gut wohnen und ich denke gerne an alte und neue Nachbarn in Eiche: Da sind alte Jugendfreunde, da sind Schulkameraden der Kinder (später ging es nach Marzahn durch die Wuhle-Senke in die Gummistiefelschule) da sind liebenswerte Helfer in der Willkommensgruppe für Flüchtlinge und da sind die KITA-Kinder mit denen wir dort in der Kirche Weihnachtslieder (wie jedes Jahr) gesungen haben. Ja, auch meine geehrten Kollegen, die Herren Chronisten Hans & Gunter Meusel will ich nennen. Da drüben haben wir 2015 das Dorffest für alle Ortsteile bei großer Hitze gefeiert. „Guten Morgen“ dem Mann mit Hund, die Sonne scheint fast waagrecht durch die Bäumchen und mich machen die freundlichen Straßennamen nachdenklich: „Straße der ....Einheit ...Jugend ...Freundschaft ... des Friedens“ das assoziiert doch nicht nur politisches Programm, sondern ehrliche Herzenswünsche.

Am Grenzweg angekommen kann ich mit einem Schritt wieder auf dem Gelände meines Ortsteiles sein, aber will ich das? Hier lohnt sich der Panorama-Blick auf meinen Ortsteil: Ganz links die Ahrensfelder Kirche, dann der Funkmast beim GTHKW, sechs Windkreisel (Lindenberg), der Turm in Eisenau, wieder sieben Windkreisel und ganz rechts der Kirchturm Blumberg.

Der Wind kommt jetzt von süd-west und ich sehe vor mir die Straße Ahrensfelde-Eiche auf der die Autos sicher in Richtung „Kaufland“ fahren. Dahinter die Chaussee Ahrensfelde-Mehrow und quer übers Feld der Trampelpfad nach Ahrensfelde.

Die Chaussierung erfolgte relativ spät, obwohl eine Kabinettsordnung dies schon 1791 festgelegt hatte. Infolgedessen erhielten " wir " die Verbindung von Ahrensfelde nach Blumberg. Auf ihr ist schon der Pfarrer Wilcke am 19. September 1785 zu seinem Amtsbruder und dem Landrat unterwegs gewesen. (An der heutigen B 158 steht auch ein Meilenstein).

Nach Eiche wurde ab 1886 gepflastert/chaussiert und mit „Maut“ ging es nach Mehrow letztendlich erst 1901 per Chaussee. („1900 : Die Dorfstraße in Eiche am Ausgang nach Marzahn ist wegen Umpflasterung für einige Zeit für den Wagenverkehr gesperrt“). (Q: Ortschronik Ahrensfelde).

Noch einmal ein Blick rüber nach Ahrensfelde: Jetzt erkennt man die Schornsteine des Gasturbinenkraftwerkes, in der Mitte den Funkmast Richtung Lindenberg sehr gut ! Ebenso als Kontrastprogramm : Der Birken-Baumstumpf ist übersät von frischen Pilzen !

„Nach Ahrensfelde 1 km“ kündigt das Ortsausgangsschild, aber ich nehme den Trampelpfad zur Helgolandstraße. Hier wohnt das alte Ehepaar B. Jahrzehnte lebten sie in Mehrow, ER hatte als Mühlenschlosser dort gearbeitet und mit seinen goldenen Händen jahrzehntelang die dortige Dorfkirche instand gehalten. Heute lese ich mit Erstaunen, dass im Garten immer noch „Buchsäume aus 10-jähriger gärtnerischer Pflege“ heranwachsen; ja, das war auch damals in Mehrow der „Vorzeigegarten“ schlechthin. Hier links, nach Ahrensfelde rüber in dem überwuchernden Feuchtgebiet standen früher Fasane ... die Birkenfahnen wehen im Wind (...ach ja die Birken mit ihren leichten Ästchen und den vielen Blättern...), Hundegebell dringt herüber und weit hinten sieht man die B 158, da wo die Tankstelle ist und das rote Haus (ehemals Familie Otto Knispel aus Konin und Mehrow), weiter rechts immer noch die Blumberger Kirche und der Windpark...

Die Felder sind schon kräftig grün, es war ja auch im Dezember viel zu warm, bis plus 13 Grad C gab es Tage lang. Ab der Saarstraße wirken die hinter mir liegenden Hochhäuser von Marzahn immer kleiner und die Landschaft wird sich öffnen. Hier kreuzt die Mehrower Chaussee und gefühlt „wie immer“ kommen zwei Radfahrer des Wegs. Auch hier ist es „bis Ahrensfelde 1 km“, für mich geht es „An der Wiese“ weiter und fast gibt es hier nur noch Felder – so nahe an unserem Wohnort ! Die hier noch befindliche stählerne Autorampe hat die Zeiten überdauert. Zu Zeiten ihrer Nutzung standen dort sicher Autos drauf, die man noch reparieren konnte : Trabis, Wartburg`s, Skoda`s und andere – heute kann man nichts mehr wirklich selber machen, dafür darf man satte Preise schon alleine für einen Lampenwechsel zahlen oder: „...Versuche mal heute eine Zündkerze zu wechseln ! „

Hier gibt es plötzlich Vögel , ja es gibt sie heute zum 1. Mal für mich, die Krähe dort und zwei Meisen und „An der Rehwiese“ höre ich plötzlich vielstimmiges Gezwitscher im Rosenstrauch, bald nach dem echten Tannenbaum (mit Kugeln !). Und in der dicken Tuja-Hecke sitzen bestimmt -zig Sperlinge. Am Ende des Fahrweges dann nur noch LANDSCHAFT mit Blumberg und Seefeld am Horizont.

Vor mir liegt der große Freiraum, der sich hinten in Wald und weiter vorne mit zwei großen Solitär-Birken gliedert, begleitet von dem Sölle, den Gebüsch und Schwarzerlen umrahmen. Ich muss den Feldrain herunterlaufen und sehe erfreut die Gruppe der 13 Rehe, die nach Blumberg davon ziehen. Hier in der „Senke“ sieht man fast NICHTS von unserer gewohnten Zivilisation, dafür viele Maulwurfshügel. F von Air Berlin.

„Wie tief ist der Graben, den ich überqueren will?“ Kann ich über ihn und über meinen Schatten springen, der hier 6 m lang ist? Sprung und: „Geht doch“. Da ich in der Senke bin, geht es aufwärts zum Schleifweg. Rechts liegt der Sölle und der Ackerboden ist aufgewühlt von den Rehen? In der Schilffläche liegt eine Plasteplane, ansonsten Ackerbau pur mit Blattpflanzen (kohlähnlich, Raps?). Natürlich gehe ich am Rande und bestaune in Sichtferne mindestens 5 Jäger-Ansitze. Jetzt wärmt mir die Sonne sogar den Rücken. Das Schilf hier ist niedergetreten, ist das der Schlafplatz für die Rehe, von denen ich weit hinten wieder weitere sieben sehe? Ich selber gehe noch lange in den Horizont hinein.

Um 11:00 Uhr erreiche ich den Schleifweg und hier den „Punkt der 4 Kirchtürme“: Ahrensfelde, Blumberg, Eiche und Mehrow. Entlang des Weges sind hier neue Bäumchen gepflanzt, das hat aber die Auto-Reifen-Entsorger nicht beeindruckt. Große Feldsteine und Beton-Brocken sehe ich auch, in der näheren Ferne jetzt den Wald „Rehhahn“. F. Über mir der Hubschrauber, von der Autobahn kommend und vor mir noch einmal fünf Rehe, die im exakt gleichen Abstand zueinander davonziehen. Von der B 158 höre ich noch keinen Ton (Rückenwind!), obwohl man die Perlenschnur dort entlang huschen sieht.

In der Fahrspur sind Fußspuren, also war unlängst auch jemand vor mir da und entlang der nun beginnenden Baumzeile gehe ich in Richtung der Straße am Walde. Rechts die „Wiese“ ist durchwühlt, als wären Wildschweine (?) hier gewesen. Der Jäger-Ansitz, eben noch frisch errichtet (man sieht es an den neuen Latten) ist vom Winde verweht und umgestürzt. Da sind die entsorgten Betonblöcke, das Autorad und der Findling schon stabiler, auf dem Stein sind deutliche Kratzspuren, als wäre ein Pflug drüber geschrapelt. Hier liegt in der Reihe der Eichen der zweite Betonblock, der Erdwall zieht sich jetzt bis zur B 158 – rechts in der Senke der Wald. Zwischen den Bäumen ein „geodätischer Festpunkt“ mit 1 m hohem Marker und blauer Markierung. Tja, was werden „die Archäologen“ wohl grübeln, die „uns“ nach 500 Jahren hier mal ausgraben?

Soeben habe ich in einer Autolücke die Straßenseite gewechselt und habe rechterhand die Druckerei und links das durchaus grüne Feld, wo das Korn schon dicht und über 10 cm hoch emporwächst. Die Straße am Walde bekam unlängst bis zum letzten Haus (von der Bahnlinie aus) eine neue Schwarzdecke, Gehweg und neue Grassaat an den Rändern. „Im Gemeindegebiet Anleinepflicht für Hunde“, ja das Schild überzeugt immer noch, aber wie man dem nächsten Schild „Privatparkplatz“ über die neue Rigole folgen kann, bleibt offen. Die Flagge, die ich suche, hat sich in einen Weihnachtsmann verändert und weit hinten in der Straßenachse sehe ich schon der Bahnübergang. Von dort kommt auch der Nordig-Walker und der Warn-Ton des Triebwagens, von Blumberg kommend (11:40). Entlang der Friedenstraße stehen die blauen Tonnen wie überall und gerade eben kommt der Entsorgungs-LKW.

Jetzt habe ich die Bahnstraße vor mir – wenn auch die Gemarkung Ahrensfeldes sich drüben im Wald weiter ausdehnt (rechts, die Bundespolizei gehört schon zu Blumberg!). Ach ja, der Wald, das Wort „Dornröschenschlaf“ passt hier nicht, denn er ist eher verwahrlost und wenig romantisch. Gleichwohl haben in diesem Jahr einige Ahrensfelder dort die Wuhlequelle gesucht und festgestellt, dass es eher ein Quellgebiet sein muss. Aber an einer markanten Stelle könnte man ja einen Findling niederlegen, sodass der Wanderer einen Anhaltspunkt für die Gegend hat. Irgendwo darinnen liegt auch die geheimnisvolle Brunnenruine, „Nonnenbad“ genannt (gehörte früher in das Friedhofsgelände) und ebenso die steinerne Treppe in die Tiefe des Grabens hinein ... Das alles werden wir noch etwas näher erforschen, um 2017 anlässlich der IGA, die einen Teil des Ostkirchhofes einbezieht, schöne Geschichten zu haben.

Die Bahnstraße hier am Bahnhof Nord wird rechts von ebenso geheimnisvollen, wild aussehenden Bäumen gesäumt. Da kommt mir eine Dame entgegen, spielt mit dem Kind und fällt dabei hin – der Ball springt davon und meine paar guten Worte helfen hoffentlich auf und weiter. Die Feuerwehr, die ich von Ferne höre muss jedenfalls hier nicht helfen. 11:51 ist es jetzt laut der Digitaluhr am Bahnhof und ich bin schon auf der Höhe der Clara-Zetkin-Straße, dort wo auf der Siedlungsseite die Lauben stehen. Nun höre ich auch die Kirchenglocken, die jetzt „himmlisch“ funk-gesteuert immer um 12:00 läuten. Nach der Wilhelm-Külz-Straße –ich bin immer noch auf der Bahnstraße – lese ich einen freundlichen Hinweis auf der digitalen Geschwindigkeitsanzeige : „Sie fahren 10“ km/h, ich schaue mich um , kein „Fahr“zeug weit und breit, das muss ich selber sein mit erheblichem Messfehler ☺ An der Kirschenallee gibt es immer noch den Recycling-Punkt und ich beschließe nun doch, wenigstens ein paar Schritte über die Bahn in Richtung Block A und B/ Ulmenallee zu wechseln. Die Gaststätte hat heute zu, erst am 1.1.16 , 11:30 – 16:00 Uhr geht es wieder los, aber das stimmt nun doch nicht so : „Lindenhof seit 1988“ , haben wir da nicht schon früher gefeiert ? Da hatten wir doch unsere Siedler-Treffen und manche Familienfeier, da traf sich doch die damals noch „illegale“ Gruppe, aus der später die „Freie Wählergemeinschaft Ahrensfelde“ wurde ... Rechterhand liegt das Gelände der alten Gärtnerei immer noch im Schlaf seit 1990

und auch die verschiedenen Weckrufe aus Ahrensfelde halfen nicht so recht. Der letzte erging an den Eigentümer jetzt ungefähr vor einem Jahr, man möge doch dort „Sozial Wohnen“ ermöglichen, mit Einlaufkurve der Erbbaupächte je nach Einkommen, mit massiven „unkaputtbaren“ Häusern zunächst für Flüchtlinge aber auch für Singels und Mütter mit Kindern – bunt durchmischt und zur Eigeninitiative geeignet. Sicher, wenn Einwohner mehr Geld hätten auch schick usw. , also „entwickelbar“ bis hin zum Wusch unserer Kommune nach einem Schulstandort und nach einer 2. Kita. Dann wäre doch Aufräumen angesagt und moderate Verwertung gesichert – alle hätten etwas davon , aber die Mühlen der Eigentümer mahlen in anderem Tempo seit 25 Jahren ...

Meine Gedanken richten sich also nach innen in unseren Ortsteil und so erinnere ich mich gerne der vielen Begegnungen mit Menschen. Natürlich geschieht dies auf ganz verschiedenen Ebenen, aber alle tragen den Glanz des Wohlwollens, ja sogar der Liebe in sich. So hier in dem Siedlergarten : Ich kam gerade vorbei, als der Eigentümer eine romantische italienische „Ruine“ mit antiken Backsteinen und Kalkmörtel errichtete. „Ja , er sei Maurer und er baut dieses Monument aus Liebe zu seiner Frau, die habe sich das schon immer gewünscht, die Abrisssteine geordert und nun sei er dran ...“ Worte der Versöhnung und des Wohlwollens erreichten sicher auch die Herzen der beiden jungen russischen Diplomaten, als wir am 8. Mai des 70. Jahrestages der Befreiung am sowjetischen Ehrenmahl gedachten. Da trafen sich Menschen verschiedensten Herkommens und verschiedenster Überzeugungen und alle waren sich einig : Nie wieder Krieg ! Daran wird man mehr als arbeiten müssen, wie wir per 31.12.2015 beginnen zu verstehen. Und die „Arbeit“ hatte uns ja längst eingeholt, denn die auch bei uns ankommenden Flüchtlinge brauchten Hilfe. So hatte sich die Willkommensgruppe spontan aus Mitbürgern aller Ortsteile zusammen gefunden und jeder hat nach seinen Möglichkeiten und Begabungen begonnen zu helfen. Auf diese Weise lernt man völlig neu Menschen kennen, die sich in das „Wagnis der Liebe“ hinein begeben und bei aller Problematik der Sachverhalte treu und tapfer weitermachen. Der Impuls der Nachbarschafts-Hilfe verbindet nun die Menschen aus den Ortteilen in neuen Aufgaben : Die Ärztin und den Ingenieur, den Handwerker und den Händler, die Lehrerin und den Rentner, den Chronisten und den Informatiker, die Zahnärztin

und die Physiotherapeutin, die Angestellten beim Kreistag und die Politikerin, den Bürgermeister und die Mitarbeiter der Verwaltung, den Bodenständigen und die Weitgereiste, den Unternehmer und den Helfer mit dem KFZ-Hänger, die Frau von nebenan und die Nachbarin vom entfernten Ortsteil ... Die Flüchtlingskinder und die Rentner und viele andere liebenswerte Mitmenschen, die sich gegenseitig neu entdecken.

Mit welchen Erinnerungen an 2015 und mit welchen Symbolen gehen wir über die Jahresschwelle ? Das war doch schön, als wir im Mai das Pfingstfeuer hatten, das Dorffest auf dem Sportplatz, als bei dem ehemaligen Hof von Erna Briesemeister (Dorfstraße) sich neue Mitbürger ansiedelten mit vollkommen neuen Ideen, als Ahrensfelde Sport trieb und die Vereine sich trafen, als Vernissagen und Kunst im Rathaus uns erfreute, als die Kirchenkonzerte stattfanden und das Eisenbahnfest, als Fußballtore geschossen wurden und Kaffee getrunken wurde und Vieles andere mehr – wie reich sind wir !  
Dann noch der Adventsmarkt mit dem Flüchtlingstreff im Seniorenbereich, der Danke-Abend für die Ehrenamtlichen in der Feuerwehr und über allem der neue Adventsstern am Turm der Dorfkirche, der allen Stürmen trotzte.

Für 2016 wünscht der Chronist „Alles Gute“ liebe Nachbarn !